Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 11 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
27. Juli 1938

45. Jahrgang
Nummer 173
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Deutsches Turn- und Sportfest 1938 Breslau

Zur Klärung des Volksgruppen-Problems

Lord Runciman
geht nach Prag
als Untersucher und Vermittler auf Ersuchen der Prager Regierung
Mitteilungen Chamberlains im Unterhaus

Berlin, 25. Juli.

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Im Verlaufe seiner heutigen Unterhaus-Rede erklärte Premierminister Chamberlain, die britische Regierung habe auf Veranlassung und Ersuchen der tschecho-slowakischen Regierung dem Kabinett bestimmt, daß Lord Runciman als Untersucher und Vermittler nach der Tschechoslowakei gehen solle. Er sei in keiner Weise ein Schiedsrichter und würde unabhängig von der britischen Regierung sein. — Damit hat das britische Imperium einen Schritt getan, der die Lösung des sudetendeutschen Problems zu einer hochpolitischen Aufgabe erhebt. In englischen Kreisen selbst hat die Beauftragung Lord Runcimans auch insofern Aufsehen erregt, als mit ihm ein der Regierungsopposition angehörender Staatsmann mit dieser delikaten und ernsten Aufgabe betraut worden ist.

(Siehe die Chamberlain-Rede auf der zweiten Seite.)

Wer ist Lord Runciman?

Lord Runciman, der erst im Vorjahre zum Viscount erhoben wurde, dürfte unter dem Namen Sir Walter Runciman mehr bekannt sein. Als solcher war er 1926 Präsident der Internationalen Schiffahrtskonferenz; er war Direktor der Westminster-Bank und ebenfalls Direktor einer der vier großen englischen Eisenbahngesellschaften. 1931 bis 1937 war er englischer Handelsminister. Der Schwerpunkt seiner ministeriellen Tätigkeit liegt auch in der Vorkriegszeit, wo er Erziehungsminister, Landwirtschaftsminister und ebenfalls Handelsminister, und zuletzt von 1914 bis 1916, gewesen ist. Er steht im 68. Lebensjahr und erfreut sich eines besonderen Rufes als guter Organisator und Persönlichkeit, die eine verwickelte Lage schnell zu überblicken vermag. Seine bisherige Laufbahn hat Lord Runciman ständig auf Vertrauensposten gestellt.

Deutschland und Runcimans Aufgabe

Es ist durchaus verständlich, daß man in den maßgebenden Kreisen Londons in dieser Bendung der Dinge eine Niederlage der Isolationspolitiker sieht. Die Ernennung Runcimans ist ein neuer Beweis, wie stark sich Großbritannien in die Politik des Kontinents eingeschaltet hat. Die Verantwortung, die damit dem britischen Imperium erwächst, ist unverkennbar. Wir selbst stehen dem britischen Versuch, auf diesem Wege die tschechische Nationalitätenkrise zu lösen, objektiv gegenüber, denn wir wissen sehr wohl die englischen Bemühungen nach der Größe zu bewerten, wie wir auch die letzten diplomatischen Absichten der britischen Regierung bei diesem Versuch und die nach wie vor unverminderten Widerstände Prags gegen eine gerechte Lösung sehr wohl in Rechnung zu stellen wissen. Auch Lord Runcimans Erfolg wird lediglich davon abhängig sein, wie weit Prag dem Gesetz der nationalen Selbstbestimmung Rechnung trägt. Warten wir ab. Lord Runciman geht der Ruf eines kühlen, berechnenden und vorausschauenden Kopfes voraus. Seine Prager Sendung wird die Probe aufs Exempel sein, ob der Politiker Runciman seine im Jahre 1932 ausgesprochene Ansicht in die Tat umsetzen kann, als er von der schlechten Politik der letzten 12 Jahre sprach und die Streichung der Reparationen und Kriegsschulden forderte. Denn schließlich geht es bei der tschechischen Krise um mehr als um finanzielle Probleme. Es gibt auch eine Wiedergutmachung, oder wie der Franzose sagt „Reparation", des den Nationalitäten in Versailles und St. Germain zugefügten Unrechts.

Zufriedenheit in der Pariser Presse

Auch in der Pariser Presse bildet die Entsendung Lord Runcimans nach Prag das Hauptgesprächsthema in den politischen Kommentaren. Der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" erklärt, es sei abgemacht, daß Frankreich sorgsam auf dem laufenden gehalten und unterrichtet würde. Das Blatt verspricht sich von dem Eintreffen Lord Runcimans in Prag eine bessere Atmosphäre und weist auf das persönliche Ansehen des englischen Ratgebers und auf die Autorität seiner Regierung hin; hierdurch könnte das gegenseitige Mißtrauen beseitigt und eine Lösung erreicht werden. — Der „Excelsior" spricht von einer „Beruhigung über Mitteleuropa". Für die Wahl Lord Runcimans sei eine eingehende Kenntnis der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen Mitteleuropas ausschlaggebend gewesen. Wie jede kühne Initiative enthalte auch diejenige der englischen Regierung Vorteile und zugleich auch Unannehmlichkeiten. — Der „Matin" hält es für wahrscheinlich, daß die in Prag beginnenden Verhandlungen zu einem ehrenvollen Ergebnis führen würden. Die Einbringung des Nationalitätenstatuts im Parlament werde indessen hinausgezögert werden; denn die Besprechungen würden heikel sein, und die Ratschläge, die London zu erteilen haben werde, würden die Anwendung aller Qualitäten des Taktes und der Diplomatie erfordern, die man Lord Runciman zuschreibe.



Presse-Hoffmann

Tapfere Frauen der Ostmark

Bei der Ehrung der Blutzeugen der Ostmark im Rahmen der Klagenfurter Weihestunde begrüßte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, auch die Hinterbliebenen der Helden der nationalsozialistischen Volkserhebung vor vier Jahren. Die dritte und vierte Frau von rechts die Witwen Planettas und Holzwebers.

Fernsehen wie im Kino
Was die „15. Große deutsche Rundfunkausstellung" in Berlin bietet

Berlin, 26. Juli.

Die Reichsrundfunkkammer gab auf einem Presseempfang einen Ueberblick über die Sehenswürdigkeiten der „15. Großen deutschen Rundfunkausstellung", die vom 5. bis 21. August im Berliner Messegelände stattfindet.

Präsident Kriegler wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Notwendigkeit und Bedeutung dieser größten und repräsentativen Leistungsschau des Rundfunkschaffens hin. Präsident Kriegler befaßte sich dann mit der Parole der diesjährigen Rundfunkausstellung, die bekanntlich lautet: „Rundfunk — Stimme der Nation." Der Redner ging dann im einzelnen auf die Sehenswürdigkeiten der Rundfunkausstellung ein. Er erwähnte u. a. die Sonderschau „Das Wunder der Sendung", bei der den Ausstellungsbesuchern ein Blick hinter die Kulissen des Rundfunks vermittelt wird. Er beschäftigte sich weiter mit der Fernsehhalle, deren größte Sensation diesmal das Fernsehtheater zu werden verspräche, in dem die Fernsehsendungen auf einer großen Fläche, ähnlich der Leinwand im Kino, projiziert würden. Das Merkmal dieser Rundfunkausstellung würde die Sicherung einer volkstümlichen Versorgung der Rundfunkteilnehmer mit Empfangsgeräten sein.

Der Reichsintendant des deutschen Rundfunks und Generaldirektor der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Glasmeier, gab einen Ueberblick über die Absichten, die der Reichsrundfunk auf der diesjährigen Rundfunkausstellung zu verwirklichen gedenke. Die Reichsrundfunkgesellschaft hat u. a. in der Halle „Wunder der Sendung" ein vollständiges Rundfunkhaus erbaut. Der Besucher kann hier nicht nur — worauf der Reichsintendant besonders hinwies — die Arbeit vor dem Mikrophon beobachten. Zum ersten Male hat er auch Gelegenheit, zu sehen, wie die künstlerische Leistung in die Obhut der Rundfunkingenieure festgehalten wird usw.

Der Oberspielleiter des Fernsehsenders sprach hierauf über den Aufbau der Halle des deutschen Fernsehens und über die künftigen Aufgaben der Programmgestaltung: Ein riesiges Atelier, doppelt so breit wie das Proszenium des deutschen Opernhauses (22 Meter breit, 9 Meter hoch, 10 Meter tief), enthalten Fernsehbühne, Laufgang für Fernsehkamera, Orchesterpodium und technische Nebenanlagen.

Der Kontrast
Stationen der Scheidung — Zwischen Friedensfeier und Kriegshetze

Als am Anfang Juli in München der Tag der Deutschen Kunst eröffnet wurde, so war dies kein isolierter Festakt, sondern der Höhepunkt einer stattlichen Reihe anderer kultureller Feste und Feiern, die alle zusammen ein reichhaltiges Bild ergeben, ein Bild von solch blühender Fülle, wie es kein anderer noch so kulturbeflissener Staat aufweisen kann. Deutschland besitzt keine Kunstmetropole, die selbstherrlich alles kulturelle Leben in sich aufsaugen möchte. Im ganzen deutschen Land liegen die Weihestätten echten Kunstlebens verstreut. Und jede einzelne dieser Stätten zeichnet sich bei der Gemeinsamkeit der Ideale und Auffassungen durch ihr besonderes künstlerisches Profil aus, hat eine eigene lebendige Seele, ist Ausstrahlungspunkt schöpferischer Kräfte.

So zog im vergangenen Monat die Reichstheaterfestwoche in Wien die Aufmerksamkeit der Nation auf sich. Dieser Stadt ist ja seit jeher das Theater ein wesensverwurzeltes Lebenselement. Nun konnte sich in dieser traditionsreichen Atmosphäre zum erstenmal eine fruchtbare Zusammenarbeit der besten Kräfte Großdeutschlands entfalten. Eine Spitzenleistung

Zwei Westfalen-Siege in Breslau

Der Dienstag brachte dem Gau Westfalen auf dem Deutschen Turn- und Sportfest zwei schöne Siege. Im Fußball-Trostturnier siegten die westfälischen Fußballer über den Gau Nordmark 4:2 (3:1). Unsere Boxer setzten sich über die Ostmark mit 10:4 hinweg.

(Siehe den Sportteil)

Berliner Theater ging über die geweihten Bretter des Wiener Burgtheaters und errang sich eine begeisterte Aufnahme. Kein engstirniger Lokalpatriotismus konnte diese ehrliche Begeisterung und die Achtung vor der hochgespannten künstlerischen Leistung der Berliner „Hamlet-Gestaltung" trüben. Und als diese „Woche des Theaters" mit einer Lohengrinaufführung in der Wiener Staatsoper ihren Abschluß fand, da sangen und agierten auf der Bühne die Berliner Künstler, da spielten und musizierten im Orchesterraum die Wiener Philharmoniker und gaben so ein eindrucksvolles Bild von dem befruchtenden Zusammenwirken gesamtdeutscher Kulturkräfte.

Doch lenken wir von Wien unseren Blick nach einer anderen Stätte, deren Name allein schon Symbol einer eigenwilligen Teilgeschichte des deutschen Volkes ist, und die auf einer langen Wegstrecke durch die Jahrhunderte der Gegenpol Wiens gewesen war: Potsdam. Immer wieder brach in der Vergangenheit in der Polarität Wien-Potsdam deutsche Gespaltenheit blutend auf, und bis in die jüngste Gegenwart hingen alle Feinde des deutschen Volkes krampfhaft an der Hoffnung, daß diese Wunde in alle Ewigkeit weiter träufeln werde. Nun hat sie sich aber endgültig geschlossen und vernarbt. Und der Süden Deutschlands blickt zu dieser Stadt in Ehrfurcht und Bewunderung vor jener einmaligen Ausprägung deutschen Lebens, die man gemeinhin als „preußischen Geist" bezeichnet. Aber kein „österreichischer Mensch" erblickte darin mehr seinen eingeschworenen Widerpart. Das ganze deutsche Volk weiß heute, was es diesem „Geiste" in seinem Gesamtschicksal mitzuverdanken hat.



Presse-Hoffmann

Die Bezwinger der Eigerwand

Die ersten Bilder der kühnen deutschen Bergsteiger, denen diese alpinistische Großtat gelang, nach ihrer Tat. Von links nach rechts: Harrer, Kasparek, Vörg und Heckmeier.

und weiß auch, daß Potsdam niemals allein ein Hort der Zucht und der harten Disziplin, sondern auch eine freundliche Stätte der Musen war. Der strahlende Name „Bach" gibt für alle Zeiten davon Zeugnis. Die festlichen Musiktage unter dem Protektorate Hermann Görings zeigten eindringlich das musische Potsdam.

Wir wandern weiter im Geiste und finden uns wieder in einer Stadt, in der sich seit jeher die bildenden Künste wohl beheimatet fühlten. Auch heute ist ihnen München ein lebenspendendes Zentrum, von dem Kraft und Bewegung in ununterbrochener Fülle ausgeht. Hier stehen die mächtigen Bauten der Partei, die Ehrentempel der Bewegung, hier erhob der Führer im Haus der Deutschen Kunst seine Stimme und sprach in klarer und unerbittlicher Rede von seinem unbeugsamen Willen, der deutschen Kunst ihren fruchtenden Nährboden zu bereiten, sprach von seiner gläubigen Zuversicht, daß aus diesem Humus die künftigen Genien der Nation erwachsen würden, einsam und erhaben wie alles Große, aber gewachsen aus dem Kunstleben der Nation, verwurzelt im Blutstrom des Volkes.

Im nahen Bayreuth regt sich der unbeugsame Kunstwille Richard Wagners immer neu, jener Wille, der in einer Zeit der Leere und deutscher Selbstverlorenheit einen Sammelpunkt deutscher Meisterschaft, einen Tempel deutscher Kunst für alle Zeit erbaute. Gerade in diesen Tagen der Jubiläumsfestspiele beugt sich das ganze Volk vor diesem Genie und seiner ewigen Weihestätte. Auf der Suche nach dem geeigneten Ort war Wagners Blick auch auf Salzburg gefallen. Aber sein königlicher Freund und Gönner wies ihn nach Bayern.

Salzburg — Stadt der Feste. Das alte Leben regt sich auch in diesem Jahre in ungebrochener Kraft. Nach Jahren verwegenen Mißbrauchs des ehrwürdigen Namens kommt nun auch hier wieder deutsches, unverfälscht deutsches Kunstleben zu Worte. Man hatte versucht, aus Salzburg ein Zentrum international-jüdischen Geltungsdranges zu machen. Ja, man war frech genug, ganz offen von Salzburg als einem Gegen-Bayreuth zu sprechen, und versuchte es so zur Dirne internationalen Snobbismus herabzuwürdigen. Nun ist auch diese Stadt befreit von den Schlacken und Fremdkörpern und freut sich am überlieferten Feste, das sie diesmal mit den ihr eingeborenen, den ihr allein gemäßen gesamtdeutschen Kräften verwirklicht.

Wenn diese Reinigung und Wandlung einem bestimmten Teil des internationalen Publikums die Liebe zu Salzburg vergällt haben sollte, so hatte diese Liebe nichts mit wahrer Kultur und echter Kunst zu tun, und Salzburg wird auf diese Spezies von Kunstfreunden ohne Tränen verzichten. Allen anderen öffnet es nach wie vor die Tore ihrer weltbekannten Gastlichkeit, durch die in diesem Jahre zum erstenmal wieder in großen Massen die Volksgenossen aus dem Altreich, unbehindert durch eine erzwungene Grenze, einströmen können.

Und wir schweifen weiter durch die deutschen Lande und sehen, wie vor dem alten Römer in Frankfurt unter nächtlichem Himmel Hamlet seine Frage an das Leben erhebt, sehen, wie in Heidelberg Faust mit diesem Leben ringt. Wir sehen weiter an unzähligen Orten festliche Spiele, sehen die politische Jugend in Weimar den Manen Goethes huldigen, sehen ein reges künstlerisches Leben in den kleinsten Orten, herab bis zu den Gemeinschaftsfesten im Dorf, und sehen hinein bis in die deutsche Familie, in der die Hausmusik wieder verjüngte Pflege erfährt.

Angesichts dieses regen und doch so friedlichen Lebens neigen wir uns in Andacht vor unserem Volke und wissen, daß diese Hingabe an die Weihe der Kunst ein sichtbares Zeichen innerlichster Lebenssicherheit und tiefsten Friedenswillens ist. Dieses Leben und Weben, es ist der Pulsschlag eines Volkes, das sich aus jahrhundertelanger Zerrissenheit selbst gefunden hat, sich seiner selbst und seines Wertes gewiß geworden ist, das nichts will, als dieses sein Leben in Schönheit, Fülle und Größe fortzuführen in eine starke Zukunft.

Wir sehen aber auch angesichts dieses Lebens schaudernd hinaus über deutsches Land in eine verwirrte, besinnungslos gewordene Welt, in der irrsinniger Haß an unzähligen Brandstätten schwelt, zum Kriege hetzt.

Es wird die Geschichte einmal die Kontraste dieser Zeit in ihren Annalen verzeichnen, und wie immer sich die nächste Zukunft gestalten mag, das deutsche Volk erwartet dieses Urteil in starker Zuversicht und stolzem Selbstvertrauen. Dieses Volk ist erfüllt von einem unbändigen Friedens- und Lebenswillen, einem starken und ungebrochenen Lebensgefühl. Gerade deshalb aber, weil es sich seine Lebenssicherheit mit so schweren Kämpfen und Opfern erringen mußte, neigt es sich in Ehrfurcht vor jedem eigenwüchsigen völkischen Leben und weiß sich frei von Habgier und Zerstörungslust, denn es glaubt, daß die Zukunft den in sich geeinten Nationen gehören wird, die in gegenseitiger Achtung ihre Lebensnotwendigkeiten sichern und mit Vernunft und Einsicht zu gegenseitigem Verständnis kommen werden.

Dr. M. D.

Heute Reichssendung von Breslau

Die Eröffnung des Breslauer Turn- und Sportfestes im Rundfunk

dnb **Breslau**, 26. Juli.

Der Reichssender Breslau bringt in einer Reichssendung (ohne Deutschlandsender) aus der Schlesier-Kampfbahn auf dem Hermann-Göring-Sportfeld in Breslau die feierliche Eröffnung des Deutschen Turn- und Sportfestes 1938 in Breslau am Mittwoch, dem 27. Juli, in der Zeit von 16 bis 17 Uhr.

Der Vormarsch auf Valencia

Bilbao, 26. Juli.

Wie der nationalspanische Heeresbericht meldet, haben die Bolschewisten im Raume zwischen Tortosa und Flix eine Offensive angesetzt, wobei sie versuchten, den Ebro zu überschreiten. Sofort durchgeführte Gegenangriffe der Nationalen brachten dem Gegner mehrere tausend Mann Verluste bei.

An der Valencia-Front schreitet der Vormarsch der Franco-Truppen, die jeden Widerstand des Feindes brechen, unaufhaltsam fort. Nördlich von Segorbe wurde der Ort Pavias besetzt, wodurch die Fronteinbuchtung beseitigt werden konnte und die Verbindung mit den Levante-Streitkräften hergestellt wurde. Bei der Eroberung mehrerer feindlicher Stellungen an der Levante-Front ließen die Roten über 200 Tote zurück und verloren viel Kriegsmaterial und zahlreiche Gefangene.

Die Estremadura-Front wurde durch die erfolgreiche Offensive um 120 Kilometer verkürzt. Nationalspanien ist nach dem letzten Erfolg 280 000 Quadratkilometer groß und damit doppelt so groß wie Rotspanien, zu dem nur noch ein Gebiet von 140 000 Quadratkilometer gehört.

Chamberlains Unterhaus-Erklärung

Englands Vermittler-Rolle

Runciman geht als Privatmann und unabhängig von der britischen Regierung — Chamberlain: „Deutsch-englische Verständigung wäre von unendlichem Segen"

dnb **London**, 26. Juli.

Im Unterhaus nahm Premierminister Chamberlain am Dienstag in längeren Ausführungen zu den außenpolitischen Problemen Stellung. „Ich kann mir nicht vorstellen", so erklärte Chamberlain einleitend, „daß irgend jemand im Unterhaus dem nicht zustimmen könnte, was wir so häufig als das Hauptziel der auswärtigen Politik der Regierung bezeichnet haben, nämlich der Errichtung und Erhaltung des Friedens und der Beseitigung aller etwaigen Konfliktsursachen, soweit das praktisch möglich ist, sowie der Beseitigung der Reibungen und Beschwerden der Länder gegeneinander. Niemand in diesem Lande oder anderswo mag sich einbilden, daß wir, obgleich wir den Frieden suchen, bereit sind, um des Friedens willen die Ehre oder britische Lebensinteressen zu opfern. Unser Wiederaufrüstungsprogramm macht schnelle Fortschritte. Tag für Tag wird die bewaffnete Stärke dieses Landes größer."

Der Pariser Besuch

Chamberlain wandte sich hierauf dem Pariser Besuch zu. Wie er glaube, werde allgemein anerkannt, daß die Einigkeit, die zwischen Frankreich und Großbritannien bestünde, nicht gegen irgendein anderes Volk oder eine Kombination anderer Völker gerichtet sei. Die Einigkeit sei durch die Besprechungen bestärkt und bestätigt worden, die zwischen Lord Halifax und den französischen Ministern in Paris erfolgten. Es habe keinerlei neue Versprechen und keinerlei neue Verpflichtung auf beiden Seiten gegeben.

Die Spanienfrage

Zur Spanienfrage erklärte der Premierminister, er habe die britische Regierung davon überzeugt, daß der Moment noch nicht gekommen sei, in dem sie mit Erfolg intervenieren könne. Die Regierung Franco habe auf die Uebermittlung des britischen Planes zur Zurückziehung der Freiwilligen noch nicht geantwortet. Indessen hätte die Regierung in Burgos den britischen Vorschlag für die Untersuchung gewisser Fälle absichtlicher Angriffe auf britische Schiffe angenommen. Sie hätte dem zugestimmt, daß diese Fälle angeblicher Angriffe nachgeprüft werden sollten. (Beifall.) Die britische Regierung habe vorgeschlagen, daß diese Untersuchung von je einem britischen und einem spanischen Marineoffizier durchgeführt werden solle. Die britische Regierung erwäge daher nunmehr, ob es zweckmäßig sei, Sir Robert Hodgson nach Spanien zurückzuschicken, um diesen Vorschlag im einzelnen durchzuführen.

England und Italien

„Das englisch-italienische Abkommen haben wir", so erklärte Chamberlain, „niemals als ein bloßes zweiseitiges Abkommen zwischen Italien und Großbritannien angesehen. Die britische Regierung sei der Ansicht, daß die Lage in Spanien eine ständige Bedrohung des Friedens in Europa sei, und aus diesem Grunde habe sie erklärt, daß diese Bedeutung beseitigt sein müsse, ehe das Abkommen in Kraft treten könne. Es ist nicht unsere Schuld und nicht die Schuld der italienischen Regierung, daß diese Voraussetzung nicht eingetreten ist. Die italienische Regierung sowohl wie Großbritannien hätten ihre Versprechungen eingehalten. England bedauere es tief, daß diese unvorhergesehene Verzögerung bei der Fertigstellung des Abkommens eingetreten sei. Wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, um die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus Spanien zu erleichtern, damit dieses Land aufhört, eine Bedrohung für den Frieden Europas darzustellen.

Die tschecho-slowakische Frage

Zur tschecho-slowakischen Frage sagte Chamberlain im einzelnen: Ohne ein Sonderstudium sei es für die Leute in Großbritannien schwer, zu einer richtigen Schlußfolgerung über Recht und Unrecht in dem Streit zwischen der Tschecho-Slowakei und den Sudetendeutschen zu gelangen. Wir haben in Uebereinstimmung mit unserer allgemeinen Politik und in enger Verbindung mit Frankreich alles getan, um eine friedliche Lösung des Streites zu erleichtern. Es sei nicht wahr, daß die britische Regierung die tschecho-slowakische Regierung gepreßt habe. Unsere Sorge hat vielmehr darin bestanden, daß die tschecho-slowakische Regierung allzu hastig eine Lage behandeln könnte, die so delikat ist. Es ist doch äußerst wünschenswert, daß beide Parteien nicht in die Lage geraten, in der sie festsitzen.

Die britische Regierung habe es daher der tschecho-slowakischen Regierung dringend angeraten, ihren Vorschlag Henlein zu unterbreiten, bevor sie diesen ihrem Parlament zuleite.

Wenn es irgendwie möglich sei, daß ein durch Verhandlungen erzieltes Uebereinkommen zwischen den Führern der Sudetendeutschen und der tschechischen Regierung erzielt werden könnte, bevor das Statut sachlich dem Parlament zugeleitet werde, so sei das offensichtlich die beste aller Lösungen. Ich wünsche, daß ein starkes Maß Druck von uns angewandt wird, um die tschecho-slowakische Regierung dazu zu veranlassen, das zu tun, was sie die ganze Zeit zu tun wünschte, nämlich die beste Möglichkeit für eine völlige und freie Erörterung irgendwelcher Vorschläge zu schaffen, die sie etwa zu machen wünsche. Im Laufe der Zeit ist es jedoch zweifelhaft erschienen, ohne irgendeine Hilfe von außerhalb ein freies Abkommen zwischen den Sudetendeutschen und der tschechischen Regierung zu erzielen war. Unter diesen Umständen hat die britische Regierung geprüft, ob es nicht irgendeinen anderen Weg gibt, der ihr gestatten würde, Hilfe dabei zu gewähren, daß die beiden Verhandlungspartner zusammengebracht würden.

Im einzelnen erklärte Chamberlain zu der Entsendung Runcimans nach Prag: Die Regierung habe auf Veranlassung und Ersuchen der tschecho-slowakischen Regierung dem zugestimmt, daß Lord Runciman als Untersucher und Vermittler nach der Tschecho-Slowakei gehen solle.

Runciman sei in keiner Weise ein Schiedsrichter und würde unabhängig von der britischen Regierung sein.

Wenn Runciman nach Prag ginge, so ging er als Privatmann und nicht etwa als Gesandter der britischen Regierung. Er würde dort auf Grund seiner privaten Eindrücke tätig sein, nicht auf Anordnung der britischen Regierung. Wenn er die tschechische Angelegenheit aus dem Wege sei, so sei der Weg für eine weitgehende Befriedung Europas offen. Chamberlain fuhr fort:

Als im Jahre 1935 der Führer an die britische Regierung das Angebot eines Flottenvertrages gerichtet habe, sei diese denkwürdige Geste für den Frieden in vielen Ländern nicht genügend gewürdigt worden.

Die Tatsache, daß später dieser Vertrag abgeschlossen sei, habe bewiesen, daß es möglich sei, zwischen Demokratien und autoritären Staaten zu vertraglichen Abmachungen zu kommen. Es sei nicht einzusehen, warum dieses Beispiel nicht wiederholt werden könnte. Eine endgültige Bereinigung des deutsch-englischen Verhältnisses würde für den europäischen Frieden einen unermeßlichen Segen bedeuten.

Chamberlain schloß mit der Feststellung, daß seit die Atmosphäre allgemein aufgehellt habe. Auf dem gesamten Kontinent sei eine Entspannung der Lage, die vor sechs Monaten noch bedrückend gewesen sei, eingetreten.

Haßorgie auf dem „Roten Platz"

Sport als Mobilisierungsvorbereitung gegen Japan und den Faschismus

Moskau, 25. Juli.

Die am Sonntag in Moskau, wie alljährlich, abgehaltene Sportparade stand diesmal ganz im Zeichen der Kriegsvorbereitung der Sowjetunion. Während in früheren Jahren die Sportparade mehr zur Volksbelustigung organisiert war, trugen jetzt die meisten Vorführungen kriegerischen Charakter. Im pantomimischen Spiel wurde z. B. auf dem Roten Platz vor der Tribüne der Sowjetgewaltigen das Thema des Kriegsausbruches (!) dargestellt, wobei sich tanzende Sportlerinnen im Handumdrehen in Amazonen und friedliche Fußballer in Piloten und Tankisten verwandelten. Es wurde weiter dargestellt, wie auf eine Herausforderung des Feindes hin die Sowjetarmee die Grenze überschreitet und die rote Fahne ins feindliche Land vorträgt (!) und dergleichen mehr.

Von der Tribüne des Lenin-Mausoleums aus besahen sich Stalin, Molotoff, Woroschilow, Kaganowitsch, Dimitroff und andere Parteigewaltige mit Interesse dieses Schauspiel.

Um keinen Zweifel daran zu lassen, gegen wen diese Demonstrationen gemünzt sind, hielt zu Beginn der Parade der Leiter des Jungkommunistenverbandes eine Rede, in der er u. a. sagte: „Wir sind wirklich jetzt (!) das einzige Land des Sozialismus. Die gesamte kapitalistische Welt ist gegen uns. Die Feinde drohen uns mit Krieg.

Wir alle haben dieser Tage die Mitteilung in der Zeitung gelesen über die Unterredung eines japanischen Diplomaten mit unserem Außenminister. Wir, Millionen der sowjetischen Jugend, können die Drohungen des japanischen Diplomaten nicht übersehen. Beim ersten Schuß des Feindes bitten wir die Sowjetregierung, uns zu erlauben, den toll gewordenen Feind auf bolschewistische Art zu belehren. Auf Gewalt werden wir mit Gewalt antworten."

Die gestrigen Blätter widmen der Parade höchst charakteristische Betrachtungen. Ueberall wird hervorgehoben, daß der Sport — so wie man ihn in der Sowjetunion betreibt — eine unerläßliche militärische Vorschulung darstelle.

Jetzt Angriff auf Hankau

Kiukiang nach mörderischem Trommelfeuer und ununterbrochenen Luftangriffen von den Japanern genommen

Schanghai, 26. Juli.

Dienstag früh sind die ersten stärkeren japanischen Truppenverbände in Kiukiang eingerückt. Die chinesischen Linien begannen am Montag nachmittag nach dreitätiger Verteidigung, aus ihren östlich von Kiukiang gelegenen Stellungen zu weichen. Nach einer Mitteilung des japanischen Sprechers sind auch die Löwenforts gefallen.

Zur Vorbereitung der Landung bombardierte eine große Anzahl japanischer Flugzeuge die chinesischen Stellungen am Jangtse bis Kiukiang flußaufwärts ohne Unterbrechung zwei Tage lang, wobei ein Fluggeschwader das andere ablöste. Das Bombardement der stärkeren chinesischen Befestigungen wurde durch japanische Kriegsfahrzeuge erfolgreich unterstützt. Die Landung der Truppen erfolgte am Samstag an der Westseite des Eingangs zum Poyang-See bei starkem Regen. Japanische Kriegsschiffe beschossen die chinesischen Stellungen am Jangtse einschließlich des Löwenforts. Die Chinesen traten schließlich den Rückzug unter Mitnahme ihrer Geschütze an. Die Spitze der japanischen Truppen erreichte Kiukiano Montag nacht. Zwischen Kiukiang und dem Poyang-See sind die Jangtse-Deiche mehrmals gebrochen, so daß der Vormarsch der motorisierten japanischen Einheiten auf den teilweise überschwemmten Straßen sehr erschwert ist.

Querab von Hukau ankernde japanische Kriegsschiffe dampften am Montag nachmittag flußaufwärts, um oberhalb von Kiukiang neue Truppenlandungen vorzunehmen.

In den chinesischen Kriegsberichten wird der Fall Kiukiangs zwar noch nicht bestätigt. Es wird jedoch zugegeben, daß die Verteidiger des durch tagelange Beschießung in einen Trümmerhaufen verwandelten Forts auf dem Löwenhügel, das sogenannte „Kriegsgottbataillon", das Fort zu räumen beginne, um einer Umzingelung zu entgehen. Auf japanischer Seite waren neun Divisionen sowie starke motorisierte Einheiten, besonders Panzerwagenregimenter, eingesetzt. Die chinesischen Stellungen, die tagelang im Feuer der Flußkanonenboote und der Luftwaffe gelegen haben, sollen eingeebnet worden sein.

Die Stadt Kiukiang am mittleren Jangtse stellte das letzte größere Bollwerk der chinesischen Truppen gegen den japanischen Vorstoß auf Hankau dar, und doch darf nach dem Fall von Kiukiang noch nicht unmittelbar mit der Einnahme von Hankau gerechnet werden. Denn der Widerstand der Armee Tschiangkaischeks ist außerordentlich zäh, und die Bedingungen, unter denen die japanischen Truppen den Vorstoß auf Hankau durchführen, ist sehr ungünstig. Es herrscht eine tropische Hitze, und die ungewöhnlich feuchte Atmosphäre bringt die Gefahr von Ermattung und Seuchen mit sich. Selbst auf japanischer Seite rechnet man erst für Anfang oder Mitte September mit dem Fall Hankaus. Nunmehr werden sich die japanischen Angriffe auf Hankau konzentrieren. Schon seit Wochen sind die Operationen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, vor allem auch wegen der Ueberschwemmung des Hoanghos, fast völlig eingestellt und die japanischen Truppen für den Vorstoß auf Hankau in Mittelchina konzentriert worden. In Hankau rüstet man sich bereits auf den Angriff. Die Stadt wird geräumt und die Regierung nach Tschungking am oberen Jangtse (750 Kilometer oberhalb Hankau) verlegt; beinahe alle Ministerien haben die Stadt verlassen.

Die Opfer jüdischer Mordgier

45 Tote und 45 Verletzte in Haifa

Jerusalem, 26. Juli.

Am Montag abend wurde amtlich bekanntgegeben, daß durch den Bombenwurf jüdischer Terroristen auf dem arabischen Gemüsemarkt in Haifa 45 Araber getötet und 45 zum größten Teil schwer verletzt wurden. Bei dem Abtransport der Verwundeten in die Krankenhäuser spielten sich erschreckende Szenen jüdischer Roheit und Grausamkeit ab: die Krankentransporte wurden von Horden jüdischer Rowdys mit Steinen beworfen! — Ueber die Stadt Jenin ist wegen der Ermordung eines arabischen Polizeisergeanten durch Juden ein Ausgehverbot für 22 Stunden verhängt worden.

Francois-Poncet Großoffizier der Ehrenlegion

Der französische Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden.

Prager Parlament nur formal

Einberufung für den 2. August

Prag, 26. Juli.

Das Prager Parlament ist inzwischen für den 2. August einberufen worden. Für die Entwicklung in der Nationalitätenfrage ist jedoch dieser Termin ohne Bedeutung. Amtlich wird zur Einberufung bemerkt, „daß die Sitzung nur formalen Charakter tragen und nur zu dem Zweck einberufen werde, daß die Regierung dem Hause einige terminierte oder aus anderen Gründen dringende Entwürfe vorlegen könne". Der Abgeordnete Kundt hat gestern der Ministerpräsident mitgeteilt, daß es sich „lediglich um eine formale Sitzung ohne jede Debatte handle". Bei diesem Gespräch des Dr. Hodscha und des Abgeordneten Kundt, der ja auch Mitglied der Verhandlungsdelegation der SDP. ist, ist, wie einer Mitteilung der „Zeit" zu entnehmen ist, „über den Gegenstand der informativen Gespräche zwischen der Regierung und der SDP. nicht gesprochen worden".

Im Schoße der Regierung und der Koalition wird an den geplanten Gesetzentwürfen, „Sprachengesetz, Nationalitätenstatut und Nationalitäten-Selbstverwaltung in den territorialen Verbänden" (so werden die einzelnen Teile der Nationalitätenregelung nunmehr offiziell genannt), immer noch redigiert.

Besuch des Führers in der Ludwig-Siebert-Festhalle in Bayreuth

Der Führer stattete Montag der Ludwig-Siebert-Festhalle zu Bayreuth einen Besuch ab, bei dem er von dem stellvertretenden Gauleiter Ruckdeschel und dem Oberbürgermeister der Stadt Bayreuth, Dr. Kempfler, begrüßt wurde. Der Führer trug sich in das Goldene Buch der Stadt Bayreuth ein. Bei An- und Abfahrt brachte ihm eine zahlreich versammelte Menge stürmische Huldigungen dar.

Fürst Franz I. von Liechtenstein gestorben

Fürst Franz I. von Liechtenstein, der bereits im März den Thronfolger, seinen Großneffen, den Prinzen Franz Joseph, mit der Ausübung der ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte betraute, ist am 25. Juli um 11.45 Uhr auf Schloß Feldberg im Alter von 85 Jahren gestorben. Die Regierung des Fürstentums Liechtenstein

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Fritz Schmidt.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foek (in Urlaub) i. V. Fritz Schmidt, Bochumer Teil: Hans Schulte, Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel (in Urlaub), i. V. Dr. Karl Baals, Sport und Provinz: Hans Hornberg (abwesend), i. V. Paul Borke, Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke.
Berliner Schriftleitung Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25, Ruf 500 340 und 211 670. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs, Bochum, Rathausplatz 8, Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Durchschnittsauflage Juni 1938 über 30 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.

Bochumer Nachrichten

Der Sturz des Farbentopfes

... und ein Kapitel über Aergernisse

Es kann kein Zweifel über das bestehen, was Schiller in seinem bekannten Lied von der Glocke mit der Zeile: „... doch der Segen kommt von oben" gemeint hat. Trotzdem gibt es Fälle, in denen sich durchaus nicht alles das als ein Segen erweist, was sich in der Vertikalen oder auch Scheitellinie — einfacher gesagt: von oben nach unten — jenem Erdboden nähert, auf den wir gemäß unserer menschlichen Bestimmung zu wandeln pflegen, sofern wir nicht gerade im Bett oder auf der Chaiselongue (sprich Schäselong) liegen. Solche Erfahrungen kann man sozusagen auf Schritt und Tritt machen, wenn draußen heftiger Sturm ist und einem Blumentöpfe und Dachziegel haarscharf an der Nase vorbeiflitzen. Außer diesen, mehr in der Unbill der Witterung liegenden Zwischenfallsmöglichkeiten gibt es natürlich auch andere, die durch menschliches oder tierisches Zutun entstehen.

Es soll in diesem Zusammenhange noch nicht einmal abschließlich an die Möglichkeiten gedacht werden, die darin begründet liegen, daß beispielsweise die Vogelwelt die Fähigkeit vorsieht, gleichzeitig zu fliegen, Insekten zu schnappen und im Fortgang dieser Handlung zu verdauen. Denn so etwas kommt doch verhältnismäßig häufig vor und bleibt im Laufe des Lebens fast jedem erspart. Anders ist es, wenn man, wie beispielsweise in den letzten Tagen eine Bochumerin, mitten in der Stadt plötzlich überfallartig oberhalb seines Hauptes einen Riesenpott mit weißer Oelfarbe von einem Gerüst kopfuntergefauft kommen sieht, der mit einem Pfundsplatsch unmittelbar vor einem auf dem Bürgersteig landet. Die Frage, ob in diesem Falle das von oben Kommende als Segen betrachtet werden darf, ist natürlich keine Frage. Zum mindesten wird das jeder einsehen, der selbst einmal in der Verlegenheit gewesen ist, in den zwei Sekunden von oben bis unten mit Oelfarbe, Lack oder ähnlichen vorteilhaften Stoffen von oben bekleckert zu werden. Juristen haben sich bei Abwicklung von Entschädigungsklagen bereits mehrfach mit der rechtlichen Seite derartiger Zwischenfälle auseinandergesetzt. Bleibt zur Entscheidung nur offen, was man in einem solchen Falle, wie dem geschilderten, sagen wenn es gerade außer dem Schreck noch einmal gut abgegangen ist. mit dem unglücklichen Pechvogel, dem der Stöpsel vom Gerüst fiel, „Stuß anfangen" soll. Denn, wie wahr, es ist ja an sich nur zu verständlich, daß man in seinem Schreck vielleicht ganz gern einige „Pfeifels" oder ähnliche Kosenamen von sich geben möchte.

Genauere Ueberlegungen führen unzweifelhaft zu dem Schluß, daß man darauf verzichten sollte, denn wie ein anderer deutscher Dichter — in diesem Falle Wilhelm Busch — sagt mit Recht: „Er verursacht den Schreck, doch den Aerger hat er weg!" Womit zum Ausdruck bringen will, daß man beim Krachen selbst meist mehr Nervenkraft vergeudet, als durch die Wirkung auf der Gegenseite, beziehungsweise auf den Gegner rechtfertigen läßt. Und das ist es, worauf ich hinauswollte, als ich von dem Zwischenfall mit dem Oelfarbenpott berichtete, mit angeregt durch die Betrachtung der alltäglichen Zwischenfälle verschiedener Art: man sollte hinter dem einmal etwas zu dicht vorbeifahrenden Radfahrer ebenso wenig hinterherschimpfen, wie man dem rollernden Stöpsel gleich einen Tritt versetzen sollte, wenn man wirklich einmal von ihm am Aermel gestreift wird. Denn Aufregung rötet und macht häßlich, wobei — man sieht das glücklicherweise von außen nicht — der sich Aufregende meist an innerer Schönheit noch mehr verliert als an äußerer.

Flax.

Flucht eines Radfahrers

Kind angefahren und verletzt

Am 22. Juli, gegen 9.30 Uhr, wurde auf der Hilgenbaumer Straße in Bochum-Gerthe ein dreijähriges Mädchen von einem unbekannten Radfahrer angefahren. Das Mädchen erlitt einen Unterschenkelbruch und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden. Der Radfahrer ist, ohne sich um die Verletzte zu kümmern, weitergefahren. Wer hat den Unfall beobachtet? Wer kann Angaben machen? Mitteilung erbittet die Kriminalpolizei in Bochum-Gerthe.

50 glückliche Mädel

Bochumer Jungarbeiterinnen im Freizeitlager — Zwischen Ruhestunden, Spiel und Sport



Die Stätte des Ferienglücks, Jugendherberge „Glucke"



Ein Schwätzchen am Zaun

Leise summen die elektrischen Nähmaschinen, surren die Schiffchen, fressen sich die Zuschneidemaschinen in die ungezählten Stofflagen, flitzen Bügeleisen über Schürzen und Kittel. Sonnenstrahlen fallen durch die hohen Fenster, hängen sich an blonde, braune und schwarze Haarschöpfe, zeichnen Schattenbilder auf gemusterte und geblümte Schürzen- und Kittelstoffe. In das Hohelied der alltäglichen Arbeit mischt sich der Wunsch nach Ausspannung. Einmal nur in Ferien gehen, einmal nur alles vergessen können, die Arbeit, die Nähmaschine, das Bügeleisen und alles, was Pflicht heißt.

Unter den 521 Jungarbeiterinnen der Bochumer Schürzenfabrik, die fast ein Viertel der gesamten Belegschaft ausmachen, gibt es so manches junge Mädel, das sich eine Ferienfahrt aus eigenen Mitteln nicht leisten kann. Die Bochumer Schürzenfabrik hat deshalb erstmalig den Versuch unternommen, einer größeren Anzahl von Jungarbeiterinnen einen kostenlosen, zehntägigen Ferienaufenthalt zu gewähren, wobei man die Jungarbeiterinnen bevorzugt hat, die durch gute Allgemeinhaltung sich ausgezeichnet haben und die keine Gelegenheit hatten, in einem BDM.-Freizeitaufenthalt Entspannung und Erholung zu finden.

Fünfzig Jungarbeiterinnen im Alter von 16 bis 18 Jahren traten am vergangenen Samstag nachmittags unter der Leitung der Jungarbeiterwalterin Lotte Steinbrecher die Fahrt zu diesem zehntägigen Ferienaufenthalt in das gewählte Freizeitlager, Jugendherberge „Glucke", nach Arnsberg an. Herrschte bei der Abfahrt am Samstag schon herrliche Ferienstimmung, so trafen wir die Mädel bei einem ersten Besuch in Arnsberg schon in einer geradezu ausgelassenen Stimmung an. Nicht einmal die Tatsache, daß ein am Sonntag gemachter Abstecher zur Sorpetalsperre (25 Kilometer Fußmarsch!) Blasen an den Füßen mit sich brachte, hatte die Stimmung beeinträchtigen können. Und doch ließen einige Mädel die Köpfe hängen. Bei der Ankunft am Samstag hatte man entdeckt, daß ein junger Spatz aus dem Nest am Dachfirst gefallen war, den man nicht wieder in sein luftiges Quartier befördern konnte. Man hat den Naseweiß dann auf die Fensterbank ins oberste Stockwerk befördert und ihm eine Schnitte Brot als Atzung beigegeben. Der Undankbare war bei der Rückkehr verschwunden, die Schnitte Brot blieb unberührt.

Am Nachmittag war dann das Spatzenkind vergessen, denn die nicht weit entfernt in Garnison liegenden Soldaten fanden sich zu einem Schwätzchen überm „Zaun" ein. Und als dann am Spätnachmittag holländische Urlauber die Jugendherberge mitbevölkerten, da hub ein Kauderwelsch zwischen Bochumer Platt und der holländischen Sprache an, daß man Spaß daran haben konnte.

Mit der Freizeitgestaltung der 50 Jungarbeiterinnen macht sich die Leiterin Lotte Steinbrecher wirklich viel Ueberlegung. Es ist eine dankbare Aufgabe, jungen Mädeln, die kaum über die Grenze ihrer Heimatstadt hinausgekommen sind, zehn Tage wirklicher Entspannung zu verschaffen. Freizeit und Ruhestunden füllen den Hauptteil des Tages. Dazu Schulungsstunden, gemeinsame Sing- und Spielfreuden, und wie herrlich, das ganz in der Nähe gelegene Bad, so recht geeignet, um sich zu „aalen".

Am Freitag ist den Bochumer Mädeln eine ganz besondere Freude beschieden. Die Dichterin Josefa Berens-Totenohl weilt dann in der Jugendherberge. Nicht auf einen „Sprung", sondern einen ganzen Abend lang. Dieses Erlebnis in all den Ferienfreuden wird den Mädeln sicher zu einer besonderen Erinnerung werden.

Brg.

Frohe Stunden Alt-Bayern Essen, außen a. d. Reichsgartenhalle
Lustiges Programm Groß-Konzert bis 2 Uhr Nachts 3000 Plätze Parken u. Eintritt frei!

Blitz, Donner und Wolkenbruch

Unwetter ohne ernste Folgen über Bochum — „Katastropheneinsatzübung" im „B. A."

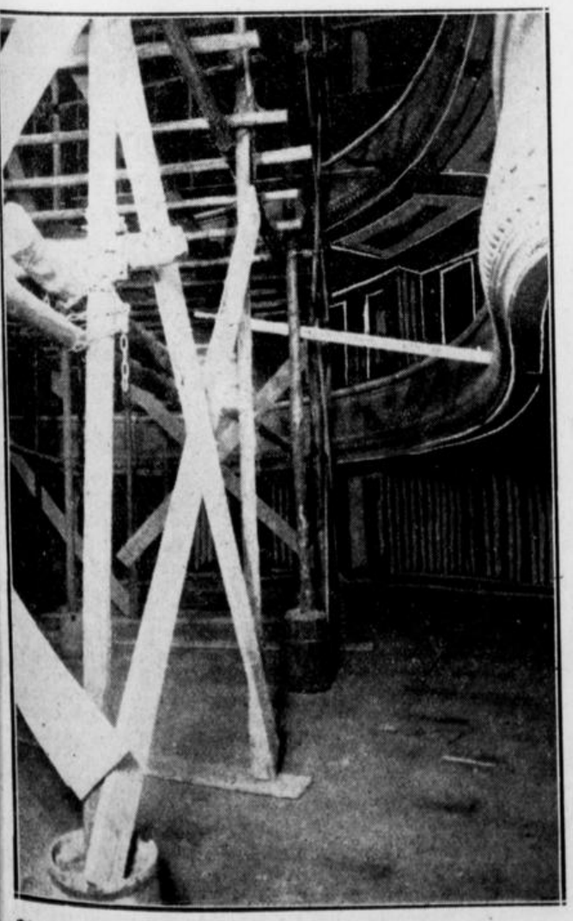
Und wenn die Wettervoraussagen hundertmal nicht eintreffen, am Dienstag, für den „Neigung zu örtlichen gewittrigen Schauern" angekündigt war, übertrafen sie sich gleich um ein Vielfaches. Denn der Gewitter- und Regenfegen, der in den Abendstunden — hauptsächlich zwischen 19 und 21 Uhr — herniederging, war schon keine Gewitterschauer-Neigung mehr, sondern eher eine ausgewachsene Gewitter-Leidenschaft. Gekracht hat es teilweise, daß ängstlichen Gemütern immer übler wurde. Und der Regen goß, daß es auf den Straßen kleine und größere Bäche gab. Die Fußgänger — hauptsächlich gerade die Geschäftsangestellten — mußten wie die Wilden von Haustür zu Haustür sausen, um einigermaßen Schutz zu finden und nicht gar zu naß zu werden. Ein prima „Stoßgeschäft", dieser kleine Wolkenbruch, für die Straßenbahn, in der die Menschen so dicht saßen wie die Streichhölzer in der Dose.

Erstaunlicherweise ergab sich für die Feuerlöschpolizei nicht die Notwendigkeit zum Eingreifen, mit der man hätte rechnen können, da bei solchen Regengüssen zumeist Keller unter Wasser gesetzt werden. Ernsthaft passiert ist also nach den bisher vorliegenden Meldungen bei diesem Unwetter in Bochum nichts. Allerdings: für die Betriebsgemeinschaft des „B. A." gab es eine kleine und unvorhergesehene „Katastropheneinsatzübung", denn von den Hinterhäusern der Verlagsgebäude, in denen sich die technischen Betriebe und die Schriftleitung befinden, sind die Dächer wegen der Aufsetzung neuer Stockwerke zur Zeit fast gänzlich entfernt, und die Wasserströme flossen so wie toll durch Treppenhäuser, an Wänden herunter und teilweise auch durch Zimmerdecken. Der Wasserschöpf- und Abdeckungsdienst klappte aber unter einem „Uebungsleiter" prima! Was am besten dadurch bewiesen wird, daß diese Ausgabe des „B. A." ja rechtzeitig, wie immer, in den Händen der Leser ist!

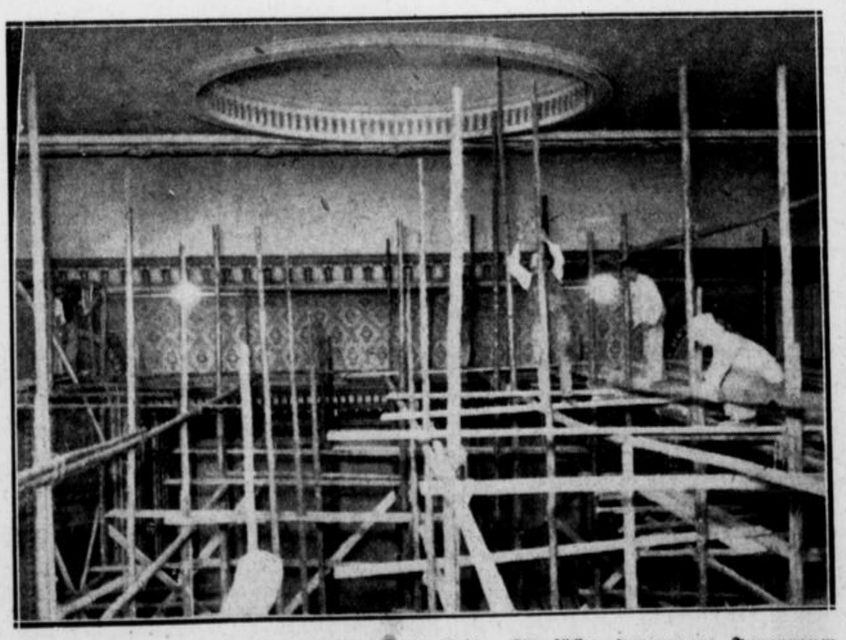
„Sorgen Sie für besseres Licht!"

Im Theater wird gebaut

... und die Theaterfreunde äußern sich dazu



Die Gerüstbauten erheben sich vom Boden des Parketts ...



... über die Ränge hinaus bis an die Decke. Sie füllen den ganzen Innenraum



Im Ersten Rang wird die Decke „herabgeholt"

Aufnahmen: Vaginer

Nachdem nunmehr im Bochumer Stadttheater das Parkett und die Ränge völlig für den Umbau freigelegt wurden, sind jetzt die Arbeiten an der Erneuerung des Hauses bereits in vollem Gange. Spitzhacke und Hammer beherrschen das Feld. Geröll und Steinhaufen sieht man im Vorraum. Der Geruch von Gesteinstaub liegt in der Luft. Stücke von den Platten der Treppenaufgänge zum ersten Rang lehnen an der Wand. Der Innenraum selbst wird von einem großen Gerüstbau vollständig ausgefüllt. Man blickt in ein Gewirr von Leitern, Brettern, Stangen und Stiegen, und draußen auf den Fluren lehnen die Türen und Logenwände. Ueberall wird gehämmert und geklopft.

Wie stark das Interesse der Bochumer Bevölkerung an der Gestaltung „ihres" Theaters ist, geht

aus zahlreichen Zuschriften

hervor, die im Laufe der letzten Tage bei der Intendanz eingegangen sind. Die Vormieter melden sich und erkundigen sich danach, ob ihr alter Stammplatz in neuer Pracht auferstehen wird, oder ob sie an anderer Stelle einen Sitz erhalten. Theaterfreunde, die bisher ihren Platz in den Logen auf dem ersten Rang hatten, wollen gern wissen, wo und wie sie denn nun in Zu-

kunft sitzen werden. Ihnen kann zur Beruhigung mitgeteilt werden, daß diese Logen in ähnlicher Form auch im neuen Hause zu finden sein werden. Andere Besucher beschäftigen sich mit der Neugestaltung des Theaters selbst und teilen ihre eigenen Erfahrungen und Wünsche mit. Ein beliebtes Thema ist ihnen das „Kaffeetrinken in der dusteren Ecke". Die Bewirtung wird ja im neugestalteten Bochumer Theater aus der „Gardenrobenecke" herausgeholt und zukünftig in dem großen Foyer aufgebaut. Ein Theaterfreund schickt mit seiner Vormietebestellung gleichzeitig ein paar

Anregungen für den Umbau

mit herein. In diesem Schreiben, das uns von der Theaterleitung zur Verfügung gestellt wurde, gibt er einige von seinen Erfahrungen als Besucher des alten Theaterbaues preis und teilt gleichzeitig mit, was ihm für die Zukunft wünschenswert erscheint. Da heißt es u. a.: „Sorgen Sie für etwas besseres Licht. Im ersten Sperrsitz ist „knappes Leselicht", aber im zweiten Rang ist die Beleuchtung geradezu „asozial". Die hinteren alleräußersten Rechts- und Linksplätze im zweiten Rang müßten eigentlich eingezogen werden. Haben Sie schon einmal darauf gesessen und sie vollwertig bezahlt? Vielleicht stellt man sie ausschließlich den Schülern der künftigen Theaterschule zur Verfügung, damit sie das 95prozentige Hörspiel kennenlernen." Wir haben diesen Brief mit ebensoviel Aufmerksamkeit und Vergnügen wie die Theaterleitung zur Kenntnis genommen. Die hier wiedergegebenen Forderungen brauchen allerdings keine Sorge mehr zu sein, denn die in diesem Brief u. a. angeschnittene Frage der Beleuchtung wird ja durch den Einbau neuer und großer Lichtkörper erledigt und die „alleräußersten Rechts- und Linksplätze im zweiten Rang" werden auch verschwinden, so daß auch der liebenswürdige Vorschlag undurchführbar ist, den künftigen Schülern und Schülerinnen der Westfälischen Schauspielschule Gehörübungen in ihrem „Muttertheater" zu ermöglichen.

Die Anteilnahme der Bochumer Bevölkerung an ihrem Theater wird aber nicht nur durch diese Zuschriften zum Umbau des Hauses an der Königsallee bewiesen, sondern auch deutlich durch die außergewöhnlich große Zahl derjenigen,

die schon jetzt ihre Vormieten erneuert haben

und somit den Grundstock der Besucherschaft für die Jubiläumsspielzeit 1938/39 bilden. Trotz der großen Reisefreudigkeit in diesem Jahre hat schon ein großer Teil der bisherigen Vormieter zunächst dafür Sorge getragen, daß bei der Neubestuhlung des Hauses im kommenden Jahre ihr Platz gesichert ist. Für diejenigen, die noch nicht in der Lage waren, ihre Vormiete zu erneuern, weil sie in Urlaub sind, oder aus anderen Gründen, wird es noch möglich sein, bis Mitte September ihren alten Stammplatz zu reservieren.

Das dritte Opfer der Glörtalsperre

am Dienstag in Bochum bestattet

Am Dienstag vormittag fand auf dem Grummer Friedhof die Beisetzung des bei dem Unglück an der Glörtalsperre mit ums Leben gekommenen Krankenpflegers Horn statt. Das feierliche Beerdigungsamt hatte vorher in der Kapelle des Josephs-Hospitals stattgefunden. Wieder beteiligten sich die Hausgemeinschaft des Hospitals und die Freunde der Anstalt in stattlicher Zahl an der Beisetzung, um dem Arbeitskameraden die letzte Ehre zu erweisen. Vikar Kretschmar sprach am Grabe die Gebete und widmete dem Toten einen herzlichen Nachruf.

Trocken und heiß

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim am 26. Juli

Die äußerst flache Luftdruckverteilung auf dem Festlande leitete eine Wetterumgestaltung ein. Das Azorenhoch, das etwas kühlere Luftmassen in unsere Breiten steuert, liegt nun mit seinem Schwerpunkt auf dem westlichen Atlantik. Gleichzeitig wurde das Islandtief stationär, so daß ein schwacher Ausläufer, der zur Zeit über Mittelfrankreich Niederschläge verursacht und unserm Gebiet höchstens Bewölkungszunahme bringt, nach Nordosten abteuert. Für die folgenden Tage dürfte daher mit recht heißem Wetter gerechnet werden.

Vorhersage für Mittwoch: Südliche Winde, überwiegend heiß, trocken und sehr warm. — Vorhersage für Donnerstag: Heiter, trocken und heiß.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Von örtlichen Gewittern abgesehen, trocken und heiß.

Dienstag, 26. Juli

Barometer 8 Uhr: 764.0, 24 Uhr: 766.0 Thermometer 13 Uhr: + 27C, 24 Uhr: + 16C

Zeiten für Sonne und Mond am 27. Juli: ☉ Aufg. 4.40, Unterg. 20.31; ☾ Aufg. 5.12, Unterg. 20.11

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtg. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	759,3	SSO 4	+21	Dunst
Kahler Asten	674,9	SSO 3	+16	wolkenlos
Brocken	667,8	S 4	+13	Dunst, wolkenl.
Hamburg	760,8	S 01	+20	st. Dunst, heiter
Berlin	761,8	N 01	+22	Dunst, wolkenl.
München	761,3	still	+18	Dunst, wolkenl.
Zugspitze	523,6	W 5	+ 5	fast wolkenlos

Wohin gehen wir heute?

Parkhaus: 16 und 20.30 Uhr: Terrassenkonzert.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Bödestraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstagnachmittagen bei freiem Eintritt, sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 10.30 Uhr bis 13 Uhr, mit Ausnahme der Feiertage. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Mittwochs von 16 bis 19 Uhr: Familienbad.
Tonhallen-Gaststätte und -Diele: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 16 Uhr: Der Mann, von dem man spricht.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Mordsache Holm.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Die glücklichste Ehe der Welt.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Die unruhigen Mädchen.
Lichtburg: ab 15.20 Uhr: Die Umwege des schönen Karl.
Lichtspielhaus: Bis Anfang August geschlossen.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Tango Notturno.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Tango Notturno.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Was tun, Sibylle?
Weltlichtspiele: ab 15.20 Uhr: Musik für Dich.
Apollotheater Weitmar: Die unruhigen Mädchen.
Capitol Langendreer: Der unmögliche Herr Pitt.
Capitol Werne: Zwischen Abend und Morgen.
Kammerlichtspiele Gerthe: Ein Mädel vom Ballett.
Lichtburg Langendreer: Vivere, kehre zurück, mein Mädel.
Schauburg Wanne-Eickel: Man spricht über Jacqueline.
Union-Theater Gerthe: Der Maulkorb.

Neues aus Bochum

Radfahrerin böse gestürzt

Eine Frau aus der Oskar-Hoffmann-Straße geriet am Montag abend gegen 21 Uhr mit ihrem Fahrrad auf der Horst-Wessel-Straße in die Straßenbahnschienen und stürzte dabei so unglücklich, daß sie nicht in der Lage war, selbst wieder auf die Beine zu kommen. Durch ein Auto wurde die Verunglückte, die erhebliche Verletzungen davongetragen hatte, ins Krankenhaus geschafft.

Nächtlicher Einbruch auf der Kortumstraße

In der Nacht zum 24. Juli wurde in die Musikalienhandlung Kortumstraße 105 in Bochum eingebrochen. Die Täter entwendeten drei Akkordions und Noten. Beschreibung der Instrumente: 1. Modell Rauner, braun, 120 Bässe, 41 Tasten, dreichörig; 2. Modell A 3, rot, 60 Bässe, 34 Tasten, zweichörig; 3. Modell A 1, blau, 24 Bässe, 25 Tasten, zweichörig. Die Polizei fahndet nach den Tätern und erbittet sachdienliche Meldungen an die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35, oder jede andere Polizeidienststelle.

Diebe an Zigaretten-Automaten

In der Nacht zum 19. Juli haben, wie die Polizei soeben meldet, unbekannte Täter versucht, vor dem Hause Johannesstraße 1 in Bochum, drei Zigaretten-Automaten zu erbrechen. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

Einbrecher unterwegs

In der Nacht zum 17. Juli haben unbekannte Täter in die Trinkhalle an der Ecke Ruhrschnellweg und Goldhammer Straße in Bochum eingebrochen und Zigaretten entwendet. — In der Nacht zum 24. Juli wurde in die Feilenfabrik Wildschütz & Co. in Bochum eingebrochen. Die Täter entwendeten einige Kopfbogen (Preislisten) der Firma. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

Fälle von Kartoffelkrebs sind meldepflichtig

Durch die Ministerialpolizeiverordnung vom 27. Juni 1924 ist vorgeschrieben, daß alle krebsverdächtigen Erscheinungen an Kartoffeln sofort unter Vorlage einer Probe angezeigt werden müssen.

Ueberraschter Dieb entkommen

Freche Tat in einem Bochumer Hotel

In der Nacht zum 21. Juli ließ sich, wie die Polizei soeben meldet, ein unbekannter Mann in einem Hotel am Hauptbahnhof in Bochum einschließen. Nach Schluß des Betriebes erbrach er die Tür zu den Schankräumen und entwendete einen auf der Theke liegenden Geldbetrag in Höhe von 12,80 RM. In der Küche wurde er von einer Hausangestellten beim Einpacken von Tischwäsche überrascht. Der Dieb ist entkommen. Beschreibung des Täters: 28 bis 30 Jahre alt, 1,65 bis 1,68 Meter groß, schlank, bleiches, ovales Gesicht, eingefallene Wangen, dunkelblondes Haar, dunkler Anzug, dunkler Hut, dunkles Hemd mit gleichfarbigem Kragen, dunkler Binder.

Wer hat am 21. Juli, gegen 6.30 Uhr, einen flüchtenden Mann gesehen und erkannt? Mitteilung erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Uhlandstraße 35.

Im 90 km-Tempo über 676 Kilometer

Bochum und sein Hinterland eine Hochburg der Brieftaubenzucht — Idealismus und Begeisterung eine Voraussetzung für den Erfolg — Ein Blick hinter die Kulissen

Er ist nicht so gewaltig wie der Fußball oder andere Sportarten, aber er wird dennoch mit nicht geringerer Begeisterung in weitesten Kreisen betrieben, der Brieftaubensport. Immer mehr faßt er festen Fuß, zumal allen Liebhabern von Regierungsseite aus weitestgehende Unterstützung zuteil wird. So lohnt es schon, einen Blick zurückzuwerfen und die Anfänge des Brieftaubensports in unserer Stadt zu verfolgen, die zu den Brieftaubenhochburgen im Reich gehört.

Im Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts liegt die Gründung des ersten Bochumer Vereins, der „Columbia". Innerhalb kürzester Zeit fanden die damaligen Gründer immer mehr Nachahmer. Aus den Erfahrungen in dem damaligen Kriege hatte man Lehren gezogen, erkannte die Bedeutung der Brieftaube auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung. Der nun einsetzende große Aufschwung machte sich auch in unserer engeren Heimat bemerkbar. Im Verein mit den Nachbarstädten Essen, Dortmund, Langenberg und Herne wurden die ersten Reisen unternommen, wenig später die Rheinisch-Westfälische Reisevereinigung mit dem Sitz in Bochum gegründet, die sich bis zum Jahre 1905 einer immer größeren Verbreitung erfreuen durfte. Bochums Vereine trennten sich dann und machten sich unter dem Namen Reisevereinigung Bochum und Umgegend e. V. 1905 selbständig. Zahlreiche Ausstellungen und die sich immer wiederholenden, regelmäßigen Flüge brachten neue Freunde, und mit Stolz darf Groß-Bochum heute über 200 Vereine sein eigen nennen, die alle äußerst aktiv und treffliche Werber für den Brieftaubensport sind. Anerkannt ist weithin das gute Material der Bochumer Züchter, wovon Verkäufe bis jenseits des Ozeans ein Zeugnis ablegen.

Eine ungeheure Arbeit gehört dazu, um den Sportbetrieb in geregelte Bahnen zu lenken. Geflogen wird in der Zeit von April bis September. Der Anfang wird mit drei sogenannten Probeflügen gemacht, die sich jeweils in der Kilometerzahl steigern. Zwölf Preisflüge schließen sich dann an, wovon die ab Riesenburg (800 Kilometer) und Schneidemühl (676 Kilometer) die längsten Strecken aufweisen. Jungtiere werden im Herbst in drei Vor- und vier Preisflügen auf die Reise geschickt, wobei die längste Strecke 195 Kilometer beträgt.

Der Außenstehende kann sich kaum einen Begriff von der seltenen, wahren Freundschaft zwischen dem Züchter und den kleinen netten Tieren machen. Unendliche Geduld, größte Fürsorge und unbedingte Kenntnis der Materie sind notwendig, wenn sich Erfolge einstellen sollen. So ein Taubenschlag will erst einmal formgerecht eingerichtet, eine Zucht zusammengestellt worden sein. Hunderterlei Dinge bedürfen einer genauesten Beobachtung — wahrlich, ein Taubenfreund lernt nie aus.

Wie bei den Pferden, unterscheidet man „Flitzer" und „Steher". Das eine Tier ist auf der kurzen Strecke, das andere auf der langen zu gebrauchen als aussichtsreicher Wettbewerber. Trainiert müssen die Tiere werden, ehe das Wagnis eines Fluges unternommen werden kann. Die Futterfrage hat eine besondere Bedeutung und ist recht vielseitig, wie auch die Zusammensetzung der einzelnen Paare ein besonderes Geschick verlangt, das sich nur durch jahrelange Erfahrung erwerben läßt. Kein Meister fällt vom Himmel, bestimmt nicht im Taubensport. Größter Idealismus und Begeisterung sind eine unbedingte Voraussetzung, ohne die an ein Vorwärtskommen nicht zu denken ist.

Ein Preisflug bringt die Gemüter aller in heftigste Bewegung. In Gemeinschaftstransporten werden tausende der Tiere in Sonderwagen unter Begleitung von Pflegepersonal an den Aufflugsort geschickt. Diese Spannung am Tag des Startes! Im Zentrallokal gellt ohne Pause das Telephon. Vielerlei Fragen sind es, die sich immer wieder wiederholen. „Wie ist das Wetter, wann war der Start, welche Windverhältnisse haben wir . . .?", so hält es sich ohne Unterbrechung dran, bis in absehbarer Zeit die Ankunft der Tauben zu erwarten ist. Und erst auf dem Schlag, hoch unter dem Dach des Hauses! Dort sieht man den Meister, „bewaffnet" mit einer langen Tabakpfeife, vor sich ein Buch. Ein großes Fenster läßt die Beobachtung des Schlages zu, während der Helfer oder Trainer in Ausblick Ausschau hält. Groß ist die Spannung. Soeben trifft eines der Tiere ein, schon ist die Taube eingefangen. Der Gummiring wird vom Fuß abgestreift, in eine Metallhülse gelegt, um dann in die Kontrolluhr zu wandern, die die Ankunftszeit auf die Sekunde markiert. Unten, im Zentrallokal, ist inzwischen das Telephongeknatter wieder in „bester Ordnung". Von allen Seiten kommen die Anrufe mit Meldungen von Ankünften, wobei sofort die Frage nach den schon gemeldeten Tieren aufgeworfen wird. Langsam finden sich auch die Kommissare ein, denen die reibungslose Abwicklung des Geschehens untersteht. In einem großen Zimmer — fast ein Saal — sieht man hohe, bis an die Decke reichende Schränke, in denen die Uhren aufbewahrt werden, hier in Bochum fast 800 an der Zahl. Fünf Schalter ermöglichen eine flotte Abwicklung; jeder Wettkampfteilnehmer muß bis zum Schluß des Konkurses die Uhr abliefern. Dann erfolgt unter Kontrolle eines amtlichen Uhrmachers und der Vertrauten das Feststellen der Zeiten, die Ausrechnungen, alles Dinge, die in Windeseile vonstatten gehen müssen und keinen Aufschub dulden. „Unten" sitzen derweil die Freunde des Sports und stellen Vergleiche an, reden nur von ihren Dingen, berichten von Großtaten ihres Schlages. Alle sind dem Taubensport verschrieben, jung oder alt.

Auch Fairneß gibt es. Wir fragen einen Mann neben uns, der sich rege an der Unterhaltung beteiligt, nach seinem Abschneiden in dem soeben durchgeführten Flug Schneidemühl — Bochum. Seine Antwort bringt Erstaunen. „Ich habe tüchtig Pech gehabt. Die leere Uhr habe ich überbracht, bis vor einem Moment war nicht eines meiner drei gesetzten Tiere eingetroffen. Mir scheint, als ob die ‚Tiercher' zu Fuß den Weg nach Bochum aufgenommen haben. Macht aber nichts, den Mut darf man nicht verlieren, die anderen waren eben besser, schneller — es wird auch mir das Glück wieder lachen. Alles braucht seine Zeit!"

In den dann folgenden Tagen liegen die Ergebnisse im Zentrallokal offen. Erstaunen hier und dort, wenn die Flugleistungen der Sieger betrachtet werden. Eine ungeheure Leistung ist es, die diese kleinen Tiere vollbringen. Um ein Beispiel anzuführen: der Sieger Schneidemühl — Bochum brauchte eine Zeit von 10 Stunden 45 Minuten für die 676 Kilometer lange Strecke, was einem Flugdurchschnitt von 1051 Meter in der Minute oder 90 Kilometer in der Stunde entspricht.

Es ist berechtigt, den Brieftaubensport als den Sport des kleinen und des großen Mannes zu bezeichnen. Und daß gerade der Arbeitsmann sich mit besonderer Vorliebe dieses Sports angenommen hat, kann man mit besonderer Genugtuung vermerken. Entspannung nach des Tages Mühe und Last ist es, was den Werktätigen das Tier näher und ihnen selbst Erholung bringt. Bemerkenswert ist es auf jeden Fall: Bochum ist nicht nur die Stadt des Gußeisens und der Zechen, es ist auch eine Stadt, die führend im Reich in der Brieftaubenzucht ist und diesen Ruf auch weiterhin für sich beanspruchen darf.

Das verjüngte Pferd

Bilder aus dem Gerichtssaal

Ein Mann aus Herne war vom Amtsgericht wegen Betruges mit 300 Reichsmark bestraft worden, weil er in Bochum ein Pferd unter der ausdrücklichen Zusicherung verkauft hatte, das Tier sei höchstens zwölf bis dreizehn Jahre alt, während der Käufer sehr bald die betrübliche Feststellung machen mußte, einen wohl 25jährigen abgerackerten Karrengaul erworben zu haben. Auf die Berufung des Verurteilten hatte sich jetzt die Große Strafkammer des Landgerichts Bochum mit dem ominösen Pferdegeschäft zu befassen. Der Angeklagte gab zu seiner Rechtfertigung an, daß er selbst das Tier im Februar vorigen Jahres unter dieser Zusicherung von einem Händler erworben habe und daß es in seinen Diensten vor Pflug, Wagen und Egge allen Anforderungen genügt habe. Auch der Käufer sei nach einer Probefahrt sehr zufrieden gewesen und erst nach Wochen mit Beanstandungen und mit der Behauptung gekommen, betrogen worden zu sein. Es hatte sich inzwischen herausgestellt, daß der umstrittene Vierbeiner wohl das Doppelte an Jahren auf dem Rücken trug, die ihm sein Verkäufer zugesprochen hatte. Hatte es sich damals beim Kauf noch kurzgeschoren und in braunem Fell als eine beachtliche Arbeitskraft präsentiert, wurden die Haare mit steigendem Wachstum grauer und grauer, bis schließlich — auch bei Betrachtung der Leistungen — kein Zweifel mehr bestehen konnte, daß der Käufer einen kunstgerecht in jugendlich braune Haarfarbe zurückversetzten Veteranen am Halfterband führte. Die Beweisaufnahme gab keine Anhaltspunkte dafür, daß der Angeklagte selbst die wunderbare Verjüngung an dem Pferde vorgenommen hatte, vielmehr blieb der Verdacht bestehen, daß dem nicht sonderlich sachverständigen Angeklagten das Tier bereits gefärbt verkauft worden war. Unter diesen Umständen blieb an Schuld nur die wesentlich falsche Altersangabe übrig, über deren Unrichtigkeit sich der Angeklagte offenbar im klaren gewesen ist. Die Große Strafkammer stellte das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes ein.

Viehische Roheit

Acht Monate Gefängnis und 500 Reichsmark Buße waren die Quittung für eine unglaublich rohe Mißhandlung, deren sich ein 45jähriger Mann im März dieses Jahres gegenüber dem völlig harmlosen Gast einer Wirtschaft in Recklinghausen erfrecht hatte. Ohne daß der Verletzte, über dessen Betragen in der Wirtschaft alle Tatzeugen ausnahmslos das Beste bekundeten, den geringsten Anlaß zu einer Tätlichkeit gegeben hätte, machte sich der Angeklagte beim gemeinsamen Verlassen der Wirtschaft hinterrücks über den Ahnungslosen her und richtete diesen, als er schon am Boden lag, mit Fußtritten gegen Gesicht und Kopf derart zu, daß der später in Anspruch genommene Arzt in seiner gerichtlichen Vernehmung von einer geradezu unmenschlichen Gewalttätigkeit redete. Die Strafkammer ging mit dem Angeklagten, dessen Tat sie als eine viehische Roheit kennzeichnete, empfindlich ins Gericht und verhängte unter Versagung mildernder Umstände eine Strafe, die die Neigung zu ähnlichen Ausschreitungen in Zukunft verringern dürfte.

Ausländer erlebten Bochum

Bulgaren, Griechen, Jugoslawen, Rumänen und Ungarn als Gäste der Gaustadt

Am Dienstag früh traf in Bochum auf einer Deutschlandreise eine aus Bulgaren, Griechen, Jugoslawen, Rumänen und Ungarn bestehende Gesellschaft zur Besichtigung der Stadt und des Bochumer Vereins ein. Die Teilnehmer dieser Studienfahrt, Damen und Herren, gehören in ihrer Heimat zumeist wissenschaftlichen Berufen an; sie wollen auf dieser Deutschlandreise Einblick gewinnen in das kulturelle, soziale und wirtschaftliche Leben der Bevölkerung. Die Besichtigungsfahrt durch Bochum begann am Dienstag vormittag mit einem Besuch des Bochumer Vereins beim Walzwerk Höntrop. Dann wurden die weiblichen Teilnehmer der Studienfahrt in die Obhut der NS.-Frauenschaft genommen, während die Herren verschiedene Betriebsstätten und die sozialen Einrichtungen des Werkes mit großem Interesse in Augenschein nahmen. Ein längerer Besuch des Deutschen Schulungsheimes im Kosthaus Stahlhausen vermittelte den Ausländern wichtige Kenntnisse vom Schulungswerk der DAF. Eine anschließende Fahrt zur Gauschule der NS.-Frauenschaft in Hattingen gab wertvolle Einblicke in die Arbeit der NS.-Frauenschaft. Gerade von hier aus Teil der Besichtigungsfahrt waren die Teilnehmer außerordentlich erfreut.

Zum Schluß vereinigten sich alle Teilnehmer auf Einladung des Bochumer Vereins zu einer geselligen Zusammenkunft im Parkhaus, bei der sich die Gäste höchst anerkennend über die Herzlichkeit der Aufnahme, das gesehene Lehrreiche und über das soziale Werk der NS.-Frauenschaft äußerten. Die Fahrt wurde am Nachmittag fortgesetzt nach Kassel.

Heute um 19 Uhr geht's los!

Standort-Sing-und-Spielschar fährt nach Schlesien

Nun sind fast alle Fahrten der HJ. und des Deutschen Jungvolks durchgeführt. Das zweite Freudenlager ist bald beendet und auch unsere Pimpfe tummeln sich im ersten Sommerlager am Möhnesee.

Als weitere Fahrt startet nun die Schlesienfahrt der Standort-Sing-und-Spielschar. Diese Fahrt, unter Leitung von Kulturstellenleiter Franz Heimann wohl die größte und bedeutendste des Jahres.

Schon Wochen und Monate vor der Durchführung wurden die Pläne geschmiedet und Verhandlungen mit allen Stellen geführt. Bis ins kleinste wurde alles vorbereitet, damit auch jeder Programmpunkt klappt.

Und jetzt ist es auch endlich für die Standort-Sing- und-Spielschar so weit. 68 Jungen einschließlich Führer nehmen an dieser Großfahrt teil.

Dicht an der polnischen Grenze, im Bannbereich Trebnitz-Militsch, sind die Jungen untergebracht. Ein Sonderzug der Gebietsführung bringt die Jungen ans Ziel. Bis Breslau geht zunächst die Fahrt. Hier ist für die Jungen noch das Leben in der Stadt des Deutschen Turn- und Sportfestes. Dann bringt eine Nebenbahn die Jungen in das Gebiet Militsch. Von hier aus nimmt die Fahrt ihren Anfang.

Die Fahrt wird als eine Spielfahrt aufgezogen. Eine ähnliche wurde schon zu Pfingsten unter Leitung von Kulturstellenleiter Franz Heimann durchgeführt.

Dorfabende, öffentliche Volksliedsingen, Gemeinschaftsabende usw. bilden das ständige Fahrtenprogramm. Den Bewohnern der schlesischen Orte werden hier einmal Abende geboten, auf denen sie die Sorgen des Alltags vergessen, aber auch noch stärker verbunden werden mit den Kameraden aus dem Ruhrgebiet.

Die Hitler-Jugend des Bannbereichs Trebnitz-Militsch wird den Bochumer Kameraden einen freundlichen Empfang bereiten, wie die bisherigen Verbindungen schon erkennen lassen. Von Ort zu Ort ziehen unsere Jungen, fern, am andern Ende des Vaterlandes, und spenden in allen Orten des Aufnahmegebietes Freude und Frohsinn.

Bis zum 13. August währt diese größte Fahrt der Sommerarbeit 1938. Und heute geht's los!

Anmeldefrist zum Leistungskampf

nur noch bis zum 31. Juli

nsg. Mit Volldampf startet der diesjährige Leistungskampf der deutschen Betriebe. Groß ist auch in Westfalen-Süd die Zahl der Anmeldungen von großen und kleinen Betrieben, die sich an dem Wettbewerb beteiligen wollen. In diesem Jahr winkt auch den Klein- und Kleinstbetrieben eine besondere, für sie geschaffene Auszeichnung. Wer indes nur aus dem Grund streben nach Auszeichnung sich am Leistungswettkampf beteiligt, hat den Sinn des Wettkampfes noch nicht erkannt. Leistungskampf ist nämlich nichts anderes als das Streben nach Erfüllung des sozialen Programms der NSDAP. innerhalb der deutschen Wirtschaft. Die Anmeldefrist für die Teilnahme am Leistungskampf geht mit Ende des Monats zu Ende.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Mittwoch, 27. Juli

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Bövde. 20 Uhr: Sing- und Volkstanzabend der Jugendgruppe bei Berkenberg.

„Kraft durch Freude"

KdF.-Ferienwanderungen in schöne Gaue

NSG. Die Deutsche Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, gibt allen KdF.-Urlaubern nochmals Gelegenheit, sich zur Teilnahme an folgenden Ferienwanderungen zu melden:

FW 27 UF 52 vom 4. bis 15. August zum Badischen Schwarzwald 40 RM., FW 30 UF 56 vom 4. bis 12. August zum Spessart (Main) 15,50 RM., FW 36 UF 65 vom 10. bis 18. August zum Harz 26 RM., FW 38 UF 67 vom 10. bis 25. August zum Badischen Schwarzwald 50,50 RM., FW 43 UF 81 vom 18. August bis 1. September nach Mecklenburg (Ostsee), Radweg, 49,50 RM., FW 44 UF 82 vom 19. bis 29. August zur Lüneburger Heide 37,— RM., FW 45 UF 85 vom 25. August bis 2. September zur Eifel 18,— RM., FW 46 UF 87 vom 28. August bis 7. September zur Nordsee, Radweg, 32,50 RM., FW 47 UF 88 vom 27. August bis 10. September zur Bergstraße 46,— RM., FW 48 UF 89 vom 27. August bis 4. September zur Lüneburger Heide 30,50 RM., FW 50 UF 92 vom 16. September bis 26. September zum Hunsrück 34,— RM., FW 51 UF 93 vom 16. September bis 26. September zur Mosel 34,— RM., FW 53 UF 69 vom 12. August bis 25. August nach Ostpreußen, Masuren, Wasserweg, Rad 36,— nur 25,50 RM.

Wandere auch du durch schöne deutsche Gaue und melde dich umgehend bei den zuständigen Kreis- und Ortsdienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" an.

Kraft durch Freude — Sportamt

Mittwoch, 27. Juli

Allgemeine Körperschule und Reichssportabzeichen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle der Trankgasse, Eingang C.

Schwimmen für die männliche Gefolgschaft des Bochumer Vereins von 18.30 bis 19.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.

Schwimmen für Frauen und Männer von 19.30 bis 20.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.

Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: bei Kneist, Langendreer.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Studienanstalt, Waldring, umbenannt in Schillerschule.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12)

Kuriositäten auf der Pariser Erfinder-Ausstellung

Verrückte Einfälle

Badewanne mit Wellen nnd Kraftwagen mit Staubsauger

Paris, 26. Juli.

Alljährlich findet in Paris im Sommer der „Concours Lepine", die große Ausstellung der Erfinder, statt, die vor Jahrzehnten von dem Pariser Polizeipräsidenten Lepine zu einer ständigen Einrichtung gemacht wurde. In diesem Jahr hat man noch eine Sonderschau beigefügt, die eine amüsante Auslese kurioser und komischer Erfindungen aus früheren Ausstellungen bietet.

Mit einer Idee, die zu einer ständigen und erfolgichen Einrichtung wurde, hat sich der Pariser Polizeiident Lepine, über dessen viele Jahrzehnte zuliegende Tätigkeit die Geschichte sonst nichts zu melweiß, unsterblich gemacht. Die alljährlich in Paris ttfindende große Erfinderausstellung, die zu einem hren Volksfest geworden ist, trägt seinen Namen: Concours Lepine". Hier führen die Erfinder, Laien Fachleute, regelmäßig ihre neuesten Entdeckungen Konstruktionen der Oeffentlichkeit vor. Meist sind es ne Dinge, die dazu dienen sollen, das Alltagsleben uemer und müheloser zu machen.

Neben zahllosen sehr dienlichen und erfolgreichen Erdungen sind auf dem „Concours Lepine" freilich ch im Laufe der Jahrzehnte mancherlei kuriose und rückte Dinge gezeigt worden, fixe Ideen, die sich enige Leute ausgedacht haben. Sie versanken im oße der Vergangenheit und muten uns heute, da n sie in diesem Jahr zu einer kleinen Sonderschau sammengestellt hat, recht belustigend an. Da wurde n Beispiel im Jahre 1910 ein „absturzsicherer Anzug Aviatiker" ausgestellt, der die damals noch in den derschuhen steckende Fliegerei vor Menschenverlusten ahren sollte. Der Anzug bestand aus Kautschukstoff sollte, wie es in der Patentanmeldungsschrift hieß, Fall eines Piloten mildern und ihn, wenn er etwa Meer stürzte, vor dem Ertrinken schützen.

r Drehstuhl auf der Lokomotive

Die „Aeolsharfe am Fahrrad" wurde 1893 zum ennmal ausgestellt. An den Hinterrädern der Fahrer werden Saiten angebracht, die, wenn der Fahrer Pedale tritt, ein Harfenspiel ertönen lassen. Wie bei em Musikautomaten aus früherer Zeit kann man beige Musikstücke für das Harfenspiel einlegen. Das mpo sowie die Stärke des Tons werden von dem dler ohne Mühe selbst geregelt. Die Patentanmelg weist darauf hin, daß das Harfenspiel dem Radrer nicht nur als angenehme Unterhaltung dient, dern auch den Fußgänger auf sein Kommen aufmerkm macht. Noch kurioser erscheint die „Badewanne mit llen", die 1904 zum Patent angemeldet wurde. Der finder, ein alter Schiffskapitän, konstruierte einen chanischen Wellenerzeuger", der die Badewanne ichsam in einen Miniaturozean verwandelte. Die llenstärke konnte beliebig reguliert werden.

Auf einer der ersten Pariser Erfindermessen, im hre 1853, wurde eine Entdeckung gezeigt, mit der enbahnunfälle vermieden werden sollten. Ihr geiger Vater schlug vor, auf dem Kessel der Lokomotive dem Schornstein einen Sitz anzubringen, der mit ch verschalt war und nach allen Seiten hin Fenster te. Hier sollte auf einem Drehstuhl ein eigener Beobter mit einem Teleskop untergebracht werden, der die gabe hatte, den Fahrdamm auf weite Strecken mit m Fernrohr nach etwaigen Hindernissen abzusuchen. on Zeit zu Zeit, so schlug der Erfinder vor, sollte dieser Beobachtungsposten auf seinem Stuhl drehen, d dann mittels eines zweiten Fernrohrs die vom g bereits zurückgelegte Strecke absuchen, um zu sehen, b vielleicht einem der Reisenden etwas aus dem Zug ausgefallen ist oder ob sich nicht ein Wagen von bst abgehängt hat". Durch ein besonderes Signalstem war der Beobachtungssitz mit dem Lokomotivrter verbunden, so daß der Wärter jederzeit das „sotige" Anhalten des Zuges herbeiführen konnte.

trügerische „Staubkuchen"

Eine höchst merkwürdige Sache ist auch der „Staubsammelapparat für Automobile", der im Jahre 1906 m Gehirn eines Erfinders entsprang. Damals waren e Landstraßen in Ermangelung einer Teerdecke noch außerordentlich staubig. Zur Besänftigung der Wut der Fuß gehenden Bevölkerung konstruierte der Mann ne Art von Staubsauger, der an den Hinterrädern des raftwagens angebracht wurde. Die Maschine saugte en von dem Auto aufgewirbelten Staub in einem Behälter auf, und wenn dieser Behälter voll war, löste sich utomatisch eine Druckfeder, die den mittlerweile mit iner besonderen Flüssigkeit vermengten Staub in Form von „roßapfelähnlichen Staubkuchen" wieder auf die Straße fallen ließ. Mancher Spatz würde sich über die von einem nichtswürdigen Auto gefälschten „Roßäpfel" geärgert haben, wenn sich diese geistvolle Entdeckung tatsächlich durchgesetzt hätte.

Tapfere Girls

Die Amazonen von Los Dolos

Mexiko City, 26. Juli.

In der Sierra Madre, dem hügeligen Gebirgsland des mexikanischen Staates Veracruz, liegt das kleine Städtchen Los Dolos, das unlängst zum Schauplatz eines Ueberfalls durch 60 bis an die Zähne bewaffnete Banditen wurde. Während sich die wehrfähigen Männer von Los Dolos fast durchweg auf ihren Feldern befanden, drangen die Räuber auf ihren Pferden in die Stadt ein und versuchten, die Frauen auf dem Marktplatz zusammenzutreiben. Zu ihrem Erstaunen stellte sich ihnen jedoch eine wohlorganisierte Amazonenarmee entgegen, die die Stadt zwei Stunden lang verteidigte, bis die Regierungstruppen zu ihrer Befreiung eintrafen.

Ein junges Mädchen, das sich auf dem Weg zu den Feldern befand, hatte die anrückenden Räuber bemerkt und war eiligst zurückgelaufen, um die Frauen von Los Dolos zu alarmieren. Die griffen gleich zu den Waffen, die in keinem mexikanischen Haus fehlen, und stellten sich entschlossen den Banditen entgegen. Die wiederholten Aufforderungen der Räuber, sich zu ergeben, ließen sie unbeachtet. Vielmehr eröffneten sie sofort das Feuer. Zwei Stunden währte der Kampf, der besonders heftig auf dem Marktplatz tobte und auf beiden Seiten 35 Todesopfer forderte. Dann trafen die Regierungstruppen ein, und Los Dolos war gerettet.



Weltbild

Der Führer bei den Festspielen in Bayreuth

Sonntag begannen mit der Aufführung von „Tristan und Isolde" in Bayreuth die Bühnenfestspiele. Der ersten Aufführung wohnte, wie schon ausführlich berichtet, der Führer bei. Unser Bild: Der Führer wird bei seinem Eintreffen vor dem Festspielhaus von Frau Winifred Wagner begrüßt.

Start und Landung auf Gletschern

Ein „Storch" im Polareis

Deutsche Flieger auj Spitzbergen — Interessante Versuche

Oslo, 26. Juli.

Das moderne Flugzeug hat immer mehr das „klassische" Beförderungsmittel im ewigen Eis, den Hundeschlitten, verdrängt. Schwierigkeiten bereitet jedoch immer noch die Frage des Startens und Landens, weil auch kleine Maschinen verhältnismäßig viel Platz, entweder auf dem Land oder auf eisfreiem Wasser, brauchen.

Einen hochinteressanten Versuch führen, wie sich die „B. Z." melden läßt, zur Zeit drei deutsche Wissenschaftler auf Spitzbergen durch, Dr. Ernst Hermann, Fritz Utech und Ernst Alisch. Sie sind mit einem „Fieseler-Storch"-Flugzeug nach Spitzbergen gereist — auf einem Dampfer — und haben dann von verschiedenen Stützpunkten aus Flüge durchgeführt. Die besonderen Flugeigenschaften der Storch-Type haben es ermöglicht, nicht nur über das Eis zu fliegen, sondern zahlreiche Zwischenlandungen vorzunehmen. Der „Fieseler-Storch" kann auf kleinsten Land- oder Eisstrecken starten, unter günstigen Bedingungen braucht er eine Startbahn von nur 45 Meter. Damit ist die Hauptschwierigkeit bei Flügen im ewigen Eis überwunden, und wie Dr. Hermann nach den ersten Monaten auf Spitzbergen jetzt erzählt, sind die Piloten tatsächlich „von Scholle zu Scholle gehüpft".

Zehn solcher Eissprünge wurden vorgenommen, der Pilot Utech landete dabei auf Eisbahnen von 15 bis 20 Meter Länge, während Dr. Hermann photographierte. Zu den wissenschaftlichen Aufgaben der Expedition gehört die Durchführung von Echolotungen an den Rändern der Eisschollen. Die Maschine führte die Forscher bis hinauf zu 82 Grad nördlicher Breite, wo noch Tiefen von 1400 Meter festgestellt wurden.

Auf dem Flugprogramm der Deutschen stehen jetzt neue Versuche, deren Verlauf unter Umständen bahnbrechend für die Polarfliegerei ist: sie wollen auf Gletschern landen und starten. Ihre Experimente werden im Norden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt.

Zehn Todesstürze in den Alpen

Skiläufer Hans Bader tödlich verunglückt

München, 26. Juli.

Wie die „Deutsche Bergwacht" meldet, ist Montag nachmittag am Oefelekopf der bekannte Skiläufer Hans Bader aus Mittenwald tödlich abgestürzt. Bader sackte an einer schwierigen Stelle etwa zwei Meter ab und fiel dann rücklings aus 180 Meter Höhe in eine Steinrinne, aus der er noch 60 Meter weiter abgetrieben wurde. Die dabei erlittenen Verletzungen waren sofort tödlich. Die Leiche konnte geborgen werden. Hans Bader, der im Alter von 18 Jahren stand, war ein ausgezeichneter Abfahrtsläufer und Skispringer, dessen skitechnische Leistungen in Fachkreisen allgemein anerkannt wurden.

Drei Todesopfer der Marmolata-Südwand

Mailand, 26. Juli.

In der Südwand der Marmolata sind drei italienische Bergsteiger vom Akademischen Alpenklub ums Leben gekommen. Sie brachen am Samstag von Wolkenstein im Grödnertal auf und verbrachten die Nacht zum Sonntag in der Contrin-Hütte. Frühmorgens begannen sie den Aufstieg in die schwer zu erkletternde Alpwand. Als die drei am nächsten Tage nicht zur Hütte zurückkehrten und Rückfragen in anderen Hütten ergaben, daß sie auch nicht nach einer anderen Seite abgestiegen waren, machte man sich auf die Suche. Ein Träger fand sie am Fuße einer Geröllhalde, fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, tot auf. Wahrscheinlich ist ein Mitglied der Gruppe beim Klettern abgestürzt und hat die beiden Begleiter bei dem über 100 Meter tiefen Sturz mitgerissen. Die drei Verunglückten waren noch am Seil.

Am Sonntagshorn abgestürzt

Ruhpolding, 26. Juli.

Beim Aufstieg zum Sonntagshorn über den sogenannten Krayenbach glitt ein Sommerfrischler aus Traunstein aus und stürzte ab. Auf dem Transport ins Krankenhaus Ruhpolding erlag der Verunglückte den Verletzungen.

Im Gotthardgebiet erfroren

Drei Schweizer Bergsteiger gerieten auf der Großen Windgälle im Gotthardgebiet in ein Unwetter und sind erfroren.

Rudolf Heß gratulierte

Glückwünsche an die Bezwinger der Eiger-Nordwand

Berlin, 26. Juli.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat an die Erstbesteiger der Eiger-Nordwand folgendes Telegramm gerichtet: „Zu der einzigartigen Leistung der Erstbesteigung der Eiger-Nordwand übermittle ich Ihnen meine aufrichtigen Glückwünsche. Heil Hitler! Rudolf Heß."

Unwetter in Oberitalien

Drei Tote, sieben Verletzte

Mailand, 26. Juli.

Die Unwetter in Norditalien häufen sich infolge der andauernden starken Hitze. Die Eisenbahnlinie Como—Lecco wurde an zwei Stellen unterbrochen. Bei Rovigo in der Lombardei schlug der Blitz mehrfach ein. Zwei Personen wurden getötet und vier verletzt. Auch bei Idria sind durch Einsturz eines Hauses ein Todesopfer und drei Verletzte zu beklagen. Zahlreiche Gewitter in ganz Oberitalien verursachten stellenweise Ueberschwemmungen. Durch Hagelschläge wurde auf Feldern und in Gärten erheblicher Schaden angerichtet.

Blicke in die Welt

Zwei Personenzüge zusammengestoßen

Wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, stießen am Montag zwei Personenzüge im Bahnhof Fürth zusammen. Einige Personen wurden schwer, 25 leichter verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein weiterer Verschütteter aus dem Guiba-Schacht geborgen

Heute früh um 2.30 Uhr konnte aus dem Guiba-Schacht der Glückhilf-Friedenshoffnungs-Grube bei Waldenburg ein weiterer Verschütteter unverletzt geborgen werden. Die Rettungsarbeiten gestalten sich recht schwierig. Ob es gelingen wird, auch die beiden letzten Verschütteten lebend zu bergen, ist leider zweifelhaft.

Bergsteigen in voller Kriegsausrüstung — Ausgezeichnete Leistung einer Alpinikompanie

Eine Kompanie des italienischen Alpinibataillons von Aosta führte die außerordentlich schwierige Besteigung des Col des Hirondelles (3458 Meter) in der Gruppe der Grandes Jorasses in voller Kriegsausrüstung durch. Die Leistung ist um so höher einzuschätzen, als die Witterungsverhältnisse außerordentlich ungünstig und die Soldaten mit sämtlichen Waffen und sonstigen zur Ausrüstung gehörenden Lasten versehen waren. Bisher hat noch niemals eine ganze Militärkolonne den Col des Hirondelles bestiegen.

„Gr. Preis v. Deutschland" (Nürburgring)

Sieger: Seaman auf Mercedes-Benz

Zweiter: **Lang** (Mercedes-Benz), Dritter: **Stuck** (Auto-Union), Vierter: **Nuvolari** (Auto-Union)

Sportwagenrennen: **Greifzu** auf BMW — schnellste Zeit des Tages

Krafträder: **Winkler** auf Auto-Union-DKW — schnellste Zeit des Tages

Sämtlich auf Continental-REIFEN

„Der männlich durchgehauene Knoten"

Von Joachim Lange

Es war einmal ein junger Dorfschulmeister, der liebte ein junges Bauernmädel, und das Bauernmädel liebte den Dorfschulmeister. Weil aber der Lehrer, wiewohl sonst ein tüchtiger Kerl, gänzlich unerfahren war in den Dingen der Liebe und Mädchen und jungen Frauen gegenüber von blutroter Schüchternheit, und weil anderseits seine heimliche Liebste nicht gut das erste Wort sprechen konnte, welches vielmehr dem Manne zukommt: so wußte zwar einer um die Gedanken des anderen, sprachen beide aber, wenn sie sich einmal trafen, wie ordentliche Leute nur über Wind und Wetter und Gesangverein und Straßensperrungen und konnten zueinander nicht kommen. So ging wohl über ein Jahr übers Land mit Blüte und Frucht und Schnee und wieder Blüte, ohne daß der zage Liebhaber das erlösende Wort, das ihm immer auf der Zunge lag und auf das sein Mädchen immer wartete, gesprochen hatte.

Da geschah es eines schönen Samstagnachmittags im Sommer, daß das Richtfest der neuen Schule gefeiert wurde, die das alte, zu klein gewordene Schulhaus ersetzen sollte. Das ganze Dorf war vor dem Bau, über dem die bunten Bänder des Richtkranzes flatterten, versammelt und lauschte mit beifälligem Ernst der wohlgeordneten Rede des Herrn Kreisschulrates und mit nicht minder beifälliger Heiterkeit den lustigen Versen eines jungen Maurergesellen, der an Stelle des Poliers, eines ungelenken und grämlichen älteren Mannes, den üblichen endlosen gereimten Richtspruch aufsagte. Danach gab es im „Goldenen Hufeisen" Bier und Brot für die Handwerker und Bauarbeiter, für den Schulrat und die Lehrerschaft der Umgebung sowie für die Mitglieder des Gemeinderates, zu denen auch der Vater jenes Mädchens gehörte. Und weil ohnehin am Abend großer Tanz im Kruge stattfinden sollte, gingen viele von den Zuschauern, Mann und Frau und Fräulein, gleich mit und belustigten sich bei mitgebrachtem Brot und selbstgekauftem Bier nicht schlechter als die Freigäste selbst über die fortgesetzten Späße des reimenden Maurergesellen, der an der Festtafel das große Wort führte trotz Schulrat und anderen hohen Herren (die ihm das aber keineswegs übel nahmen). Es war ein hübscher, bräunlicher Kerl mit dunklen Locken und keckem Schnurrbärtchen, der aus einer weit entlegenen Ecke des Vaterlandes stammte und der, obwohl er erst seit wenigen Wochen am Orte weilte, schnell gut Freund mit groß und klein geworden war seiner nie abreißenden Scherze und vielen Kunstfertigkeiten wegen. Morgen wollte er weiterziehen, denn die Wanderlust trieb ihn von einer Landschaft in die andere, und so war er noch ausgelassener als sonst in der Vorfreude auf die neuen Gegenden und Menschen und Abenteuer, und der Krug hallte wieder von den tollen Streichen, die er vorbrachte, und den kecken Liedern, die er anstimmte.

Wer aber nicht an der Festtafel saß, obwohl ein freigehaltener Ehrenplatz neben seinem ersten Lehrer auf ihn wartete, das war der junge, verliebte Schulmeister. Der hatte draußen bei der Feier sein heimlich angebetetes Mädchen gefunden und wandelte nun, indes die anderen im „Hufeisen" zechten und lachten oder wieder auf ihren Höfen waren, selig und blöde mit ihr um den Neubau herum, kletterte an ihrer Seite durch die kahlen Stuben und blieb endlich am rückwärtigen Ausgang, von dem aus man einen weiten Blick über grüne Wiesen und auf blaue Waldberge hatte, neben ihr stehen. Hier ging er das Gesehene noch einmal durch und erklärte ihr klopfenden Herzens, aber mit sachlicher Stimme den Zweck jedes Raumes, den sie eben durchschritten hatten.

Dies konnte sich das Mädchen bei ihrem hellen Verstande auch selber zusammenreimen; da es ihr aber ein guter Anknüpfungspunkt schien, um ihrer beider Sache von den heimlichen Irrwegen ohne Ziel endlich auf die gerade, feste Straße des offenen Wortes zu bringen, wozu sie der Anblick ihres zukünftigen Wirkungskreises bewegt haben mochte: so ließ sie ihn geduldig seine Selbstverständlichkeiten erklären und fragte ihn selber, unerschrockener als er, nach allerlei verfänglichen Dingen: ob die Küche nicht zu klein sei, wenn man sich als Lehrersfrau zum Beispiel die Tochter eines großen Bauernhofes denke, und ob die Wohnung mit ihren drei Zimmern überhaupt ausreiche für eine größere Lehrersfamilie.

Der Schulmeister erkannte wohl das hilfreiche Seil, das ihm da zugeworfen wurde, aber er traute sich nicht in seiner Blödigkeit, die er selbst verwünschte, es mit fester Hand zu packen und sich zum rettenden Gipfel des Glücks emporziehen zu lassen, sondern gab die törichte Antwort: er könne das nicht so recht beurteilen, da er selber aus engen, kleinstädtischen Verhältnissen stamme und jetzt, als Junggeselle, nur ein möbliertes Zimmer als Heim habe.

Das Mädchen warf nach kurzem Besinnen ein zweites Seil aus und sagte: da ja der Hauptlehrer mit seinen Bienen und Wetterapparaten in der alten Schule bleiben wolle, so müsse doch in diese neue Wohnung, wenn sie einmal fertig sei, ein verheirateter zweiter Lehrer ziehen; oder ob sie etwa leer stehen solle?

Auch dieses Seil ließ sich der Schulmeister entgleiten und entgegnete mit leiser Stimme: ja, dann werde wohl ein verheirateter zweiter Lehrer hierherkommen, und dann werde er selbst wohl an einen anderen Ort versetzt werden.

Hierauf schwiegen sie beide: der Schulmeister, weil er alles mit seinen dummen Antworten verfahren hatte und weil ihn auch die lebendige Nähe des Mädchens verwirrte, und das Mädchen, weil sie zu dem dritten Seil nicht greifen konnte und wollte, welches — nämlich die unmittelbare Frage — vielmehr Sache des Mannes ist.

Wie sie so Seit' an Seite vor der Hoftür des neuen Schulhauses standen und stumm vor sich hinblickten, das Mädchen, ohne es recht zu wissen, mit abwartendem Lächeln ein Gänseblümchen zerpflückend, der Schulmeister aber voll von tausend Gedanken, wie er dieses verknäulte Unding von Knoten, das da auf seiner Lebensbahn lag, entwirren könnte: da hörte er plötzlich in der halben Benommenheit seiner Sinne hinter sich ein Geräusch wie von Schritten und sah, sich rückwärts wendend, den schwärzlichen Schalkskopf des lustigen Maurers in der Türöffnung erscheinen gleich dem Kaspar auf dem Puppentheater. Gott allein mochte wissen, was den unsteten Menschen vom Biertisch hinweg noch einmal in den Neubau getrieben hatte, und Gott allein wußte wohl auch, aus welcher schabernackischen Laune der abenteuerliche Schelm das tat, was er jetzt tat. Denn wie solchen Gesellen, bei denen nicht nur die Füße, sondern auch das Herz sich immer auf Wanderschaft befindet, ein scharfes Auge für die Dinge der Liebe zu eigen ist, so mochte er mit dem raschen Blicke des Kundigen ersehen haben, wie es um das teils unschlüssige, teils erwartungsvolle Paar vor ihm stand, und er hob, mit einem aufmunternden Zwinkern gegen den schüchtern Liebhaber hin, kräftig die Hand, versetzte (um es mit Verlaub zu erzählen, wie es war) dem Mädchen einen schallenden Schlag dort, wo sich der geblümte Rock in herzerfreulicher Weise rundete, grinste, über dem Ohr eine Zigarette, den Schulmeister mit allen blanken Zähnen unter dem dunklen Bärtchen so recht ausverschämt an und war wie der Kaspar lautlos wieder im Innern des Theaters oder vielmehr des halbfertigen Hauses verschwunden, ohne daß das still vor sich hinträumende Mädchen das geringste von seinem Kommen und Gehen bemerkt hatte. Alles dies hatte sich so rasch abgespielt, wie wenn man etwa gemächlich bis drei zählt.

Der Schulmeister war bei dem Schlage erschrocken zusammengefahren und hob unwillkürlich den rechten Arm halb hoch, gleichsam als wollte er dem schon nicht mehr sichtbaren Unholde Einhalt gebieten. Auch das Mädchen war zusammengezuckt; nun blickte sie blutübergossen von ihren gänzlich zerrupften Blümchen auf, nun, wußte der Schulmeister, würde alles zu Ende sein, noch ehe es richtig angefangen hatte. Er hob wie entschuldigend mit einer Gebärde vollkommener Hilflosigkeit auch den anderen Arm, er wollte sprechen, Aufklärung schaffen. Doch das Mädchen sah nicht sein bestürztes Gesicht, sie sah nur seine Hand, die, zurückgeprallt vom festen Schlage, noch in der Luft hing, nun hob sich auch die andere Hand, und mit einem Laut der Erlösung stürzte sie sich in diese sehnend geöffneten Arme. „Endlich, mein Schatz!" flüsterte sie dicht an seinem Ohr.

Da ging dem Schulmeister, indes er sich die Nase von dem braunen Gelock des Mädchens kitzeln ließ, das Licht auf, das der umhergetriebene Maurergeselle ihm aufgesteckt hatte: daß man nämlich ein Mädchen nicht durch stummes Danebenstehen und niedergeschlagene Augen gewinnt, sondern einzig und allein, indem man sich als Mann und Held erweist (was ja durchaus nicht immer auf die rabiate Weise des Maurers zu geschehen braucht), und er verlor über dieser Erkenntnis, sozusagen mit einem Schlage, alle Blödigkeit und drückte das Mädchen an sich und küßte es weiblich ab im Schein der Abendsonne und glaubte beinahe schon selbst nicht mehr daran, daß nicht er es gewesen, der den verwickelten Knoten mit einem so kräftigen Mannshieb durchgehauen hatte. Bis das Mädchen endlich den Kopf zurückbog und strahlend sagte: „Und nun gehen wir zu Vater und Mutter!"

So geschah es, daß die Grete doch zu ihrem [illegible] kam, und hat die Frau Lehrer und kein Mensch [illegible] fahren, wie die Werbung eigentlich vonstatten gegangen war. Denn der frischgebackene Brautmann, wiewohl [illegible] anderer Seite vollauf beschäftigt, hatte sich sofort [illegible] Beförderers seines Glückes in einem dunklen Winkel [illegible] versichern gewußt und ihn so treuherzig um Stillschweigen gegen jedermann gebeten, daß der schwärzliche [illegible] der den Vorfall als für ihn belanglos schon halb [illegible] gessen hatte, lachend einwilligte, freilich nicht ohne [illegible] sich der Schulmeister, wie sauer es ihm ankam, mit [illegible] Flasche des besten Schnapses losgekauft hatte.

„Denn", sagte der abenteuerliche Mensch, „[illegible] geht's wieder auf Wanderschaft, Kamerad, und die [illegible] ßen sind staubig, Kamerad, und man hat nicht [illegible] ein Paar Lippen zur Hand, an denen man seinen [illegible] trockneten Mund erfrischen kann."

Die fünf Schneidergesellen

Erzählt von Willi Vesper

Fünf Schneider zogen in die Welt und [illegible] schlossen, immer, in Freud und Leid, tapfer zusammenzustehen und keiner den anderen im Stich zu lassen. Als sie so miteinander wanderten, kam der eine auf den Gedanken, nachzuzählen, ob sie auch noch alle beisammen seien. Er zählte: „eins, zwei, drei, vier" und [illegible] sich selber. Ganz erschrocken blieb er stehen und [illegible] „Liebe Brüder, als wir auszogen auf diese Wanderschaft, waren wir da nicht fünf?" — „Jawohl," [illegible] alle. — „So", sagte der erste, „und jetzt sind wir [illegible] vier. Wo haben wir den fünften gelassen?" [illegible] zählten, und da sie es ebenso machten wie der erste, so kamen sie alle nur bis vier. Ganz verzweifelt [illegible] sie sich an den Straßengraben und fingen an darüber nachzudenken, wo denn der fünfte sei. Aber da [illegible] saßen, war es feucht, daß sie mit ihren Hosenböden [illegible] die Erde sanken. Nach einer Weile standen sie auf, [illegible] sich mehr aufs Trockene zu setzen. „Halt", rief der erste, und zeigte auf die fünf Hinterteile im Sand. „Wir haben hier fünf gesessen und doch sind wir nur vier. Alle kam ein Gruseln an, vor diesem Wunder. „Es ist einer unter uns," sagte der zweite, „der kann sich unsichtbar machen." — „Vielleicht ist das der Teufel," sagte der dritte. — „Bleib einer in solcher Gesellschaft," sagte der vierte. — „Abjöh Brüder," sagte der fünfte, und alle liefen nach einer anderen Richtung davon, weil sie doch mit dem Unsichtbaren nichts weiter zu tun haben.

Stellvertreter

„Vermissen Sie Ihren Mann eigentlich gar nicht, wenn er so lange auf Reisen ist?"

„Ach, da ist nicht allzuviel Unterschied. Bei den Mahlzeiten stelle ich eine Zeitung hoch."

Indisponiert

Paulchen kommt nach längerem Fehlen wieder [illegible] Schule und hat den Hals dick umwickelt. Von [illegible] Mutter legt er einen Entschuldigungsbrief hin, der [illegible] tet: „Bitte, lassen Sie meinen Sohn heute kein Englisch lernen, seine Stimme ist noch so heiser, daß er kaum deutsch sprechen kann!"

Scherz beiseite

Hans Erasmus Fischer

Copyright by Schildhorn Verlag

26)

Auf die Frage, ob sie viel an Peter denke und wie, ob zärtlich, lieb, glühend oder kühl, antwortete Marianne mit einem „Auf Wiedersehen heute nachmittag in Paris, Treffpunkt das kleine Café am Nordbahnhof, innen . . ."

Um 12.32 Uhr rief Jonny Hesse unter der gegebenen Nummer in Orelans an. Als sich das „Palace Hotel" meldete, verlangte er Herrn Professor Montigny zu sprechen. Der Herr Professor befand sich in einer wichtigen Konferenz. Es meldete sich seine Privatsekretärin, die ihn fragte, ob er pünktlich das Telegramm erhalten hätte und ihm mitteilte, daß der Herr Professor ihn heute abend in seinem neuen Hause in der Rue de Raphael Nummer neun, und zwar um neun Uhr erwarte. Jonny bestätigte diese Abmachung und beendete das Gespräch.

Um 12.40 Uhr rief ein Herr bei Professor Montigny, der soeben wieder in Paris eingetroffen war, an, und teilte ihm mit, daß Herr „Nissen" wegen der Einholung der bewußten Ware hätte verreisen müssen, aber am morgigen Tage zur endgültigen Regelung bei Herrn Professor Montigny vorsprechen würde. Als Zeit wurde 4 Uhr nachmittags vereinbart. Der anrufende Herr hängte an und tat sodann etwas Merkwürdiges. Er band einem neben ihm stehenden Hund sorgfältig ein Taschentuch von der Schnauze, das denselben zwar erheblich irritiert, aber während des Gespräches am Bellen verhindert hatte.

Um 13.10 Uhr bestieg Marianne den Schnellzug Orlans—Paris.

Um 14.10 Uhr führte Herr Hinrichsen ein Ferngespräch mit Berlin, in dem er seinem Chef mitteilte, daß alles bis ins kleinste vorbereitet sei und er nunmehr darum bat, an diesem Abend alles zur Anzeige vorzubereiten, damit am nächsten Morgen spätestens die Unterlagen auf der Pariser Polizeipräfektur eintreffen konnten. Falls der Coup gelingen sollte, würde er sofort durch Blitzgespräch Nachricht geben.

Um 15.15 Uhr gab an diesem Tage ein junges, blondes Mädchen in der Hauptpost zu Aachen ein Telegramm auf, das nur vier Worte enthielt: „Ja ja ja Essen." Adressiert war es an einen gewissen Nils Nissen in Berlin.

Um 16.45 Uhr bestellte sich ein anderer Herr Nissen in Paris eine Kabine für das zwei Tage später abgehende italienische Motorschiff „Regine".

Dann aber kam der Abend . . .

*

Die Lichter der Lampen ertranken in dem blanken Spiegel der Place de la Concorde. Der Obelisk ragte empor, ein schwarzer Pfeil. Die Champs Elysées öffneten sich, gekrönt von dem festlichen Tor des Triumphbogens. Die Autos huschten hintereinander in rasendem Tempo. Strömendes Licht fiel aus den blanken Fenstern, von den Fronten der Häuser, aus den Hallen der Hotels, von den Terrassen der Restaurants und Cafés.

In der Reihe der jagenden Autos fuhren zwei scharf hintereinander. Erst als sie um den Triumphbogen herum waren, und in die Avenue de la Grande Armée in Richtung Neuilly weiter brausten, vergrößerten sie offenbar absichtlich den Abstand voneinander.

Immer aber blieb dann dieser Abstand der gleiche, auch als sie bei der Porte Maillot vorbei über die Allee de Longchamps in den Bois de Boulogne hineinfuhren. Der Wald nahm sie auf. Schmale Wege an den Seiten, durchschimmernde Seen, sommerlich-abendliche Stille. Kreuz und quer fuhren diese zwei Taxen, ihre Lichteraugen durchdrangen das Dunkel der kleinen Wege.

Plötzlich ging der erste Wagen in eine Kurve, hinter der er mit jähem Ruck hielt. Der Pariser Taxenchauffeur wunderte sich über die seltsame Fuhre, aber er hatte sich auf alle Fälle seinen dicken Schraubenschlüssel bereitgelegt und den Rückblickspiegel so geschraubt, daß er jede Bewegung seines Fahrgastes beobachten konnte. Der aber sah nur nach hinten durch das kleine, schmale Fenster. Da kamen auch schon die andern zwei Lichteraugen näher. Man sah ihren Kegel aufzucken, sie dann kurz vor der Kurve abblenden, und dann rutschte eine zweite Taxe ganz dicht an die erste heran.

Nun geschah es blitzschnell, daß die beiden geheimnisvollen Insassen die Fahrzeuge wechselten und sich im Vorübergehen nur die Worte zuriefen: „Alles in Ordnung?" — „Alles in Ordnung!" Frage und Antwort, offenbar vorbereitet in schnellstem Frage- und Antwort-Austausch.

Dann gaben sie zwei ganz verschiedene Fahrziele an und befahlen, so rasch wie möglich dorthin zu fahren.

Jonny, der in dem einen Wagen saß, war nun ganz sicher. Die Fahrt hier heraus mit den zwei Wagen war eine geniale Idee gewesen. Selten hatte man wohl eine Sache so sorgfältig und vorsichtig vorbereitet wie er und Henry diese Uebergabe der gestohlenen Erfindung an Montigny.

Es war bereits zehn Minuten nach neun. Jonnys Herz klopfte. Vorsichtshalber prüfte er noch einmal seinen Browning, und während er ihn in der Hand hielt, überlegte er, ob er eine Patrone in den Lauf schnellen lassen sollte oder nicht. Dann tat er es doch für alle Fälle. Aber er fühlte, daß es Unsinn war. Ein so berühmter Mann wie Montigny handelte natürlich absolut korrekt. Außerdem ist eine Villa ja keine Räuberhöhle.

Das war wirklich die Krönung seiner düsteren Laufbahn. Der erste Coup, der ihn in die Reihen der großen „Kanonen" seiner Branche stellte. Wenn er an diesen kleinen, blonden, etwas windschiefen Burschen dachte, der sich eingebildet hatte, ihn zur Strecke bringen zu können . . . einfach lächerlich.

Der Chauffeur fuhr eine scharfe Kurve, stoppte kurz ab. Jonny sah hinaus. Es stimmte. Es war die Avenue Raphael und auch die Nummer 9. Ein breites, schmiedeeisernes Tor hielt die Auffahrt geschlossen.

„Geben Sie Hupensignal . . ." ordnete Jonny an. Er wollte richtig vorfahren, die Einfahrt entlang bis zu der breiten Tür, über der eine große elektrische Lampe hing. Wirklich, es war schon ein hochherrschaftlicher Besitz.

Ein Diener in blauer Livree und weißen Handschuhen ließ das Tor aufspringen.

„M'sieur Nissen?" fragte er. Als Jonny nickte, „der Herr werden bereits erwartet. Darf ich das Gepäck nehmen?"

„Nein, nein, lassen Sie nur, das nehme ich selbst."

Die Tür sprang auf.

Jonny betrat das Haus Avenue Raphael Nr. 9.

*

Die „Dienerschaft" des Hauses Nr. 9 bestand aus zehn Mann. Wie es sich für ein so vornehmes Haus geziemte, waren die Diener alle sehr stattliche Erscheinungen. Wenn sie auch alle totschicke blaue Livreen und weiße Handschuhe trugen, so war es ihnen keineswegs an der Wiege gesungen worden, daß sie noch einmal als Diener auftreten müßten. Auch wenn ihnen das jemand gestern gesagt hätte, wären sie imstande gewesen, am Verstande des Fragenden heftig zu zweifeln.

Der Bürovorsteher Krogmann, der hier mit einer großartigen roten Schnur versehen sozusagen den „Haushofmeister" markierte und Herrn Jonny persönlich empfing, war zwar ein ausgezeichneter kaufmännischer Beamter, aber als Diener hätte er keine Ahnung gehabt, von welcher Seite man einen Cocktail servieren müßte. Dagegen war er stets im Bilde, von welcher Seite einer am besten umgelegt wurde, und das kam daher, weil Krogmann Deutscher Amateurmeister im Mittelgewicht des für den davon Betroffenen sehr peinlichen Jiu-Jitsu war.

Herr Krogmann empfing Herrn Jonny zu getreuen Händen, nachdem dieser, wie es in einer vornehmen Villa üblich ist, durch die Halle, das pompöse Wartezimmer und einige Gänge hindurchgereicht war, um ihn selbst zu „Herrn Professor" zu bringen, der ihn schon mit Ungeduld erwarte.

Auch von Herrn Krogmann ließ sich Jonny nicht seine Pakete abnehmen. Und Jonny schien es, als ob dieser servil-impertinente Mensch ein wenig ironisch gelächelt hätte. „Ja, diese Domestiken . . ." dachte Jonny.

Sie schritten auf die imposante, holzgetäfelte und mit Schnitzereien verzierte Tür zu.

Der Diener klopfte, öffnete weit die Tür und meldete: „M'sieur Nissen!"

Beflügelten Schrittes eilte Jonny vorwärts. Stand in einem saalartigen Zimmer, an dessen Ende ein riesiger Schreibtisch stand, der viele Meter quer durch das Zimmer ging. Ihm entgegen kam aber nicht der Professor, sondern eine junge, sehr braungebrannte Dame.

„Herr Professor wird sofort erscheinen. Er läßt Sie bitten, doch schon die notwendigen Vorbereitungen treffen zu wollen. Drüben in der rechten Ecke finden Sie alle gewünschten elektrischen Anschlüsse und Stromstärken, auch, wie Sie sehen, eine Anzahl von Ventilatoren."

Jonny hatte ein merkwürdiges Gefühl. Dieser Riesenraum, der unbeweglich statuenhaft dastehende Diener, das braungebrannte Mädchen, das ein so hartes Französisch sprach und gar nicht romanisch aussah, aber dann wieder die elektrischen Anlagen, die bereits auf ihn warteten. Er hatte sich die ganze Sache anders vorgestellt. Er hatte eine Versammlung von Fachleuten erwartet, ein Laboratorium . . . na, was half es. Er würde beginnen.

Die junge Dame ging neben ihm. Der Diener stand immer noch an der Tür. Das machte ihn nervös. Er wußte nicht, ob er was sagen sollte.

Merkwürdige Situation. Wo bloß der Professor blieb.

Jonny begann vorsichtig und behutsam den Turm auszupacken Mit Befriedigung stellte er fest, daß nicht eine Schraube gelockert, nicht eine Schiene verbogen war. Mit einer Geschicklichkeit, die einen Fachmann vortäuschen konnte, stellte er die Anschlüsse her.

Als er fertig war, sagte das braungebrannte Mädchen neben ihm: „Da kommt ja auch der Herr Professor!"

Der Professor konnte es nicht leugnen, daß er furchtbar aufgeregt war, viel weniger etwa aus Furcht, denn vor Freude.

„Guten Abend, Herr Jonny, halli und halloh, wie stet's, wie geht's? Was sagen Sie zu meiner Villa? Ach so, Sie suchen Ihre Schieße? Ja, wissen Sie, einer meiner Diener ist nämlich Zauberkünstler in einem Angestelltenverein, und der hat so eine stille Vorliebe für Kanonen. Sie suchen ihn vergeblich, den werten Revolver. Er ist Ihnen, sagen wir es offen, geklaut. Er befindet sich . . . hokus . . . pokus . . . vom Fidibus ganz zu schweigen, hier in meiner Hand. Sie werden bleich, oh, nicht doch, vielleicht ein Riechfläschchen, ein paar Tropfen des einlullenden Baldrians? Meine Sekretärin ist nämlich gar nicht meine Sekretärin, müssen Sie wissen, Sie ist meine Braut. Das heißt, sie weiß es noch nicht . . . übrigens, was geht Sie das an. Einen feuchten Kehricht deucht mir."

Peter ging nicht auf Jonny, sondern auf den Schreibtisch zu. Krogmann hielt sich vorläufig noch in gebührender Entfernung an der Ausgangstür.

Jonny war schneeweiß. Mit zwei Tastgriffen hatte er die Wahrheit von Peters Reden festgestellt. Den Revolver hatte ihm einer dieser famosen „Diener" gestohlen.

Er stand drei Schritte von dem Turm entfernt. Säuberlich nebeneinander lagen die dicken Hefte mit den Zeichnungen und Aufsätzen. Hinter dem Schreibtisch stand Peter. Er war mindestens fünf Meter entfernt. An der Tür stand Krogmann. Der war noch weiter.

Nur das Mädchen stand unmittelbar neben dem Turm. Es gab nur noch Notwehr. Verzweiflung.

Sie befanden sich in der ersten Etage. Die Fenster waren geschlossen. Das Zimmer hatte zwei Türen. Durch die eine war Peter gekommen. Vor der anderen stand dieser Diener.

Was sollte er tun? Wie im Fieber arbeiteten seine Gedanken: sich auf die Erfindung stürzen, in einem Rausch von Vandalismus zerstören, was zu zerstören ging, und dann noch obendrein zu fliehen versuchen. Oder sich scheinbar ergeben, um sodann einfach durch das Fenster hinauszuspringen? Neben ihm befand sich ein marmorner Sims. Auf dem stand ein schwerer, viereckiger Aschbecher. Er mußte mindestens ein paar Pfund wiegen. Es stand dort auch ein mehrarmiger, eiserner Leuchter. Seine Augen irrten ruhelos umher.

Jede Sekunde war wichtig. Jede Sekunde, die er verlor, war nicht mehr einzuholen. Nur wenn er blitzschnell und entschlossen handelte, gab es noch die Möglichkeit einer Rettung.

Peter packte ebenfalls eine heftige Unruhe. Er sah plötzlich, wie gering der Abstand zwischen dem Turm und Jonny war. Er erkannte die ungeheure Gefahr, in der sich Nils Werk befand.

Er mußte die Sache in Sicherheit bringen. Er ging um den Schreibtisch herum.

In diesem Moment tat Jonny einen riesigen Satz. Er sprang auf Marianne los, die sich schützend und sofort wissend, um was es ging, einfach gegen ihn warf. Er rannte sie um, aber sie schlug ihre Nägel wie Krallen in sein Gesicht. Krogmann stürzte von der Tür los . . . Peter riß den Jonny abgenommenen Revolver hoch . . . ein Schuß peitschte durch den Raum, und eine Kugel schlug in die Decke . . da sah Jonny die Leute auf sich zustürzen . . . er sprang hoch, packte den schweren Aschbecher wie ein Wurfgeschoß, und mit einer ungewöhnlichen Kraft schleuderte er ihn Peter entgegen.

„Hinschmeißen . . .!" schrie Krogmann.

„Verdammt!" heulte Peter auf. Es war schon zu spät. Der Aschbecher hatte seine Schulter gestreift, und es tat irrsinnig weh.

Jonny schwang den Leuchter in der Hand, bereit, dem anstürmenden Krogmann den Schädel einzuschlagen.

Aber Krogmann stoppte seinen Lauf. Er spazierte gemächlich an Jonny heran.

„Na, du Schweinehund, du willst hier mit Eisen schlagen . . . na, also, dann los . . ."

Jonny sprang vor . . . hoch empor reckte er die Waffe . . . Krogmann kam ihm sehr gemütlich näher . . . jetzt würde er direkt seinen Schädel treffen . . . und dann war der Weg zur Tür frei . . .

(Fortsetzung folgt.)

Zwei westfälische Mannschaften siegen

Massenankunft der Sonderzüge — 7500 Ostmärker in der Feststadt eingetroffen

(Von unserem nach Breslau entsandten Hbg.-Sportschriftleiter)

Breslau, 26. Juli.

Nach dem etwas ereignisärmeren Montag, von dem der jubelnde Empfang des Führers der Sudetendeutschen, Konrad Henleins, in den Abendstunden getragen wäre, hat am Dienstag der große Massenzustrom der Sonderzüge aus allen Gauen Deutschlands begonnen. Seit dem frühen Morgen rollten ununterbrochen Stunde um Stunde auf allen drei Breslauer Bahnhöfen die festlich geschmückten Sonderzüge ein, denen auch die acht des Gaues Westfalen, aus Bochum, Gelsenkirchen, Hamm, Dortmund, Hagen, Lünen und Münster. Ueber 55 000 Festgäste sind allein bisher in Breslau eingetroffen, darunter wiederum 20 000 Sudetendeutsche, so daß jetzt die gesamte Vorhut des Massenaufgebots der Sudetendeutschen Turnverbandsmannschaft des Sudetendeutschen Turnverbandes in Breslau versammelt ist und die Massenvorführung der sudetendeutschen Turner zu einem besonderen Höhepunkt des „Tages der Gemeinschaft" am Samstag werden versprechen.

In der jubelnden Freude in der jetzt einem Heerlager gleichenden Feststadt, an dem fröhlichen Schunkeln der Festzelten nehmen die Sudetendeutschen keinen Anteil. Man sieht sie mit gleichbleibend ernsten Gesichtern die einförmige schwarzgraue Turnertracht noch mehr als bisher, auf allen Kampfstätten. Im Gespräch mit ihren hartgeprüften Brüdern jenseits der Grenze kommt immer wieder ihre Freude darüber zum Ausdruck, daß es ihnen nun doch die Möglichkeit gegeben wurde, mit an so großen Aufgebot an den erhebenden Breslauer Tagen teilzunehmen. „Die Luft, die wir hier in Breslau atmen, muß nun vielleicht für Jahre ausreichen, aber wir lassen uns nicht kleinkriegen." Man kann nichts anderes tun als ihnen stumm die Hand drücken und immer wieder versichern, daß wir mit ihnen sind. Die ganze Begeisterung, deren Breslau fähig war, schlug am Dienstag den 75 000 Ostmärkern entgegen, denen auf dem Freiburger Bahnhof ein jubelnder Empfang bereitet wurde.

Das sportliche Tagesprogramm

stand am Dienstag die ersten Höhepunkte auf. Vorläufig stand das Turn- und Sportfest fast ausschließlich noch im Zeichen des Fußball-Haupt- und Trostturniers, das am Vormittag mit vier Spielen in der Trostrunde und am Nachmittag mit vier Kämpfen in der Hauptrunde fortgesetzt wurde. Ueber den schönen 4:2-Sieg der umstrittenen Westfalenmannschaft gegen den Gau Nordmark werden wir eingehend noch an anderer Stelle. Im Mittelpunkt der zweiten Runde des Hauptturniers stand

Auf einen Blick

Breslauer Ergebnisse vom Dienstag

Handball, Zwischenrunde:
16 Uhr: Brandenburg — Niedersachsen 1:3
18.15 „ Baden — Südwest 3:4
18.15 „ Ostmark — Schlesien 8:2
16 „ Württemberg — Mitte 5:1

Fußball, 1. Runde:
19 Uhr: Sachsen — Ostpreußen 2:0
Niederrhein — Bayern 4:5
Mittelrhein — Pommern 6:0
Westfalen — Nordmark 4:2

Vorschlußrunde am Donnerstag

Ostmark — Württemberg
Niedersachsen — Südwest

Trostrundenspiele am Donnerstag

Westfalen — Mitte
Mittelrhein — Schlesien
Brandenburg — Sachsen
Baden — Bayern

Gaumannschaftsmeisterschaft der Boxer

Westfalen — Ostmark 10:4
Nordmark — Württemberg 9:7

in ganz Schlesien mit größter Spannung erwartete Treffen zwischen dem Gau Schlesien und der Ostmark in dem vollbesetzten Jahn-Kampfbahn. Die Mannschaft der Ostmark spielte hier den ganzen Zauber der Wiener Schule aus und siegte eindeutig überlegen mit 8:2 (5:0). Den zweiten westfälischen Mannschaftssieg gab es zum Auftakt zum Borturnier. Unsere Boxer setzten sich mit einem überlegenen 12:4-Sieg über den Gau Ostmark hinweg und werden nun am Donnerstag in der dritten Runde auf den Gau Nordmark treffen.

Der „Tag der Jugend"

findet am Mittwoch das erste Massenaufgebot von Jugendkämpfern an den Start, unter ihnen auch zahlreiche Vertreter des Gebietes Westfalen der HJ. Auf dem Programm stehen ein gemischter Sechskampf und ein volkstümlicher Dreikampf. An den Schwimmwettkämpfen ist Westfalen lediglich bei der 6×100-Meter-Lagenstaffel vertreten, stellt aber zum Fußball-, Hand- und Faustballturnier in Schalke 04, VfL. Bochum 48 und Tg. Bielefeld je eine Mannschaft. Es ist unmöglich, die weiteren Veranstaltungen auf allen Sportgebieten im einzelnen zu zergliedern.

Im Mittelpunkt der gesamten Veranstaltungen des Mittwochs steht natürlich die feierliche Eröffnung des Großdeutschen Turn- und Sportfestes in der Schlesier-Kampfbahn um 16 Uhr.

Die ersten Ostmark-Züge

in Breslau eingetroffen — Herzliche Begrüßung der Sonderzüge aus Leoben und Wien

Breslau, 26. Juli.

Dienstag früh trafen die ersten Sonderzüge aus der Ostmark zum Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938 in der schlesischen Hauptstadt ein. Unwillkürlich wurde mit der Ankunft dieser Sonderzüge noch einmal die Erinnerung an die Ankunft der Oesterreicher im Vorjahr zum Deutschen Sängerbundesfest wach. Damals, unter dem Schuschnigg-System, hatten jubelnde österreichische Sänger die Reise nach Breslau angetreten, wo ihnen das Fest zu einem beispiellosen Erlebnis wurde, das seinen Höhepunkt in dem unvergeßlichen Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Schloßplatz fand. So stark waren damals die Erlebnisse der Ostmärker, daß sie alle Schikanen in Kauf nahmen, die ihnen die Schuschnigg-Regierung bei der Rückfahrt an der Grenze und im verstärkten Maße in den dann folgenden Monaten bereitete.

Als erster Sonderzug aus der Ostmark traf um 4.14 Uhr ein Zug aus dem Leobener Bezirk ein. Trotz der frühen Morgenstunde war die Bevölkerung zahlreich zur Stelle, um die Gäste in herzlicher Freude in Empfang zu nehmen. Meist waren es die Quartierwirte, die ihre „Einquartierung" schon am Bahnhof begrüßen wollten. Flotte Marschmusik bot einen herzlichen Willkomm, so daß die Gäste sich vom ersten Augenblick an in Breslau heimisch fühlten.

Der zweite, um 7.45 Uhr eingetroffene Sonderzug kam aus Wien und brachte vor allem Hitler-Jugend. In langen Reihen marschierten die jungen Kameraden, die größtenteils das weiße Hemd mit der HJ.-Armbinde trugen, neben dem Bahnhof auf. Dann kam eine starke Gruppe von Turnern in ihren hellen stahlblauen Blusen und zuletzt die „Zivilisten".

Der reiche Schmuck der Häuser um den Freiburger Bahnhof und besonders der festlich geschmückte Vorplatz fanden immer wieder die verdiente Anerkennung.

„Wir sind soeben gut angekommen!"

Die Breslaufahrer des Reichsbundkreises Bochum in der Feststadt

(Von unserem nach Breslau entsandten Hbg.-Sportschriftleiter)

Breslau, 26. Juli.

Sie kennen doch die in Serienfabrikation hergestellte Ansichtskarte, die einen mit geplatzten Koffern die Bahnhofstreppe herunterpurzelnden Reisenden zeigt, der sich dennoch todesmutig zu dem Gruß aufrafft: „Ich bin soeben gut in Berlin angekommen. Herzlichen Gruß Dein Dich liebender Ottokar."

Der „B.A."-Vertreter entledigt sich hiermit aller ihm freundlichst ans Herz gelegten Aufträge, die glückliche Ankunft des Sonderzuges „Tu 122", enthaltend 500 Bochumer Breslaufahrer, den Lieben daheim zu übermitteln. Zu ihrer Beruhigung:

Heute nachmittag pünktlich 15 Uhr ist besagter Sonderzug im Bahnhof Odertor mit Pauken und Trompeten empfangen worden. Aus dem Dunkel der festlich geschmückten Bahnhofsunterführung trat als erster Kreisführer Groll in das grelle Sonnenlicht. Hinter ihm der Ortsgruppenstab der Bochumer Reichsbund-Ortsgruppe mit Rechtsanwalt Koch II, Kassierer Giersch und vom Stadtamt für Leibesübungen Stadtinspektor Surhoff, die alle lauten Tones die Pilsblumen reklamierten, die ihnen der Berichterstatter leichtfertig für das Breslauer Wiedersehen gelobt hatte.

Die 18stündige Fahrt bedeutete natürlich in der Tropenglut der letzten Tage, die hier auch am Dienstag noch herrscht, während es in Bochum gießen und donnern soll, eine gehörige Strapaze. Aber die Breslauer Begeisterung ließ auch diese Tortur mit Humor überstehen und vergessen. Bei der Formierung der Marschsäulen war alles guter Dinge, zumal auf allen Haltebahnhöfen die freundlich gedeckten Tische und quellfrisch sprudelnden Zapfhähne für das leibliche Wohl gesorgt hatten. Aeltester Bochumer Teilnehmer aus unserem Kreis ist diesmal Schulrat a. D. Heenes, der mit seinen 75 Jahren jetzt das 11. Deutsche Turnfest mitmacht. Aeltester aktiver Wettkämpfer aus dem Bochumer Kreis ist Jorzig mit 65 Jahren. Bei der Quartierzuweisung haben die Bochumer für den Vorzug besonderer landschaftlicher Reize allerdings eine ziemliche Entfernung in Kauf nehmen müssen. Beispielsweise liegen die Turngemeinde Ehrenfeld und der VfL. Bochum 48 in dem 26 Kilometer von Breslau entfernten Badeort Obernigk, der nur durch Zugverbindung zu erreichen ist. Die Größe des Festes hat eben jeden normalen Rahmen gesprengt, aber das wird sich tragen lassen.

Doch ein Trost ist uns geblieben

Westfalens Fußball-Gauelf schlägt Nordmark in der Trostrunde 4:2 (3:1)

(Von unserem zum Turn- und Sportfest entsandten Sportschriftleiter)

Hbg. **Breslau**, 26. Juli.

Zwar mehr bittersüß als süß, ist dieser klare Sieg über einen so starken Gau wie die Nordmark immerhin ein Trost, und das ist letzten Endes der Zweck dieser Trostrunde. Der glatte 3:0-Reinfall in der ersten Hauptrunde gegen Württemberg ist dadurch allerdings nicht wettgemacht, zumindest aber gemildert. Wer fußballsportlich etwas auf sich hielt, so heißt es auf den Zuschauerrängen in Breslau, findet sich in der Trostrunde wieder . . .

Die Fußball-Morgenstunde auf der Jahn-Kampfbahn im Hermann-Göring-Sportfeld — Anstoß vormittags 9 Uhr — hatte also das berühmte Gold im Munde, wenn es auch nicht so funkelte und glänzte, wie es einem so edlen Metall ansteht. Rassige Fußballkämpfe kann man während der Sommersperre und bei 30 Hitzegraden nicht verlangen und erwarten.

Die Westfalenmannschaft war zum 1. Trostrundenspiel gründlichst überholt worden. Gegen den Gau Württemberg hatte es sich einmal mehr herausgestellt, daß der 50prozentige Schalker Einschlag auf Kosten der Kampfkraft und des Einsatzvermögens ging. Das soll kein Vorwurf für die Schalker Spieler sein, die in dieser Saison zuviel eingespannt worden sind, um nun noch Hochform mitbringen zu können. Hemmten die Sonntag gegen Württemberg in typischem Schalker Stil spielenden sechs Schalker die freie Entwicklung der anderen Spieler, so wurden heute gegen die Nordmark die drei Schalker (Bornemann, Kallwitzki und Berg) von dem frischen Draufgängertum der acht Nichtschalker mitgerissen. Das war jedenfalls zu zwei Dritteln des Spiels immerhin eine Genugtuung auslösende Beobachtung. Die Westfalen führten 4:1 nach 65 Minuten, in denen sie das Feld so überlegen beherrschten, daß ein noch höheres Ergebnis durchaus möglich gewesen wäre. Dann riß die außerordentlich geschickt gestellte Abseitsfalle der Norddeutschen, in die namentlich der recht schwache Dortmunder Linksaußen Dunney immer wieder hineintapste, unseren Sturm auseinander. Der Norden drückte stark, und wir hatten es nur unserer stabilen Hintermannschaft zu verdanken, wenn dem zweiten Tor nicht noch weitere Gegentreffer folgten.

Zunächst die Mannschaften:

Westfalen: Berlau (Röhlinghausen), Bornemann (Schalke), Trawny (VfL. Bochum 48), Kranefeld (Arminia Bielefeld), Andreas (VfL. Bochum 48), Kallwitzki, Berg (beide Schalke), Schwarz (Arminia Bielefeld), Bonner (Westfalia Herne), Dunney (Borussia Dortmund).

Nordmark: Böhlke (Eimsbüttel), Holdt (Viktoria Hamburg), Miller St. Pauli Hamburg), Rohde (Eimsbüttel), Reinhard (Hamburger Sportverein), Kleikamp, Ahlers (beide Eimsbüttel), Wendlandt (Viktoria Hamburg), Panse, Lüdecke (beide Eimsbüttel), Karsten (Hamburger Sportverein).

Man erkennt, daß beide Gauführer diesmal auf die klingenden Namen verzichtet haben, die in der Vorrunde die Aufstellung zierten. Eifrige Nachwuchsspieler oder bewährte Kräfte aus weniger „renommierten" Vereinen sind wertvoller als überspielte und müde Internationale.

Was die Westfalenmannschaft angeht, so rechtfertigte sie namentlich in der ersten Halbzeit hundertprozentig diese Umstellung. Die Spieler gingen mit einem Eifer ins Gechirr, daß ihr Endsieg schon in der ersten Viertelstunde nicht zweifelhaft schien. Und — dem die Ehre, dem sie gebührt — gerade die drei Schalker waren mit erstaunlichem Elan und beachtlicher Frische dabei. Nach einem vom Schiedsrichter nicht gewerteten Tor von Dunney — der Nordmarkhüter hatte den Ball klar hinter der Linie gehalten — wird ein von Kallwitzki gut vorgetragener Angriff von Bonner endgültig mit einem Schuß aus nächster Nähe abgeschlossen. 1:0 für Westfalen in der 22. Minute. Berlau hatte bis dahin einen einzigen Torschuß der Nordmarkstürmer zu halten. Zehn Minuten später ist bei einer guten Zusammenkombination zwischen Schwarz, Dunney und Kallwitzki Schalkes Rechtsaußen die letzte Instanz. 2:0! Ein Fehler von Berlau, der unnötigerweise aus dem Tor lief und dabei den Eimsbütteler Panse in Schußstellung brachte, ließ Nordmark auf 2:1 herankommen. Aber schon in der 37. Minute war durch eine schöne Einzelleistung von Kallwitzki das 3:1 für Westfalen fällig, die die zweite Halbzeit zwar mit der gleichen Ueberlegenheit aufnahmen, aber sich mehr und mehr im Sturm verhedderten. Nach Vorarbeit von Kallwitzki schoß Schwarz zwar in der 12. Minute noch ein viertes Tor, aber dann setzten sich die von den 3000 Zuschauern (erstaunliche Zahl bei dieser Bullenhitze, aber die Fußballtiger sind nicht kleinzukriegen) mächtig angefeuerten Norddeutschen prachtvoll ein. Ergebnis: ein zweites Tor, erzielt durch Kopfball von Panse in der 25. Minute, und eine Reihe von gefährlichen Angriffen, Lattenschüssen usw.

Westfalens Hintermannschaft, in der Berlau nach dem Seitenwechsel groß herauskam, Bornemann eine ausgezeichnete Gesamtleistung bot, Trawny um eine Kleinigkeit schwächer spielte — langsamer Start! —, Büttner, Kranefeld und Andreas gut zerstörten, hielt das Spiel. Der westfälische Sturm ist in beiden Halbzeiten unterschiedlich zu bewerten. Kallwitzki mit Berg zweifellos die besten Leute, Dunney mehr als mäßig, Bonner in der zweiten Halbzeit ebenso schwach wie vorher gut, und Schwarz besser im Spiel als gegen Württemberg. Der Bielefelder hatte reichlich Schußpech, ließ aber diesmal seine technischen Fähigkeiten besser erkennen.

Auf der Schlesierkampfbahn mußte sich der Mittelrheingau nicht so abquälen, um sich mit einem eindeutigen 5:0-Sieg über den schwachen Gau Pommern in die Zwischenrunde zu spielen, die am Donnerstag also Westfalen und Mittelrhein im Kampf sieht. Wer Sieger im Haupt- und Trostrundenturnier werden will, muß innerhalb von sieben Tagen fünf Siege herausspielen . . .

Westfalens prächtiger Boxersieg

Schnarre kämpft im Halbschwergewicht — 12:4-Sieg über den Gau Ostmark
Gänserig nach Punkten geschlagen — Zwischenrunde gegen die Nordmark

Von unserem nach Breslau entsandten Hbg.-Sportschriftleiter

Breslau, 26. Juli.

Hinter die bestimmte Erwartung, daß unsere Boxer nicht gleich den Fußballern im Breslauer Gauturnier in der Runde der Geschlagenen Trost zu suchen brauchen, hat gestern nachmittag unsere tapfere Zunft der Handschuhschwinger ein großes Rufzeichen gesetzt. Alle Tapferkeit nutzte dem Gau Ostmark nichts. Mit 12:4 geschlagen machte er dem Gau Westfalen den Weg zur Zwischenrunde frei, in der er gleich den Fußballern mit dem Gau Nordmark zusammentrifft. Mit dem bedeutungsvollen Unterschied allerdings, daß es sich diesmal nicht um einen Kampf in der Trostrunde handelt.

Die größte Ueberraschung der Begegnung war, daß Erich Schnarre im Halbschwergewicht kämpfte. Der Recklinghäuser hat soviel Gewicht gemacht, daß er auch in Zukunft in der leichteren Gewichtsklasse starten wird. Dadurch gewinnt einmal die Westfalenmannschaft eine wesentliche Verstärkung, zum andern erhöhen sich für den jetzt aus dem Schatten Runges herausgetretenen Schnarre die Aussichten, sich mit dem deutschen Meistergürtel zu schmücken.

So prächtig die Gesamtanlage des Hermann-Göring-Sportfeldes ist, für die Boxer hat man nur in mehr als beschränktem Rahmen eine Kampfstätte schaffen können. Wenige hundert Zuschauer fassend, liegt der von einem provisorischen Zeltdach überspannte Freiluftring an einer ziemlich versteckten Stelle des Gesamtfeldes. Daß diese Kampfstätte auch nicht annähernd dem Interesse für das Boxturnier gerecht wird, zeigte schon der Auftakt des Turniers, der mit den Begegnungen Nordmark — Württemberg und Westfalen — Ostmark zwei Gaukämpfe vorsah. Die meisten Interessenten mußten unverrichteterdinge wieder abziehen, und auch der Reichssportführer wird sich in der drangvoll fürchterlichen Enge um den Ring nicht wohlgefühlt haben.

Kaisers gute Leistung

Im Fliegengewicht hatte der „Baas" aus Wattenscheid, wie die Westfalenboxer ihren Fachamtsleiter nennen, wieder den Berliner Olympiasieger Kaiser eingesetzt, der gegen Pichler (Wien) eine ausgezeichnete Leistung bot. In der dritten Runde am Rande des K. o. stehend, war der Wiener froh, ohne Niederschlag mit einer hohen Punktniederlage davonzukommen. Im Bantamgewicht kämpfte an Stelle von Turek (Wattenscheid) der zunächst für das Fliegengewicht vorgesehene Strangfeld (Herten). Gegen den körperlich etwas stärkeren Wiener Suchau setzte Strangfeld erfolgreich seine bessere Technik ein, die ihm im Nahkampf Punkte eintrug. Das gegebene Unentschieden war etwas schmeichelhaft für den Wiener.

Nicht in Bestform trat der Bochumer Gaenserig gegen den Wiener Mathae an, den die Ostmärker an Stelle von Jaro eingesetzt hatten. Gaenserig vernachlässigte vor allen Dingen die Deckung und konnte gegen den kleinen, aber draufgängerischen Wiener, der sich — wie übrigens alle Ostmärker — der Gunst des Publikums erfreute, eine Punktniederlage nicht vermeiden. In der zweiten Runde lag Gaenserig zwar im Vorteil, er lief aber kurz vor dem Gong in einen Aufwärtshaken des Wieners hinein, mußte auch kurz zu Boden und kam noch angeschlagen zur dritten Runde aus seiner Ecke. Im Leichtgewicht hatte es der Hagener Kraft nicht leicht, den famosen Techniker Swatosch (Wien) zu halten. Er verdankt das Unentschieden nur seiner guten Schlußrunde. Mit 4:4 stand bei Halbzeit der erhoffte Westfalensieg noch keineswegs fest. Um so überraschender kam es dann, daß die Wiener in den schweren Gewichtsklassen keinen Punkt mehr machten. Zunächst erteilte Michel Murach (Schalke) im Weltergewicht dem Wiener Führer über drei Runden eine Boxlektion. Er konnte dabei aber trotz einiger Niederschläge den Wiener nicht endgültig abfertigen. Damit hatte sich Westfalen mit 6:4 in Führung gebracht, die Kubiak (Herne) im Mittelgewicht durch einen allerdings sehr umstrittenen Punktsieg über Dobahn (Wien) erhöhte. Der Herner wurde gegen Schluß der zweiten Runde von einem rechten Schwinger des Wieners erwischt, ging vollkommen groggy bis 6 zu Boden. Zum Glück kam dann das Gong. In der Schlußrunde kam Kubiak zwar auf, doch hatten wir Westfalen mit einem Unentschieden gerechnet. Ein sehr schnelles Ende fanden die beiden Schlußkämpfe. Der „neue" Halbschwergewichtler Schnarre deckte gleich zu Beginn der ersten Runde Lechner (Wien) pausenlos mit Schlägen zu, so daß allgemein ein schneller K.-o.-Sieg erwartet wurde. Der Wiener kam aber über die erste Runde, in der er einmal wegen eines Tiefschlages verwarnt wurde. Nachdem er in der zweiten Runde zwei weitere Tiefschläge angebracht hatte, mußte er disqualifiziert werden. Schnarre hat sich in diesem Kampf eine starkblutende Verletzung über dem rechten Auge zugezogen, die genäht werden mußte, so daß sein Start in der Zwischenrunde noch fraglich erscheint. Der Schlußkampf im Schwergewicht zwischen Knorr (Wanne-Eickel) und Trestler (Wien) kam nur bis zur Hälfte der ersten Runde. Knorr schloß seinem Gegner schon beim ersten Schlagabtausch das rechte Auge. Der Wiener ging zweimal bis sechs zu Boden und gab dann wegen der Augenverletzung auf. Den ersten Gaukampf zwischen der Nordmark und Württemberg hat die Nordmark mit 9:7 gewonnen.

*

Es fiel im übrigen allgemein und nicht gerade angenehm auf, daß die Westfalen nicht in einheitlicher Tracht, sondern in beliebiger „Kostümierung" zu ihren Kämpfen antraten. Unsere dahingehende Frage beant-

Was bringt der 27. Juli?

Wettkampfprogramm für Mittwoch

Handball:
Deutsche Meisterschaft der Frauen, Zwischenrunde:
9.00 Uhr: TiB. Berlin — Eintracht Frankfurt
9.00 „ Stahlunion Düsseldorf — Germania/Jahn Magdeburg
10.00 „ TSV. Eimsbüttel — Pol.-SV. Dresden
10.00 „ VfR. Mannheim — Asco Königsberg

Hockey:
17.00 Uhr: Westfalen-Nachwuchs — Ostmark
18.30 „ Chile — Bayern-Nachwuchs

Kegeln:
ab 9.00 Uhr: Beginn der Deutschen Meisterschaften für Männer
Beginn der Reichswettkämpfe für Senioren und Frauen

Schießen:
ab 8.30 Uhr: Beginn der verschiedenen Wettbewerbe

Kanu:
ab 18.00 Uhr: Vorrennen
16.00 Uhr:
Feierliche Eröffnung
mit Ansprache des Schirmherrn des Festes, Reichsministers des Innern Dr. Frick

Wettkämpfe der Hitler-Jugend
(Tag der HJ.)
7.00—9.00 Uhr: Gemischter Sechskampf
10.00—12.00 „ Volkstümlicher Dreikampf
8.00—12.00 „ Schwimmen (Staffeln der Gebietsmannschaften)
7.00—18.00 „ Handball-Blitzturnier (14 Mannschaften)
7.00—18.00 „ Fußball-Blitzturnier (8 Mannschaften)
7.00—16.00 „ Hocken-Blitzturnier (5 Mannschaft.)
7.00—18.00 „ Faustballspiele (6 Mannschaften)
7.00—12.00 „ Ringen (gr.-röm.) u. Gewichtheben
7.00—18.00 „ Fechten (Florett-Mannschaftskampf, 9 Mannschaften)
7.00—12.00 „ Tennis (Einzel- und Doppelspiele)
7.00—11.30 „ Rollschuh (2 Kunstlaufwettbewerbe)
14.00—18.00 „ Rudern (vier Wettbewerbe)
8.00—12.00 „ Kanu (sechs Wettbewerbe) Jugendmeisterschaften der HJ.
7.00—11.30 „ Radfahren (zwei Wettbewerbe)
12.00—12.30 „ Werbeveranstaltung im Radfahren

wortete Fachamtsleiter Adler mit dem Hinweis, daß die einheitliche Mannschaftskleidung der Westfalen für den Endkampf sauber gehalten werden müsse. (Aus welcher Antwort man ersehen mag, daß bei den westfälischen Boxern großes Selbstvertrauen herrscht.) Wi wällt et huopen!

Feierlicher Empfang

für die Vertreter der volksdeutschen Turner und Sportler im Breslauer Remter

Breslau, 26. Juli.

Im Remter des Breslauer Rathauses begrüßte am Dienstag mittag der Oberbürgermeister der Feststadt, Dr. Fridrich, die Vertreter der deutschen Turn- und Sportvereine im Ausland. Bei dem anschließenden Beisammensein, an dem der Reichssportführer, der Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner sowie der stellvertretende Gauleiter Bracht und der Stab des Reichssportführers teilnahmen, gab der Reichssportführer davon Kenntnis, daß es dem Reichsjugendführer infolge einer Erkrankung leider nicht möglich sei, nach Breslau zu kommen.

Wichtige Tagung

Der Reichssportführer und Konrad Henlein sprachen

Breslau, 26. Juli.

In der Aula der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität findet während des Turn- und Sportfestes eine Tagung der Führer der auslandsdeutschen Turn- und Sportvereine statt, die am Dienstag mit einer Ansprache des Reichssportführers von Tschammer und Osten über die Aufgaben des deutschen Sports eröffnet wurde. Anschließend gab Konrad Henlein einen Ueberblick über die Geschichte der Turnbewegung in der österreichisch-ungarischen Monarchie und in der Tschecho-Slowakei.

DRL.-Kongreß abgesagt

Auf Anordnung des Reichssportführers ist der für Freitag nachmittag vorgesehene Kongreß des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen abgesagt worden, weil der Einsatz der Amtsträger durch die Größe des Festes so stark geworden ist, daß die Führer aller Grade von dieser Belastung frei gehalten werden sollen.

Die Spiele der Zwischenrunde

Ostmark — Schlesien 8:2 (5:0)

Das war der Schlager des Dienstags. 30 000 kamen in die Schlesier-Kampfbahn um ihre Landsleute gegen den erklärten Favoriten kämpfen zu sehen. Sie alle machten sich wenig Hoffnungen, ließen sich nicht täuschen, daß aller Eifer gegen die Fußballkünstler von der Donau nicht viel würde nützen können — aber eine solch klare Rechnung erwarteten sie nun doch nicht. Aber die Ostmark war in bester Spiellaune und überhaupt nicht zu hemmen. Acht Tore wurden neben einer reinen Demonstration eines technisch ausgereiften Fußballs noch geschossen, eines schöner als das andere — und das war den braven Schlesiern doch etwas zu viel. Stürmisch beklatschten sie die zwei Gegentore, die Pawlitzki für seinen Gau herausholte. Schon zum Seitenwechsel war alles entschieden. Stroh, Neumer, Stroh und zweimal Hahnemann hatten fünf bildsaubere Tore gemacht und nach einem verwandelten Freistoß von Pawlitzki stand der Kampf durch Neumer und Zischek schnell 7:1. Ein Handelfer von Stroh wurde gehalten, Pawlitzki schoß noch einmal für die Schlesier ins Schwarze und Hahnemann setzte dann den Schlußstrich unter das große Toremachen. — Württemberg wird am Donnerstag nichts zu lachen haben!

Südwest — Baden 4:3 (3:2)

Nach dem Siege über den Niederrhein mußte am Dienstag abend auch Baden die Koffer packen. Gegen Südwest reichte es nicht mehr. 5000 Zuschauer sahen auf dem Platz der Breslauer Spielvereinigung 02 die Fath-Elf verdient siegen. Freilich war Baden mit dem Ende nicht recht zufrieden. Die Elf spielte zum Schluß mächtig auf, Klingler hatte auch noch ein Tor erzwungen, das das 4:4 und den Ausgleich bedeutete, aber der Schiedsrichter hatte eine Behinderung des Torwarts Remmert gesehen und die Sache nicht anerkannt. Badens Endspurt kam zu spät. — Nach dem 1:0 durch Langenbein schoß Fath den Ausgleich und mit zwei schönen Toren des entschlossenen Rechtsaußen Reinhardt zog Südwest auf 3:1 weg. Klingler machte das 3:2, aber durch Dosedzahl führte Südwest 4:2. Baden kam durch Langenbein noch zum dritten Gegentreffer und kehrte nach dem nicht anerkannten vierten Treffer durch Klingler mit enttäuschten Hoffnungen zurück.

Württembergs Elf weiter siegreich

Den ersten großen Zuschauererfolg der Fußballrunde der Gaue hatte am Dienstag nachmittag auf der Jahn-Kampfbahn das Zwischenrundenspiel der Hauptrunde, das die Gaue Württemberg und Mitte vor 15 000 Zuschauern bestritten. Die Süddeutschen spielten mit der gleichen Mannschaft, die in der Vorrunde Westfalen ausgeschaltet hatte; und auch die Mitte-Elf trat in gleicher Besetzung wie gegen Nordmark an. Der 5:1-(2:1-)Sieg der Württemberger war selbst in dieser Höhe vollauf verdient.

Niedersachsen bezwang Brandenburg

Auf dem sehr unebenen und harten Boden des Breslauer VfB.-Platzes standen sich im zweiten Zwischenrundenspiel die Gaue Niedersachsen und Brandenburg gegenüber. Die Niedersachsen-Elf gewann den Kampf mit 3:1 (1:0). Beide Mannschaften boten nicht gerade ein sehr hochklassiges Spiel. Die mäßigen Leistungen müssen aber mit der drückenden Hitze entschuldigt werden. Unter den 1500 Zuschauern befand sich auch Reichsfachamtsleiter Linnemann und nach der Pause war der Reichssportführer da.

Kleine Breslauer Ketzereien

Straßenbahn mit Nachttaxe – Einmal Schlesisches Himmelreich

Von unserem zum Deutschen Turn- und Sportfest entsandten Sportschriftleiter

Hbg. **Breslau,** 26. Juli.

Jeder deutsche Gau hat seine landschaftlichen Verschiedenheiten, seine dialektischen Eigenarten und — nicht zu vergessen — seine Speisekarten-Spezialitäten. Der Bayer seine Kalbshaxe, die Königsberger ihre Klopse, die Hamburger ihr Rundstück, wir Westfalen unsere Dicken Bohnen mit Speck und schließlich die Schlesier ihr berühmtes Schlesisches Himmelreich. Montag abend! Das große Festspiel in der Schlesier-Kampfbahn ist unter dem nicht enden wollenden Jubel der 50 000 und dem zackigen Parademarsch des Wehrmacht-Ehrenbataillons verklungen. Die tintenschwarze Nacht kühlt die Luft nur wenig ab. Breslau erstrahlt im Licht zahlreicher Scheinwerfer, die die markantesten Gebäude der Stadt silbern aufglänzen lassen, wie eine zauberhafte Märchenstadt. Auf der Oder schaukeln die illuminierten Boote. Wenn Dresden das Elb-Venedig ist, darf sich Breslau für die Tage des Deutschen Turn- und Sportfestes stolz den Ehrentitel Oder-Venedig zulegen.

Selbst in dieser romantischen Stimmung, die die linde Sommernacht noch betont, läßt es sich nicht leugnen, daß der Magen sehr realistische Gefühle äußert. Man kann, siehe weiter oben, nicht nur Deutschland erwandern, kann es auch „eressen". Breslau und Schlesisches Himmelreich gehören zusammen, wie der Wind und das Meer, wie die Siamesischen Zwillinge und — zurück zum Realismus — wie das Frankfurter Würstchen und der Düsseldorfer Senf. Also geht unser feinschmeckerisches Sehnen nach dem berühmten Himmelreich. Und dieses Himmelreich läßt man sich natürlich in dem berühmten Schweidnitzer Keller, der Gaststätte des alten Rathauses, auftischen. Im Schweidnitzer Keller rumort es in diesen Tagen wie in einem Bienenhaus. Bayern, Schwaben, Ostpreußen, Sachsen, Niedersachsen, Westfalen, Rheinländer, Berliner, alles will hier sein tiefgekühltes Helles trinken und nebenbei Geschichtsstudien treiben, sintemalen die Breslauer in weisheitsvollen Sprüchlein und flotten Zeichnungen im Stile des Bremer Ratskellers ihre siebenhundertjährige Tradition an die Wände gepinselt haben. Hier soll ein Fürst, der wie Harun al Raschid unerkannt die Stimmung seines Volkes belauschen wollte, auf Grund der gesammelten trüben Erfahrungen das Weisheitssprüchlein hinterlassen haben: Wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär', hätt' mancher Mann manchmal vor manchem Mann mehr Ehr'.

Das nur so nebenbei aus dem Schweidnitzer Keller. Wir wollen ins Schlesische Himmelreich kommen und bestellen dem fußkranken Ober mit Stentorstimme: „Einmal Schlesisches Himmelreich!" Die Antwort traf uns wie mit Keulenhieben. „Schlesisches Himmelreich, mein Herr, führen wir leider nicht. Ich darf Ihnen empfehlen: Königsberger Klopse, Wiener Schnitzel, Hamburger Rundstück . . ." Wir sind also trotz Breslau nicht ins Schlesische Himmelreich gekommen, das — wie wir auf Grund einer Rundfrage feststellten — aus Backobst und Rauchfleisch bestehen soll.

Ein diesbezüglicher Protest ist bereits an die Vertretung des schlesischen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes unterwegs. . . .

Nachttaxe für die Straßenbahn . . .

Es sind soviel anerkennende Worte über Breslau gesagt worden, daß wir uns nicht scheuen, hineinzuleuchten in das Dunkel einer Rückständigkeit. Also geschah es uns . . . Der Normalfahrpreis der Breslauer Straßenbahn beträgt 15 Pfennig. Als wir nach Mitternacht dieselbe Strecke fuhren, verlangte der Schaffner zwar höflich, aber sehr bestimmt 5 Pfennig mehr. Protest, Protest, aber die zwar höfliche, aber bestimmte Antwort lautete zu unserem Erstaunen:

„Die Breslauer Straßenbahn erhebt nach Mitternacht eine Nachttaxe von 5 Pfennig!"

Ob man mit diesem Aufschlag der Unsolidität wirkungsvoll begegnen will, konnte nicht einwandfrei ermittelt werden, jedenfalls haben wir mit Fug und Recht darauf hingewiesen, daß wir unter diesen Umständen Anspruch auf Damenbedienung anmelden könnten.

Der diesbezügliche Protest an die Breslauer Straßenbahngesellschaft ist schon unterwegs . . .

Erinnerung an TuS. Bochum . . .

Beim „Tag der Jugend" am Mittwoch greifen auch zwei westfälische Jugendmannschaften in die Kämpfe ein. Schalke 04 vertritt das Gebiet im Fußball —, VfL. Bochum 48 im Handballturnier. Im offiziellen Festprogramm wird die Bochumer Mannschaft noch als „TuS." bezeichnet. Da gerade die Namensschreibung des neuen Bochumer Großvereins VfL. Bochum 48 ein Zankapfel ist, in den wir oft genug beißen mußten, gestatten wir uns die Anfrage: „Irrt hier das Festprogramm?"

Auf jeden Fall ist der diesbezügliche Protest an die Festleitung schon unterwegs . . .

„Wie ist das Festspiel ausgelaufen?"

Daß unter den sengenden Strahlen der Sommersonne der Flachs besonders üppig blüht, bedarf keiner Frage. Stehender Satz unter den Fußballern ist die Frage: „Können Sie mir vielleicht sagen, wie gestern abend das Festspiel ausgelaufen ist?" — „Jawohl, wieder ohne Entscheidung. Die nächste Wiederholung findet morgen abend statt."

Der diesbezügliche Protest ob dieser Verunglimpfung ist bereits unterwegs . . .

Im Kreis-Standquartier der Bochumer rinnt seit heute nachmittag ununterbrochen das Bier aus drei Zapfstellen in die ausgedörrten Kehlen unserer Breslau-Fahrer. Anfragen nach verlorengegangenen Ehemännern usw. sind mit diesbezüglichen Protesten an die Schultheiß-Gaststätten, Breslau, Matthiasstraße, zu richten.

Weckerling Etappensieger

in der Tour de France zusammen mit Masson (Belgien)

Straßburg, 26. Juli.

Die 17. Etappe der Tour de France von Besancon nach Straßburg über 233 Kilometer führte in zwei Teilabschnitten mit einer kurzen Unterbrechung in Belfort auf dem letzten Teil durch das ehemals deutsche Elsaß. Gerade hier konnte sich wieder ein Deutscher hervortun. Der Magdeburger Weckerling enteilte zusammen mit dem Belgier Masson auf dem ersten Teil und teilte sich später mit seinem Begleiter in den Tagessieg, da beide auch in Straßburg mit der Kopfgruppe, diesmal allerdings in umgekehrter Reihenfolge, eintrafen. Das Hauptfeld lag auf beiden Etappen stets zusammen. Alle Favoriten und auch die drei übrigen Deutschen, Hauswald, Wendel und Arents, wurden gemeinsam auf den 13. Rang gesetzt. Weckerling war nach Oberbeck bei der diesjährigen „Tour" der zweite Deutsche, der sich in die Liste der Etappensieger eintragen lassen konnte.

Ergebnis: 1. Weckerling und Masson 6,57,38, 3. Frechaut 7,00,16, 4. Tenneveau, 5. Majerus 7,01,09, 6. Le Guevel 7,04,07, 7. Louviot 7,03,03, 8. Bourlon 7,03,47, 9. Lauwers 7,04,07, 10. Egli 7,04,16.

Gesamt: 1. Bartali 121,35,02, 2. Verwaecke 121,56,19, Cosson 122,05,15, 4. Vissers 122,11,39, 5. Clemens 122,18,56, 6. Vicini 122,23,58.

Jugoslawiens Tennis-Quartett in Berlin

Erstes Training für das Davispokal-Europazonenfinale

Zu Ehren der französischen Davispokalmannschaft veranstaltete das Fachamt Tennis im DRL. am Montag ein Frühstück, dem auch Frankreichs Botschafter in Berlin, François Poncet, beiwohnte. Fachamtsleiter Schönborn dankte der französischen Mannschaft für ihre großartigen Leistungen und meinte, das Glück sei diesmal eben auf deutscher Seite gewesen. Im Auftrage des Reichssportführers von Tschammer und Osten überreichte er den Franzosen dann Erinnerungsnadeln. Collet, der Schatzmeister des französischen Tennisverbandes, hob in seinen Dankesworten die stärkere, kämpferische Leistung der Deutschen hervor und sprach seine besten Wünsche für den Kampf gegen Jugoslawien aus.

Die am Sonntag abend in Berlin eingetroffenen jugoslawischen Davispokalspieler, die am Wochenende gegen Deutschland die Schlußrunde der Europazone austragen, nahmen am Montag ihr Training bei Rot-Weiß auf und dehnten es gleich bis in die Abendstunden aus.

Ueber das Training des jugoslawischen Quartetts für das Davispokal-Europafinale schreibt B. von Reznicek in der „B. Z. am Mittag" u. a.:

Am Sonntag abend telephonierten die auf dem Bahnhof den Brüsseler Zug vergebens absuchenden „Offiziellen" nach den Davispokalspielern Jugoslawiens umsonst herum; sie wurden erst gestern in einem in nächtlicher Eile aufgesuchten Quartier entdeckt, wo





Aufnahmen: Weltbild

Vor der festlichen Eröffnung in Breslau

Links: Die Turner aus dem Egerland und aus Nordböhmen sind in Breslau eingetroffen. Von der Bevölkerung jubelnd begrüßt, marschieren die sudetendeutschen Turner durch die Straßen der Feststadt. Rechts: Der Reichssportführer in einer fröhlichen Gruppe von Mädeln aus Siebenbürgen.

Hans Herrmann geschlag

Aber noch steht der Bochumer gut im Großdeutschen Schachturnier

Bad Oeynhausen, 26. J

In der dritten Runde um die Schachmeis von Deutschland, die der Großdeutsche Schach Bad Oeynhausen austrägt, gab es vier Sieger be der weißen Steine. Der Wiener Prof. Becker ein orthodoxes Damengambit gegen den Ha Kranki. Der frühere Oesterreichmeister Eliä (Innsbruck) gewann eine Bremer Partie gegen Weil (Wien), womit die Paarungen der Ost vertreter beendet sind. Weiterhin gewannen Ei ger (Karlsruhe) in nur 19 Zügen gegen Ros lin) und Nowarra (Berlin) gegen den bish reich gewesenen Hans Herrmann (Bochum). Düsseldorfer Engels, der ebenfalls in den rigen beiden Runden siegreich bleiben konnte, als Schwarzer gerade noch unentschieden gegen Berliner Meister Richter, der eine Figur im teil war. Reinhardt (Hamburg), der anfangs gut stand, verlor gegen Rellstab (Berlin). schieden endete weiter die Partie Michel (Berl gen Kohler (München) nach 22 Zügen durch wiederholung.

Die Spitze haben nun Engels und Eliskas je 2½ Punkten. Der Titelverteidiger Kieninger hat jedoch bei 1½ Punkten eine sehr ausgiebi Hängepartie gegen Schmitt (Breslau), die nach stündigem Kampf nochmals abgebrochen werden Dazwischen stehen augenblicklich Professor Becker und Hans Herrmann mit je zwei Punkten.

unsere kommenden Gegner, sozusagen ohne Pfennig in der Tasche, Zuflucht gefunden hatten türlich war wieder einmal eine Zugverwechslung gekommen. Bereits am Nachmittag sah man die slawen beim Training am Hundekehlensee.

„Das war für uns eine Ueberraschung, als wir Brüssel den Verlauf der Berliner Davisrunde fuhren", meinte Jugoslawiens brillanter Doppel Franz Kukuljevic, der seit vielen Jahren treuer Gast unserer Turniere ist. Zwischen Aus der Schlägerbatterien und Telephonieren mit büros fuhr er fort: „Ich wurde beinahe ausgelach ich voraussagte, daß von Heukes Form alles hängen würde. Für mich stand fest, daß im Falle Sieges von Henner, dessen Qualitäten ich ja zur nüge kenne, auch Metaxa siegen würde. Der Sie des Doppels kam allerdings auch für mich unerw nach ganz offen; die Tagesform wird entsch Wenn wir natürlich auch lieber in Agram Chancen wahrgenommen hätten, so freuen wir auf die Spiele im Grunewald, da wir wissen, daß alles bestens klappt."

Jugoslawiens 24jähriger Weltklassespieler Je Puncec, der ja wiederholt auch bei den Deu Meisterschaften startete, ließ sich gerade eine Halserkältung behandeln und trug ein buntes das seine von der Sonne tiefbraune Gesichtsfa noch dunkler erscheinen ließ. Eingehend erkundi sich nach dem Verlauf der Spiele des vergang Wochenendes und freute sich sichtlich, daß man ih den „Bullen" der Agramer Mannschaft bezeichnet ist wirklich ein stämmiger Bursche, der die schw Fünfsatzkämpfe leicht aushält. Puncec und Pallada haben noch nie in Berlin gespielt, wo Kukuljevic und der mit 20 Jahren jüngste Sp spieler aus dem Süden, Dragutin Mitic, in der Reichshauptstadt Proben ihres Könnens legt haben.

Die von dem Verbandsvertreter Dr. Posto geführte Gäste-Mannschaft wird in den Tagen vo dem Zonenfinale ihre Aufstellung einer Nachprü unterziehen. Man ist in Brüssel scheinbar weder den Leistungen von Pallada im Einzel noch von im Doppel ganz einverstanden gewesen, und es nicht erstaunen, wenn bei der Auslosung in den Sp spielen neben Puncec jetzt Mitic oder Kukuljevic im Doppel Kukuljevic—Puncec eingesetzt werden. Paarung Kukuljevic-Pallada verlor in Wimbledon kanntlich gegen Henkel v. Metaxa, dürfte also in lin kaum in Frage kommen.

231 Sieger eichenkranzgeschmü

Die sportliche Leistungsprüfung der Bergjung und Lehrlinge der Zechengruppe Bochum der Herte Bergbau-AG., die die Zechen „Neu-Iserlohn", „Ve planeten" und „Robert Müser" mit den Schachtan „Amalia", „Arnold-Jakob" und „Caroline" um hatte ein ausgezeichnetes Ergebnis aufzuweisen.

In den Wettkämpfen, die auf der Kampfb „Amalia" abgewickelt worden waren, erreichten Teilnehmer die geforderte Punktzahl, so daß 90 Prozent aller Beteiligten mit dem schlichten Eichenkranz ausgezeichnet werden konnten. Die ersten ger waren: In der Klasse 1a (Dreikampf): Ro („Amalia") mit 1981 Punkten, Baginski („Neu-Is lohn) mit 1930 Punkten, Gisselmann („Neu-Iserl mit 1870 Punkten. Klasse 1b (Dreikampf): Ste („Amalia") mit 2065,5 Punkten, Eberhardt („ Iserlohn) mit 1942 Punkten, Zyto („Amalia") 1780 Punkten. Klasse 2 (Fünfkampf): Andreas („ Iserlohn") mit 3191 Punkten, Kannstein („Neu-I lohn") mit 3076 Punkten, Pfetzing („Amalia") 3020 Punkten. Klasse 3a (Siebenkampf): Zillich („ Iserlohn) mit 4779,5 Punkten, Grewe („Amalia") 4763 Punkten, Budenberg („Amalia") mit 4721 Pu ten. Klasse 3b (Siebenkampf): Kirschbaum („ Iserlohn") mit 4546 Punkten, Heinz („Amalia") 4120 Punkten, Nowak („Amalia") mit 4032 Punk

Siegreicher Westfalen-Flieger

beim Sternflug nach Breslau

An dem aus Anlaß des Deutschen Turn- u Sportfestes 1938 veranstalteten Sternflug nach Bres war auch die Gruppe 10 des Nationalsozialistis Fliegerkorps (Westfalen) mit zwei Maschinen beteil Die eine davon, geführt von Flugzeugführer Wal Held vom NSFK.-Sturm 7/60 (Bielefeld) mit Orter Bratt konnte einen dritten Preis erring Der tüchtige Flieger erhielt eine silberne Plakette Korpsführers Generalleutnant Christiansen.

Compiègne, 26. Juli

1. R.: 1. Turkish Delight (Chirion), 2. Trappe, 3. Ro man. Toto: Sieg 90, Platz 50, 39. Ferner: Statesm Reuß, Thebes, Cake.

2. R.: 1. Le Dion (de la Foret), 2. Ner, 3. Pitt Toto: Sieg 32, Platz 14, 16, 20. Ferner: Pad, Le Cr pier, Le Grand Saut, Ibis 8, Semaphore, Zero, Firmam Floretta 2.

3. R.: 1. Faraday (Allemand), 2. Nitchevo, 3. Al Dhi Toto: Sieg 30, Platz 20, 27. Ferner: Fine Weath Cantaloup.

4. R.: 1. La Lumière (Semblat), 2. Tali, 3. Fanfaron Toto: Sieg 11, 3 liefen.

5. R.: 1. Spaghetti (Rochetti), 2. Friponne, 3. Soc jou. Toto: Sieg 11, Platz 11, 12. Ferner: Lodi, 4. Pa

6. R.: 1. Fairylight (Allemand), 2. L'Aigoual, 3. Abert cias. Toto: Sieg 26, Platz 19, 34. Ferner: Bon Abert Marq. de Mill.

Unsere Voraussagen:

Düsseldorf, 27. Juli

1. R.: Stall Rösler — Der rote Prinz. 2. R.: Fo hinor — Laputz. 3. R.: Forstgraf — Purpurrose. 4. R Stall Rösler — Elbgraf. 5. R.: Voltaire 2 — Gaßgra 6. R.: Feuereifer — Natange. 7. R.: Boreas — Anleih

„Parsifal" in Bayreuth / Die zweite Vorstellung der Richard-Wagner-Festspiele

DKK., **Bayreuth**, 26. Juli.

Die „Parsifal"-Aufführung stützte sich auf die Ausstattung von Wieland Wagner, die im vergangenen Jahre zum erstenmal verwendet worden ist. Spielleiter Heinz Tietjen hatte jedoch seiner alten Inszenierung des Bühnenweihespiels einige neue in tragenden Rollen einzufügen, durch die der Aufführung bemerkenswerte Persönlichkeitswerte neu hinzugefügt wurden.

Franz Völker, der in diesem Jahre den Parsifal singen sollte, war zwar durch einen Unfall, den er bei einer Probe erlitten hatte, am Auftreten verhindert. An seiner Stelle sprang hilfsbereit Fritz Wolff in die Bresche. Zu einer fesselnden Begegnung verhalf aber die Gegensetzung der Kundry mit Germaine Lubin. Die Künstlerin sang ihre Rolle nicht nur in deutscher Sprache, sondern bewies eine Einfühlungsfähigkeit in den Geist des deutschen Kunstwerks, durch die sich die Künstlerin als künstlerisch gleichwertiges Glied in dem berühmten Ensemble der deutschen Künstler Bayreuths behauptete. Auch Jaro Prohaska, der jetzt Amfortas übernommen hat, überzeugte durch seine in einem edlen, kraftvollen Bariton getragene Kunst, den leidenden Gralskönig einen von dem Temperament des Künstlers bestimmten scharfen Umriß zu geben.

Unter der sachkundigen musikalischen Leitung Franz Josef Hoeßlins bewährten sich wieder so hervorragende Sänger-Darsteller wie Josef von Manowarda (Gurnemanz) und Robert Burg (Klingsor) als erprobte Stützen der Bayreuther „Parsifal"-Aufführung. Unter den Trägern kleinerer Rollen ragten Mitarel Michael von Roggens durch seine schöne Stimme sowie Käthe Heidersbach und Anny Konetzki hervor, die die beiden Gruppen der Blumenmädchen anführten. Unter dem Eindruck der Leitung Friedrich Jung einstudierten weihevollen Chöre verließ die Zuschauer schweigend auseinander.

„Don Giovanni" in Salzburg

Einziger Verlauf des dritten Abends der Festspiele

Der dritte Abend der Salzburger Festspiele war dem Gedenken des größten Genius der deutschen Ostmark, Mozart, gewidmet. Die Aufführung des „Don Giovanni" erhielt ihre besondere Weihe durch die Anwesenheit des Stellvertreters des Führers, Reichsministers Rudolf Heß.

Es ist Salzburger Tradition, den „Don Giovanni" in italienischer Sprache aufzuführen, um damit Unstimmigkeiten der verschiedenen Textbearbeitungen aus dem Wege zu gehen. Darüber hinaus aber soll hier in dieser von italienischen Meistern erbauten Stadt das Zusammenwirken nördlichen und südlichen Geistes dokumentiert werden.

Die Aufführung war ein vollendeter Zusammenklang deutscher und italienischer Kunst. Generalmusikdirektor Boehm saß am Pult und hob mit Liebe die Tiefe des Werkes heraus. Die italienischen Gäste, Enzio Pinza als Don Giovanni und Virginia Zaraia als Leporello liehen den ewigen Mozart-Melodien die Pracht ihrer herrlichen Stimmen. Die deutschen Sängerinnen und Sänger Elisabeth Rethberg, Maria Cebotari, Luise Helletsgruber, Herbert Alsen, Anton Dermota und Karl Ettl waren kongeniale Partner.

Reichsminister Heß war bei seiner Fahrt zum Festspielhaus, bei seinem Erscheinen in der Festloge und auch bei der Abfahrt Gegenstand herzlicher Ovationen.

DKK.

„Kameradschaft der Künstler München" gegründet. In einer Versammlung im Künstlerhaus, zu der Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner die Leiter der bisherigen Münchener Künstlervereinigungen, die Landesleiter der einzelnen Kammern der Reichskulturkammer, die leitenden Persönlichkeiten der Münchener Theater, des Schrifttums und des Rundfunks sowie die Präsidenten der Münchener Akademien geladen hatte, wurde die „Kameradschaft der Künstler München" begründet. In ihr sollen alle Münchener Künstler zusammengeschlossen werden. Das organisatorische Ziel ist die Zusammenfassung von 2000 bis 3000 wirklichen Künstlern, eingeteilt in Sektoren, entsprechend den verschiedenen Kammern der Reichskulturkammer.

Ein Rettelbeck-Museum. In diesem Jahre jährt sich zum 200. Male der Tag, an dem Joachim Nettelbeck geboren wurde. Aus diesem Grunde wurde in Kolberg ein Plan zum Aufbau eines Rettelbeck-Museums aufgestellt. Die Eröffnung des Museums ist für den 20. September vorgesehen.

Volk und Buch

„Das deutsche Werk" / Eine neue große Buchreihe eröffnet

Herbert Böhme, der 1934 den Gedichtband „Rufe in das Reich", eine Sammlung von Bekenntnissen deutscher Dichter zum nationalsozialistischen Deutschland vor der Machtübernahme, herausgab, hat eine neue große Buchreihe begonnen, deren erster Band jetzt vorliegt. „Das deutsche Werk" heißt diese Folge, die insgesamt fünf Bände umfassen soll. Der erste, bereits erschienene Band enthält „Gedichte des Volkes", es sollen noch folgen „Künder und Kämpfer", „Das völkische Lied", „Die deutsche Kurzgeschichte" und „Deutschland lacht". Jeweils zu einem geschichtlichen Tage des Dritten Reiches werden die einzelnen Sammlungen beginnen und sie werden alle fünf Jahre durch Fortsetzungen ergänzt werden. Die Sammlung erscheint im Deutschen Volksverlag München.

Der erste, 500 Seiten starke Band „Gedichte des Volkes" ist dem Freund des Führers in Deutschlands schwerster Zeit, dem ersten Rufer in das erwachende Reich, Dietrich Eckart, gewidmet und enthält Gedichte aus den ersten fünf Jahren des nationalsozialistischen Deutschlands. Wie der Herausgeber in seinem Vorwort sagt, ist die Auslese der Dichtungen nicht nach dem Namen, wohl aber nach der dichterischen Aussage getroffen: „Der unbekannte Sänger soll durch sein Werk Kamerad des Staatspreisträgers werden, will er doch dasselbe wie jener, dem Volke Ruhm, dem Führer Dank sagen." — Reichtum und Fülle und manche erlesene Kostbarkeit findet man in den Blättern dieses Bandes, in dem die Liebe zu Volk und Führer, Heimat und Vaterland, in dem Kampf, Sieg und Tod, die deutsche Landschaft in all ihrem Glanz und in all ihrer Härte, die deutsche Arbeit, das Soldatentum und Bauernherz auferstehen, in Dichtungen sich das Leben, Fühlen und Denken eines neuen deutschen Volkes widerspiegelt. Von bekannten Namen, die mit Beiträgen in diesem Werk vertreten sind, nennen wir u. a. Anacker, Bartels, Baumann, Bethge, Billinger, Binding, Bischoff, Blunck, Böhme, Britting, Brockmeier, Carossa, Claudius, Eggers, Euringer, Johst, Junginckel, Kahle, Kolbenheyer, Lersch, Menzel, Miegel, Möller, Paust, Schumann, Stammler, Vesper, Wehner und Zerkaulen. Von den Sehern und Kündern der Morgenröte des Reiches spricht der erste Abschnitt des Bandes; von Kampf und Sieg, dem Bekenntnis zum Führer und der Ehrung der Toten sagen die nächsten aus; der deutschen Mutter, Jugend und Liebe, Kameradschaft, Volksgemeinschaft von Arbeitern, Bauern und Soldaten, ihrem Werk, der Heimat und den Jahreszeiten, die das Antlitz unserer Erde verändern, sind die weiteren Teile des Buches gewidmet, das ausklingt mit dem heiligen Bekenntnis zum ewigen Deutschland. — In einem Anhang wird kurz über Leben und Schaffen der Dichter des Werkes berichtet, was den Wert des Bandes als übersichtliche Schau in die Dichtung der Gegenwart vervollständigt.

In Sommer und Sonne zu lesen ...

Wenn jetzt die Koffer gepackt werden, im Hauptreisemonat des Jahres, dann denkt wohl mancher daran, sich auch etwas zum Lesen mitzunehmen in seine Ferientage. Um ihm die Wahl zu erleichtern, sei an dieser Stelle auf ein paar reizvolle Neuerscheinungen hingewiesen. — Da ist zunächst die wunderschöne, reife Erzählung „Junges Herz auf der Nehrung" von Wanda Friese (im Alemannen-Verlag, Stuttgart), die Geschichte der Liebe eines Sommers, die sich einer jungen Frau in der Einsamkeit, Schönheit und Gewalt von Mensch und Landschaft der Kurischen Nehrung vollendet. — „Erlebnis am Meer" nennt Werner Beumelburg seine (im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., erschienene) meisterlich geformte, kleine Erzählung aus einer Knabenjugend, in deren von Strand, Meer und Abenteuer erfüllte Tage die seltsame Begegnung mit der ersten Ahnung der Liebesnot fällt. — In den Süden der Ferien, an die Gestade des Bodensees, führt Wilhelm Schussens prächtiges, mit schwäbischer Fabulierkunst geschriebenes Buch „Aufruhr um Rika" (Verlagshaus Bong & Co., Berlin). Der herrliche See, Sommer, Sonne und Lebensfreude rotbäckiger Gestalten treiben ihr Wesen in der Geschichte vom Mädchen Rika, das auszog „wie Eva", um den geliebten Mann zu erobern, und darum ein ganzes Dorf in Aufruhr brachte. — Feine und stille, aber auch bunte und lustige Gedanken um eine verträumte Kleinstadt findet man in dem stimmungsvollen Büchlein „Singular in Spielswinkel" von H. W. Linker (Verlag Albert Heine, Cottbus), die Geschichte eines Heimkehrers, der in der großen Stadt nicht mehr leben konnte und in der kleinen die Kraft zu neuem Anfang findet. — Einen sehr hübschen humoristischen Roman, der demnächst auch verfilmt wird, schenkt uns Hellmuth Lange mit seinem „Steputat & Co." (Gustav Kiepenheuer Verlag). Ort der Begebnisse ist auch hier das holperige Kleinstadtpflaster, und in vielen köstlichen Bildern erlebt man den Kampf des Fuhrknechtes Masur gegen den großprotzigen Herrn Steputat. Voller Einfälle, mit echtem Humor geschrieben und in treffsicherer Zeichnung der Gestalten packend, liest man das Werkchen mit herzlichstem Vergnügen. — Ein sehr schönes, reiches und wertvolles Buch um Freundschaft und Liebe schrieb Peter Scher: „Gott gibt die Nüsse" (Alemannen-Verlag, Stuttgart). Gott gibt die Nüsse, aber Er beißt sie nicht auf, das müssen wir Menschen schon selber tun — das ist die Erkenntnis dieses stilistisch äußerst gepflegten, heiter beschwingten, aber auch nachdenklichen Romans, der im leuchtenden Rahmen der italienischen Küstenlandschaft, erfüllt von einer bunten Menge der Gestalten, spielt und dem Leser Stunden der Besinnung schenkt. — Das gleiche geschieht ihm auch bei Heinrich Zerkaulens Buch „Anna und Sigrid" (Quelle & Meyer, Leipzig). Im Mittelpunkt dieses „Romans einer Ehe" steht die Gestalt eines verheirateten Mannes, dessen Schicksal es ist, eine andere Frau, als die Mutter seines fünfzehnjährigen Sohnes auch lieben zu müssen. Der Konflikt des „Graf von Gleichen" ist hier in feinster psychologischer Durchleuchtung zu logischer Entwicklung und schließlich zur Lösung gebracht, ein menschlich sehr fesselndes und gleichzeitig sehr spannendes Buch des Dichters. — Zum Schluß möchten wir noch für die Anekdotenfreunde auf eine neue Sammlung „Von berühmten Aerzten" (im Verlag R. Piper & Co., München) hinweisen, die Eduard Stemplinger aus authentischen Quellen zusammengestellt hat, ein köstliches Büchlein, das für Aerzte wie für Patienten gleich aufschlußreich ist.

Das tapfere Herz

Edgar Christian wurde am 6. Juni 1908 geboren und ist, ein oder zwei Tage vor seinem neunzehnten Geburtstag, in einer einsamen Hütte am Thelon-Fluß im Nordwest-Territorium von Kanada gestorben. Er war der letzte Ueberlebende einer Expedition, die im Jahre 1926 aufgebrochen war, um in dem Thelon-Wildschutzgebiet zu überwintern und eine neue Route vom Großen Sklavensee zur Chesterfield-Einfahrt an der Hudsonbai ausfindig zu machen. Drei Jahre lang hörte man nichts mehr von der Expedition, bis 1929 eine Polizeistreife der Kanadischen berittenen Polizei ihre Leichen in einer Hütte entdeckte. Hierbei wurde das Tagebuch des neunzehnjährigen Edgar Christian gefunden, das jetzt unter dem Titel „Das tapfere Herz" bei der Frankhschen Verlagsbuchhandlung (Stuttgart) erschienen ist. In diesen Blättern besitzen wir nun eines der erschütterndsten und schönsten Dokumente für die Größe eines jungen Herzens. Die Selbstverständlichkeit, Treue und Tapferkeit auf verlorenem Posten, die auch größte Not nicht zu erschüttern vermochte, die innere Größe, mit der dieser Junge Hunger, Kälte, Verzweiflung, Einsamkeit und schließlich den Tod überstand, können auch unserer heranwachsenden Generation ein Vorbild sein. Wir möchten dieses Tagebuch mit seiner schlichten und ergreifenden Aussage eines englischen Jungen, der ein wahrer Kämpfer war, auch jedem deutschen Jungen in die Hand legen.

Kurt Dörnemann

Geschichtstafel

27. Juli

1794 IX. Thermidor des Jahres II, der 11. Monat im französischen Revolutionskalender; Sturz Robespierres.

1813 trat Oesterreich dem Bündnisvertrag bei, den nach der Konvention von Tauroggen Preußen und Rußland am 28. Februar in Kalisch abgeschlossen und durch Subsidienverträge mit England im Juni ergänzt hatten. Mit dem Beitritt auch Schwedens war die große europäische Koalition gegen Napoleon geschlossen.

Der Teufel von Schanghai

F. Loeff

„Na na", begütigte Roy. „Wäre ich mit beiden Füßen auf der Erde gewesen, wie es sich für einen Gentleman gehört, dann hätte die ganze Geschichte einen anderen Verlauf genommen."

James sah ihn verwundert an, aber Roy gab keine Erklärung zu seiner eigenartigen Andeutung. Er hatte seine Fesseln gelöst und half dem jungen Manne beim Aufstehen; dann führte er ihn in das Zimmer, in dem der Verbrecher versteckt gehalten hatte, schaltete die elektrische Deckenbeleuchtung ein und füllte zwei Gläser mit Whisky.

„Wie hat man Sie denn überwältigt?" fragte er. „Es klingelte. Und ich dachte, Sie kämen nach Hause, Sir. Da standen zwei Kerle im Treppenhaus; einer von ihnen war ein Chinese. Ehe ich etwas sagen konnte, hatten sie mir schon eins auf den Kopf gegeben. Dann schleppten sie mich in die Küche, steckten mir einen Lappen in den Mund und legten die Fesseln an. Alles ging so schnell und geschickt, daß ich glaubte, die Burschen hätten das schon oft gemacht. Ich hörte, wie der Gelbe sagte: „Das bißchen, was hier noch zu tun ist, kann du allein erledigen. Ich gehe zum Wagen zurück und lasse den Motor laufen, damit wir sofort wegkommen." Dann machten sie die Küchentür zu, und ich war eine Ewigkeit im Winkel, wie mir schien." Er untersuchte sich und rieb sich die Fuß- und Handgelenke. „Jetzt bin ich aber", James blickte auf die Uhr, „daß alles ungefähr eine halbe Stunde gedauert haben kann. Schließlich kam der Kerl noch einmal zu mir und befreite meine Fesseln. Zum Glück ließ er dann die Küchentür auf, so daß Sie später mein Stöhnen hören konnten, Sir."

„Wie sahen die Männer aus?"

James hob die Schultern. „Sie hatten doch die Masken nicht abgenommen. Und es war dunkel oder doch dämmerig. Ich weiß nur, daß der eine ein Gelber war und der andere mich um einen halben Kopf überragte." Roy sah sich im Zimmer um. „Ob man nicht vielleicht etwas findet? Er kann einen Manschettenknopf oder eine Krawattennadel verloren haben."

„Sie lesen zu viele Kriminalromane." Roy lächelte. „Heute trägt kein Verbrecher eine Nadel im Schlips und Manschetten sind mit fest angenähten Knöpfen versehen. Nein — aber hier!" Er warf den Revolver in die Luft und fing ihn wieder auf. „Schalldämpfer alles da. Man ließ es darauf ankommen! Denn natürlich wissen die Kerle, daß der Besitz einer Waffe die Strafe erheblich verschärft, wenn sie erwischt werden."

„Fingerabdrücke auf dem Ding da, Sir?" fragte James schüchtern.

„Ich konnte gelbe Handschuhe schon immer nicht leiden; jetzt noch weniger denn je. Der Kerl hat nämlich welche angehabt, als er die Waffe hielt. Anderseits war es auch wieder ein Vorteil für mich, denn durch den hellen Farbfleck im Dunkeln konnte ich seinen Arm sicher treffen."

Dann rief Roy Inspektor Gran an, der versprach, unverzüglich aufzusuchen.

Nachdem er den Hörer eingehängt hatte, zog er sich die Schuhe aus und begann mit Hilfe einer Taschenlampe den Fußboden und Teppich sorgfältig abzusuchen. Mehr als einen Fußabdruck fand er in dem dicken Smyrna, und als James erfaßt hatte, warum der Hausherr auf der Erde herumkroch, zog er ebenfalls die Schuhe aus, ging auf Zehenspitzen hinaus und holte ein Stück Kreide. Roy sah ihn beifällig an.

James, du machst dich! Was würdest du sagen, wenn ich dich mit nach Schanghai nehme?"

James sah ihn erst verblüfft, dann vorwurfsvoll an. „Es wird aber heiß hergehen in Schanghai, mein Junge. Ueberlege es dir gut! Keine Lebensversicherung nimmt dich auf, wenn sie ahnt, mit wem und wohin du reist. Mindestens erhöht sie die Quote." Roy lächelte und James strahlte immer mehr. Er war restlos glücklich und fand, daß alles in der Welt seine guten Seiten hat — auch ein Ueberfall.

*

Als Gran bei Roy eintrat, fragte er sofort, ob etwas geschehen wäre.

„Sind Sie Hellseher, Herr Inspektor? Bitte!" Er reichte ihm den erbeuteten Revolver. „Kleiner Mordversuch."

„An Ihnen?"

„Jawohl."

„Und etwa — hier?"

„Ich saß im verdunkelten Zimmer in diesem Sessel, als mich der Kerl niederknallen wollte." Roy schilderte den Hergang des Ueberfalls.

Sie suchten noch einmal das ganze Zimmer, den Vorraum, die Küche und auch das Treppenhaus ab. Nichts, was ihnen auch nur im geringsten eine Spur weisen konnte, war zu finden.

„Ein Gelber war der Eindringling nicht; er hatte eine helle Hautfarbe und merkwürdig braungelbe Augen. Kann aber auch sein, daß mir die Farbe so eigentümlich erschien, weil ich sie so plötzlich im Lichtstrahl der Lampe aus dem Dunkel emportauchen sah. Ich fürchte, Herr Inspektor, Sie werden hier in London auch allerlei zu tun bekommen."

„Wenn die Kerle Ihnen nicht etwa nach Schanghai folgen."

„Kann man natürlich nicht wissen. Aber das glaube ich eigentlich nicht", sagte Roy langsam. „Ich möchte sogar noch weiter gehen und annehmen, daß die beiden Schufte schon immer in London waren — so gewissermaßen als die englische Vertretung der Schanghai-Bande."

„Sie sind der Ansicht, daß Sie eine ausgedehnte Organisation in China vorfinden werden?" fragte Gran.

Roy hob die Schultern und schwieg.

„Aber dann können Sie unmöglich den Kampf allein aufnehmen! In diesem Fall müßten Sie den Kürzeren ziehen."

„Meinen Diener nehme ich mit, und so dumm, mich etwa auf der Ueberfahrt schon einer Gefahr auszusetzen, bin ich auch nicht. Ich löse Schiffskarten und werde in möglichst großen Etappen nach Schanghai fliegen. Morgen vormittag werde ich Oberst Man aufsuchen und alles mit ihm besprechen."

Als Gran das Haus verließ, war es auf der Straße sehr dunkel. Unwillkürlich sah er sich nach allen Seiten um, aber er bemerkte nichts Verdächtiges.

*

Die Unterredung mit dem Oberst hatte einen ganz unerwarteten und für Roy sehr unerwünschten Erfolg. Obwohl er wie ein Buch redete, war Man nicht von dem Gedanken abzubringen, daß Roy auf keinen Fall allein, nur in Begleitung seines Dieners, reisen dürfe.

„Gestern Beweis gehabt, wie gefährlich das Ganze!" beharrte der Oberst.

„Haben Sie die Kosten schon bedacht, Sir? Der Fall ist bisher sehr undurchsichtig, wenn wir auch durch den Ueberfall die Gewißheit haben, daß tatsächlich etwas dahinter steckt. Aber, weiß der Himmel, ob wir jemals Licht in das Dunkel bringen können."

„Wir müssen!" knurrte Man und schob Roy ein Zeitungsblatt zu. „Manche Journalisten vergessen morgen, was sie heute geschrieben. Der — nicht!"

Verwundert las Roy halblaut:

„George Morris, der bekannte Hockey- und Polospieler, ist in der Klinik Professor MacRobinsons einer heimtückischen Krankheit erlegen, die er sich in China geholt hat. Wir erinnern an den Tod des jungen Wills, über den wir vor drei Jahren in unserer Zeitung berichteten. Auch er kam als Todkranker aus China in die Heimat zurück, und wie wir erfahren, ist vor ungefähr zwei Jahren ein dritter junger Mann, Robert Long, unter gleichen Symptomen in Professor Robinsons Klinik gestorben. Steht etwa der Aufruf von S. Y. in der Presse mit diesen drei Fällen im Zusammenhang? Vermutet S. Y. ein Verbrechen?"

„Vermutet Scotland Yard ein Verbrechen?" wiederholte Roy.

„Verdammt!" Es war nicht klar, ob der Fluch Mans seiner ausgegangenen Pfeife oder dem Artikel galt.

„Ja, wir müssen das Rätsel lösen!" sagte Roy verbissen. „Hier steht ja noch etwas." Er las laut den Schluß des Artikels, der in der nächsten Spalte stand und darum von ihm zunächst übersehen worden war.

„Der bekannte Rechtsanwalt H. G. Mills, ein Freund des Toten, wird morgen eine ausführliche Würdigung George Morris' und seiner hervorragenden Verdienste um den englischen Sport bringen. Wir erinnern nur an das unvergeßliche Hockeyspiel vor drei Jahren: Indien — England, dessen siegreicher Ausgang für uns zum guten Teil Morris zu verdanken war. Darüber hinaus wird Mr. Mills, wie er sagt, die Polizei auf eine ganz bestimmte Fährte lenken. Er wird alles tun, um den geheimnisvollen Tod seines jungen Freundes aufzuklären."

„Nanu?" fragte Man verblüfft und nahm Roy das Zeitungsblatt aus der Hand. „Das hatte ich übersehen." Er ließ sich mit H. G. Mills verbinden, Roy war gespannt, was dieses Gespräch an den Tag bringen würde.

Der Oberst nahm die Sache so wichtig, daß er ausführlich und verständlich wie andere Sterbliche mit dem Rechtsanwalt sprach.

Auf eine einladende Handbewegung Mans nahm Roy den zweiten Hörer ab und konnte so der Unterredung folgen.

„Hier spricht Man, Scotland Yard", begann der Oberst. „Stimmt die Nachricht, die wir im „To-day" finden? Wollen Sie einen Artikel über George Morris bringen?"

„Ja. Morgen schon."

„So. Und was bedeutet die Anspielung am Schluß?" Der Oberst griff nach der Zeitung und las den letzten Satz vor. Einige Augenblicke war es still in der Leitung, dann sagte der Rechtsanwalt:

„Auch das ist richtig. Ich habe nicht etwa Verdacht auf eine bestimmte Person, glaube aber das Motiv zu dem — sagen wir ruhig — Mord entdeckt zu haben."

„Da bin ich gespannt!"

Wieder überlegendes Schweigen auf der anderen Seite; dann kam es zögernd durch den Draht:

„Aus Ihrem Anruf darf ich wohl schließen, daß man in S. Y. Interesse für meine Entdeckung hat?"

„Sehr scharfsinnig, Herr Rechtsanwalt!" Der Oberst grinste vor sich hin. „Mehr noch. Wir fänden es durchaus in der Ordnung, wenn Sie Ihren Verdacht zuerst uns mitteilten."

„Selbstverständlich! Wenn Sie es wünschen, werde ich morgen vormittag um 10 Uhr bei Ihnen vorsprechen —"

„— und dem „To-day" über das von Ihnen vermutete Tatmotiv erst nach der Unterredung mit uns einen Sensationsbericht liefern, nicht wahr?" vollendete Man den Satz.

„Jawohl."

„Warum wollen Sie erst morgen zu uns kommen?"

„Weil ich Ihnen eine kleine Ausarbeitung mit einigen Belegen übergeben möchte, Herr Oberst. Sonst könnte Ihnen das Ganze zu phantastisch vorkommen. Beim S. Y. will man Tatsachen haben."

Der Rechtsanwalt lachte.

„Haben Sie eine Ahnung, wieviel Phantasie gerade unsere leitenden Beamten habe müssen. Also, auf morgen!"

„10 Uhr. Ich bin pünktlich."

Das Gespräch war beendet. Der Oberst massierte sich energisch seine kräftige Nase, was bei ihm stets ein Zeichen für angestrengte geistige Arbeit war.

„Warum der bloß mit seiner Entdeckung zum „To-day" gehen wollte? Begreifen Sie das, Roy? Natürlich hätte er sich zuerst an uns wenden müssen."

„Vielleicht fürchtete er, ausgelacht zu werden und wollte auf dem Wege über die Zeitung im Yard Gehör finden."

„Unsinn, der direkte Weg ist immer der beste."

Der Oberst schien ganz den Ueberfall auf John Roy vergessen zu haben, und der hütete sich, ihn daran zu erinnern. Er verließ den Yard mit dem Vorsatz, morgen vormittag um 10 Uhr wieder zur Stelle zu sein.

*

Der nächste Tag war klar und sonnig. John Roy leugnete zwar immer, daß auch seine Stimmung vom Wetter abhing, aber tatsächlich war er, wie die meisten Menschen, Witterungseinflüssen unterworfen. So erfüllte ihn heute eine gewisse Zuversicht, als er in seinem kleinen schnellen Wagen in den Victoria Embankment einbog und vor Scotland Yard hielt.

Er sah auf seine Uhr: Zwei Minuten vor 10 Uhr. Schnell erstieg Roy die Treppen und trat auf die Sekunde pünktlich beim Oberst ein, der hinter seinem Schreibtisch einen recht gelangweilten Eindruck machte. Mills war noch nicht erschienen. Da Man schwieg, weil er wohl seiner Meinung nach später noch Worte genug verschwenden mußte, sagte auch Roy nichts, sondern ging zum Fenster und trommelte ungeduldig mit den Fingerspitzen einen Marsch.

Fünf Minuten nach 10 Uhr, Totenstille. Als es aber zehn Minuten über die verabredete Zeit hinaus war, kam vom Schreibtisch her ein tiefer Seufzer und dann ein unwilliges Murmeln, was sich so anhörte wie „Unpünktlichkeit ist aller Laster Anfang."

(Fortsetzung folgt.)

Torpedo - fertig - - los!

Deutschlands neue U-Boote im Angriff

Von unserem Sonder-Berichterstatter

„U 36", zur Unterseebootflottille „Saltzwedel" gehörig, hat es in sich. Das gilt für die Männer, die in den Monaten ernsten und harten Dienstes zu einer Einheit geworden sind. Das gilt auch für die glänzenden Aale, die als schußbereite Torpedos in ihren Rohren bereitliegen und auf ein lockendes Ziel warten. Für diesen Julitag und die kommende Nacht hat der Flottillenchef, Korvettenkapitän Ibbeken, der noch vor Monaten als Kommandant selbst U-Boot fuhr, Torpedoschießen angesetzt: Da gibt es über und unter Wasser alle Hände voll zu tun. Den schönen Mädchen von Warnemünde gilt ein letzter Gruß, dann geht es durch den engen Einstieg an die Maschinen, an die Tauchstationen, jeder an seinen Platz. Vom Flottillenchef kommt der Abfahrtsbefehl und hinaus geht's mit den grauen Ungetümen in die morgendliche Ostsee. Der Wind macht keine dicken Backen heute morgen, so daß man auf Deck und am Turm noch eine Zigarette rauchen kann. Das geht aber längst nicht immer so gnädig zu. Oft, allzu oft muß man sich am Turm festschnallen, um sich überhaupt halten zu können und wenn man nach fünfzehnstündiger Tauchfahrt das Licht der Welt wieder erblickt hat, kommt der erste wuchtige Nordseebrecher und löscht den lange entbehrten Glimmstengel wieder aus. Da gibt es Tage, ja Wochen im Herbst und im Winter, an denen überhaupt kein Aufenthalt an Deck möglich ist. Da muß man unten in den engen und schmalen Räumen hocken, am Tiefenruder, in der Funkerbude oder die wenigen Stunden in der Koje, die der Dienst freigibt. U-Boot-Fahren, das ist ein Heroismus ohne Sensationen, ohne große Worte, das ist ein ständiges Bereitsein, das ist jener Mannschaftsgeist, aus dem im Ernstfall die großen Taten und schnellen Entschlüsse wachsen.

Inzwischen ist die 20-Meter-Grenze erreicht, und die U-Boote kommen in das Ostseegebiet, das ihnen das Tauchen gestattet. Da kommt auch schon vom Flottillenchef der Tauchbefehl. Der Turm wird geräumt, die Luken geschlossen und eine Druckprobe muß erweisen, daß alles in Ordnung ist. Eine Zeitlang fahren die Boote noch über Wasser: Ein seltsamer Anblick, die Flottille ohne einen Menschen an Deck so geisterhaft dahinfahren zu sehen! Dann werden im Innern die Hebel herumgerissen, es wird geflutet und das Tiefenruder gesteuert.

Fast augenblicklich beginnen die Boote zu sinken

Wenige Sekunden vorher sind die Sehrohre ausgefahren, und nun sitzt der Kommandant am Periskop, um, selbst ungesehen, den Feind zu erspähen. Im getauchten U-Boot geht der Dienst genau so weiter, als ob über Wasser gefahren würde. Die Kompressoren arbeiten und ebenso die starken Pferdekräfte der Dieselmotoren. Die Spannung wird erst verstärkt, wenn das U-Boot in dem ihm vorher angegebenen Quadrat seine Anfangsposition bezogen hat. Jetzt muß der Kommandant auf sein Schußziel warten, auf den günstigsten Augenblick und die günstigste Lage, um sein Torpedo in das Ziel zu bringen, das fern am Horizont sichtbar wird. Der junge Kapitänleutnant blickt mit letzter Konzentration in sein Sehrohr. Dies sind die Sekunden, die im U-Boot-Leben unvergeßlich sind, Sekunden, um derentwillen alle Lasten und Entbehrungen ertragen werden. Was ist es schon, daß drei Matrosen nur einen Spind haben, daß der Raum hier bis zum letzten Zentimeter ausgenutzt werden mußte, daß es selbstverständlich ist, auf Bequemlichkeiten zu verzichten, die anderswo Selbstverständlichkeiten sind? Jetzt geht es um den ganzen Einsatz. Knapp, klar und ruhig sind die Befehle des Kommandanten. Und nun ist das Schiff im Ziel. Das U-Boot selbst liegt in Zielrichtung, Geschwindigkeit des Gegners ist mit dem Vorhaltewinkel in Ansatz gebracht. Aus 600 Meter Entfernung wird

der Angriff

gewagt. Der Kommandant drückt auf den Knopf, der den Torpedo aus seinem Druckluftgefängnis entläßt. Der blanke Aal springt ins Wasser und eilt auf den Gegner zu. Treffer oder Versager? Im Kriege wird der Treffer durch ein Loch von der Größe eines Scheunentores sichtbar sein, das der Torpedo in die Schiffswand reißt. Jetzt bei den Uebungen wird das Ergebnis als Signal vom Zielschiff bekanntgegeben. „Vorn 20." Der Signalgast meldet es, und alle hören es mit. Vorn 20 — das bedeutet, daß der Gegner schwer angeschossen ist. Bei einem Versager, einem Fehlschuß, hätte im Ernstfall „U 36" jetzt die Geschütze des Gegners zu spüren bekommen. Vielleicht hätte man sich durch weiteres Tauchen diesen Angriffen entziehen können. Vielleicht aber hätten die Granaten oder Wasserbomben auch Löcher in die Eisenhaut des U-Bootes gerissen, und das Wasser wäre in die Zellen geströmt. Dann war nur noch eine Rettung möglich: Aussteigen!

Aussteigen unter Wasser

ist aber keine Kleinigkeit; es muß sorgfältig geübt werden, und es wird sorgfältig geübt. Jeder nimmt seinen Tauchretter, ein Sauerstoffgerät, zur Hand und in den Mund, einer ergreift den Fuß des andern, gleichzeitig wird das Einstiegrohr geöffnet, und dann geht es aus der Wassertiefe zur Oberfläche, die allein noch Rettung bieten mag. Was im Ernstfall Wirklichkeit werden kann, das wird in der U-Boot-Schule in Neustadt in Holstein wirklichkeitsnah in einem Tauchtopf geübt. Bei diesem Uebungsgerät ist alles so konstruiert, daß es weitgehend den tatsächlichen Verhältnissen angepaßt ist.

Bei den heutigen Schießübungen in der Ostsee braucht das angreifende U-Boot auf keine Gegenwirkung zu rechnen. Dem Boot „U 36" werden vom Flotillenchef neue Schießaufgaben gestellt, immer wieder gibt der U-Boots-Kommandant sein Kommando: „Torpedo — fertig — — los!" Bis endlich der Flottillenchef auf dem Zielschiff den „Tannenbaum" zeigen läßt. Das ist eine ganze Reihe von Signalflaggen aller Art, bunt wie ein Tannenbaum und deshalb so auffallend, damit dieses Signal vom Sehrohr auch erkannt werden kann. Dieses Signal beendet die Spannung der entscheidenden Minuten, denn es bedeutet: Auftauchen!

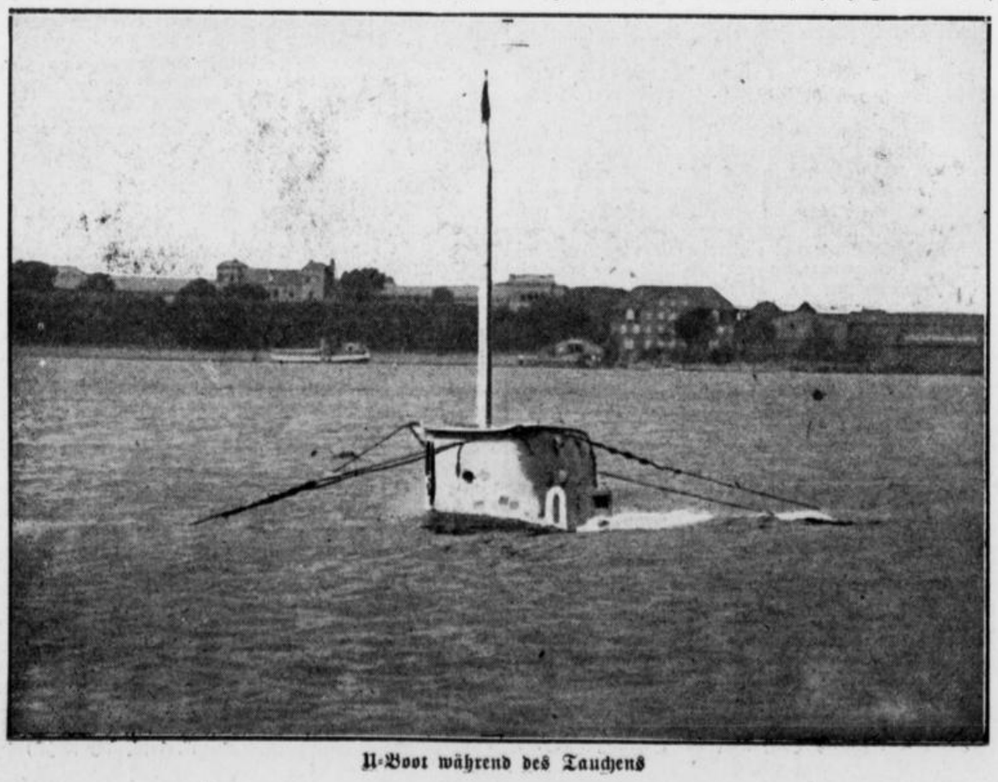
U-Boot-Begleitschiff „Saar"

Der Flottillenchef hat sein Quartier auf dem U-Boot-Begleitschiff „Saar" aufgeschlagen, das der Flottille „Saltzwedel" zur Verfügung steht. Von diesem Schiff werden diesmal auch die Schießübungen geleitet, die zum festen Ausbildungsprogramm der U-Boot-Fahrer gehören. Das Interesse an den Schießergebnissen ist auf der „Saar" kaum geringer als auf den U-Booten selbst. Die Signalgäste haben über Mangel an Beschäftigung auch nicht zu klagen; da wird gewinkt, gefunkt, gemorst und gewedelt, daß es nur so eine Art hat, denn außer den Befehlen an die U-Boote gibt es Befehle für die Geleitschiffe, die zur U-Boot-Sicherung mitfahren, sowie für die Torpedoboote, die die Aufgabe haben, die abgeschossenen Torpedos der U-Boote aufzunehmen. Vorn am Bug stehen die Matrosen, die, zu diesem Dienst eigens ausgebildet, die Aufgabe haben, die gefährlichen U-Boote zu sichten. Die Arbeit geübter Augen wird durch beste Doppelgläser und Entfernungsmesser unterstützt. Ist diese Aufgabe schon am Tage nicht leicht, so ist sie noch viel schwerer und zugleich wichtiger in der Nacht.

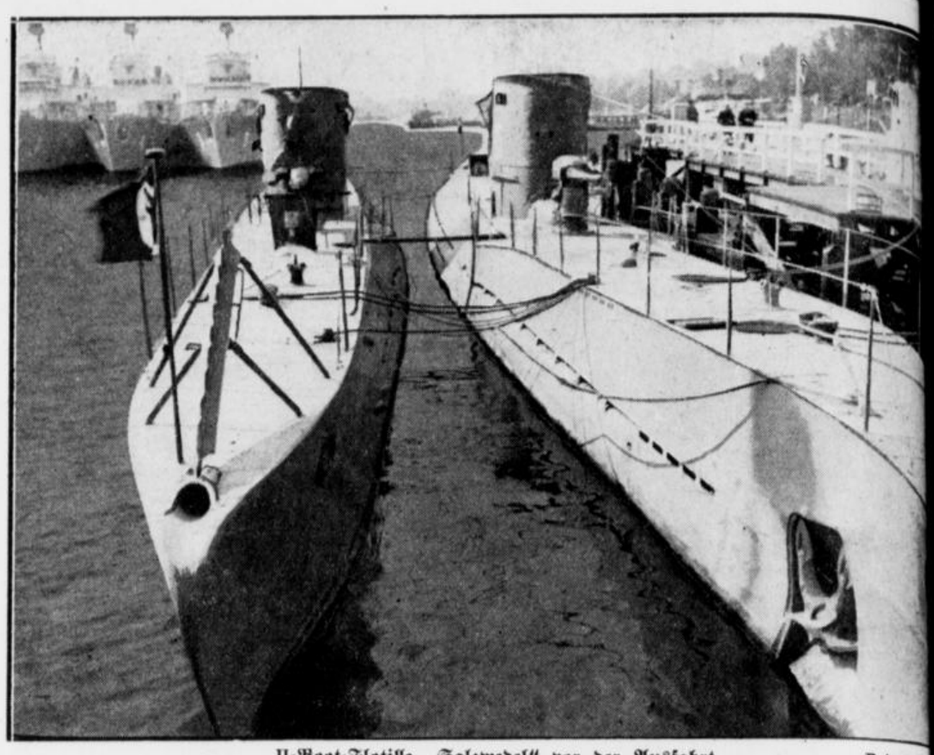
„Angriff von Steuerbord" wird signalisiert, und meist meldet gleich darauf das U-Boot auch den abgegebenen Schuß. Nun heißt es, die berühmte Blasenbahn zu suchen, die den Lauf des Torpedos anzeigt. Da ist sie auch schon im Südosten entdeckt und läuft in schnurgerader Bahn auf das Schiff zu. Mittschiffs trifft sie auf die „Saar"; sie läuft, wie der Torpedo selbst, unter dem Schiff hindurch, um an Backbord den geraden Strich auf der Ostsee fortzusetzen. Aller Augen verfolgen die helle Linie, bis plötzlich weißer Qualm aufsteigt. Die Maschine im Torpedoinnern ist abgelaufen, der Aal ist an die Oberfläche gekommen, und die Füllung mit Kalziumkarbid zeigt den Ort an, wo der Torpedo nun kraftlos in der Ostsee herumschwimmt.

Und weiter geht das Schießen. Es gibt nichts Interessanteres, als diese U-Boot-Angriffe zu verfolgen, auch wenn sich das alles ohne Knallerei und Schlachtendonner abspielt. Auf den Bugschuß des ersten folgt ein Heckschuß des zweiten Bootes, und das dritte, „U 31", wartet sogar mit einem „Viererfächer" auf. Das heißt, daß „U 31" vier Torpedos nahezu gleichzeitig auf die „Saar" abfeuerte. Vier Blasenbahnen steuern auf das Zielschiff zu. Das U-Boot ist mit diesen vier Schüssen zugleich aufs Ganze gegangen, und es hat recht daran getan, wie das Ergebnis anzeigt. Von den vier Schüssen haben zwei getroffen, und wenn jetzt Ernst wäre, dann läge wenige Augenblicke später die „Saar" auf dem Grunde der Ostsee.

U-Boot-Schießen ist ganz sicherlich keine Kleinigkeit, schon nicht am Tage und ganz gewiß nicht in der Nacht. Da muß „U 36" aufgetaucht aus 2400 Meter Entfernung angreifen, und zwar möglichst so, daß es vom Gegner nicht gesehen wird. Zu diesem Zweck muß sich das U-Boot so unsichtbar wie möglich machen und in der sogenannten „Hundekurve" anlaufen. Leuchtsterne vom U-Boot aus melden beim Uebungsschießen den Abschuß, und bei dem erneuten „Viererfächer" künden vier leuchtende Bahnen, hervorgerufen durch elektrische Lampen im Torpedokopf, die Wege der Geschosse an. Wieder gehen die Bahnen unter dem Zielschiff hindurch und vier Feuer auf der Meeresoberfläche zeigen den Torpedofängern die Stellen, wo die zur Ruhe gekommenen Aale sich, zur Abholung bereit, befinden.



U-Boot während des Tauchens



U-Boot-Flotille „Salzwedel" vor der Ausfahrt B.A.-Archiv

Aalfänger „T 155"

Aalfänger sind keine Walfänger, aber ihre Aufgabe ist nicht weniger wichtig. Denn so ein stählerner „Aal" mit seiner kunstvollen Maschinerie kostet rund seine 30 000 Reichsmark, und solche Summen darf eine sparsame Kriegsmarine nicht auf dem Ostseegrund nutzlos verrosten lassen. Darum ist es die Aufgabe von „T 155", sich dieser Torpedos anzunehmen und sie zu vereinnahmen. „T 155" ist ein Torpedoboot, das gerade in diesen Tagen seinen dreißigsten Geburtstag erlebte, ein Ereignis, daß der Kommandant Kapitänleutnant Langner mit seiner Mannschaft bei Bier und Braten mit Recht gebührend feiern konnte. Dieses Torpedoboot hat wie sein Kommandant eine lange und pflichtenreiche Laufbahn hinter sich. Im Weltkriege sicherte es die Geleitzüge, die Erz aus Schweden nach Deutschland brachten, und nach dem Kriege hatte „T 155" die gefährliche Arbeit des Minensuchens übernehmen müssen. Jetzt geht es also auf den „Aalfang" aus, und auch dabei heißt es höllisch aufpassen. Diese Stahlaale wollen nämlich nicht immer so, wie die Kriegsmarine es will. Da gibt es störrische Torpedoaale, die als Heißläufer oder Kaltläufer ihren Weg machen. Da gibt es Kreisläufer, die immer in der Runde fahren und die sogar, wie berichtet wird, im Kriege ein U-Boot, das einen Kreisläufer abfeuerte, selbst getroffen haben sollen. Da sind auch die Oberflächenläufer, die vorzeitig, weil die Steuerung falsch arbeitete, an die Oberfläche kommen und mit allzu munteren Sprüngen nicht immer gefahrlos Alle diese unbotmäßigen Gesellen aus dem Geschäft Torpedos muß „T 155" mit einem Käscher geschickt fangen und an Bord sicher verstauen.

Die meiste Arbeit aber machen die Grundgänger ihren Weg absolut auf dem Grund der See wollen. Wenn die Torpedoboote mit ihrer Suche nicht zum Ziele kommen, wird ein Artsenalschiff „Donar", beordert, nachdem die Stelle, wo der T zuletzt gesehen wurde, mit Grundgängerbojen bezeichnet wurde. Die Besatzung des „Donar" hat an dem dieses teueren Fisches ein besonderes Interesse, n solchen Fällen die Marineverwaltung eine Prämie setzt, die an die gesamte Besatzung, vom Kapitän zum Koch, ehrlich und gerecht verteilt wird. Wer Grundgänger zuerst entdeckt, erhält eine Sondernung, und deshalb steht die gesamte Besatzung „Donar" an Deck, um die Stelle zu erkunden, der Grundgänger liegt. Hat man den Liegeplatz entdeder dunkle Bursche sich verborgen hält, so steigt ein cher hinab, um das Suchwerk, meist erfolgreich beenden.

Schon kündet im Osten ein erster Lichtstreif neuen Tag an: Erst jetzt sind die Angriffe von Deutschlands neuer U-Boot-Waffe vorbei. Am Mast drei Flaggen auf, die in der Signalsprache der Kriegsmarine so etwa wie „Anna Ekel Oel" bezeichnet den. Dieses Signal findet überall freudigste Zustimmung, denn es heißt: „Diese Uebung ist beendet!"

Karl Bramm

„Die letzten Schuldigen"

Unverschämte Entstellungen und Beschimpfungen deutscher Freiheitskämpfer durch englische Zeitungsschreiber — Der „VB" zum vierten Jahrestag des 25. Juli 19

dnb **Berlin**, 26. Juli.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht zum vierten Jahrestag des 25. Juli 1934 folgenden Artikel:

„Das deutsche Volk hat den vierten Jahrestag des 25. Juli 1934 zum Anlaß genommen, den gefallenen Kämpfern — und mit ihnen dem ganzen österreichischen Nationalsozialismus — seinen heißen Dank abzustatten. Zum erstenmal ist uns allen, die wir das Ringen der Ostmark um ihre deutsche Seele nur aus der Ferne miterlebt haben, restlos klar geworden, wie schwer dieser Kampf war und welche übermenschlichen Opfer und Leistungen er erforderte. Hunderte von österreichischen Nationalsozialisten sind im offenen Kampf mit den Inhabern der von außen geschützten Staatsgewalt einen Heldentod gestorben. Ist es ein Wunder, daß unser Gefühl am stärksten bewegt wird durch den Opfertod jener 13, die fern von ihren Kameraden — im Augenblick einer schweren äußeren Niederlage — ihr junges Leben am schimpflichen Galgengerüst enden mußten? Daß wir mit Bewunderung und Dank ihrem Gedächtnis huldigen, die nach der Schilderung aller Augenzeugen jener grauenvollen Tage samt und sonders wie Helden gestorben sind?

Ein Engländer hat den Galgentod von Planetta und Holzweber miterlebt; das ist sein Urteil: „Keiner hat auch nur den geringsten Augenblick durch ein Wort, durch einen Ton, eine Bewegung oder durch einen sonstigen Ausdruck auch nur das geringste Zeichen von Furcht oder Zurückweichen verraten ... Kein Zweifel, diese Männer starben wie Helden!" Mit dem Ruf „Es lebe Deutschland! Heil Hitler!" auf den Lippen — alle 13.

Und diese Männer wagt das führende Blatt englischer Zunge, wagen die Londoner „Times" heute eine „Bande politischer Raufbolde" zu nennen. Sie wagt man als „Mörder" zu bezeichnen, weil angeblich durch ihre Kugel im Aufruhr des 25. Juli der Bundeskanzler Dollfuß getroffen wurde. Wir wissen heute, daß Planetta nicht der Mann war, der die Schüsse auf den flüchtenden Dollfuß abgegeben hatte.

Wir wissen, daß Planetta sich nur deshalb zu dieser Tat bekannte, weil Schuschnigg angedroht hatte, jeden zehnten Mann der Hunderte von verhafteten Nationalsozialisten zu erschießen, wenn der Täter sich nicht freiwillig meldete.

Und überhaupt niemand hat je behauptet, daß einer der anderen zwölf am Tode Dollfuß' schuldig gewesen sei. Zwei von ihnen mußten lediglich deshalb am Würgegalgen sterben, weil sie für flüchtende Kameraden Sprengstoffe aufbewahrt haben sollen. Wenn man auch nur die Bilder dieser 13 betrachtet, ihre offenen und anständigen Gesichter, dann kann man nur den traurigen Mut jener ausländischen Zeitungsschreiber bestaunen, die es wagen, diese Männer als „Mörder" und „Hooligans" zu beschimpfen — vier Jahre nach ihrem heldischen Sterben.

Solche üblen Urteilsverrenkungen sind nur erklärlich aus einer Mentalität heraus, die nicht mehr das geringste mit jenem Geist zu tun hat, der das britische Weltreich schuf.

Dieses Reich ist nicht in ungelüfteten Redaktionsstuben auf dem Papier ausgeheckt, sondern von ganzen Kerlen erkriegt worden, die von keinerlei Skrupeln und Sentimentalitäten beeinträchtigt waren. Wenn irgend Staatsgeschichte Europas mit „Blut und Eisen" schrieben worden ist, so die Britanniens! In zweiten Lande unseres Erdteils war der politische — der Königsmord vor allem — so zu Hause wie den britischen Inseln; keine Nation hat für ihre gung solche Ströme von Blut vergossen. Und unsere Gegenwart hinein hat Britannien Männer Helden verehrt und gefeiert, die nach gewöhnmenschlichen Begriffen weit mehr Anwartschaft auf Titel eines „Mörders" hätten als Holzweber, Pl und ihre Kameraden. Wir erinnern nur an den von Ondurman, an die Kapitäne der „Baralong" des „King Stephen" ...

Aber der Fall der „Times" ist noch viel schlimmer: Die letzten Schuldigen am Tode von Dollfuß sowohl wie am Sterben der österreichischen Nationalsozialisten sind überhaupt nicht deutschen — sie sind dort zu suchen, wo gegen den lautgesprochenen Willen des österreichischen Volkes Staat von St. Germain geschaffen wurde. menceau und Lloyd George wird die Geschichte die Urheber der Leidensjahre Mitteleuropas zeichnen, und jene späteren britischen und französischen Regierungen, die die Zollunion verboten den Wiener Puppenstaat bis zum letzten Atemzug schützten, werden für die Verlängerung und Verschlimmerung dieses Elends verantwortlich gemacht werden.

Weder ein Dollfuß noch ein Schuschnigg hätten sich aus den Mut und die Verblendung aufgebracht sich dem klaren Willen der österreichischen Deutschen lange zu widersetzen, wenn sie nicht vom Ausland her ständig aufgehetzt und in ihrem sinnlosen Widerstand bestärkt worden wären. Dem schmutzigen Geld mus fremder Mächte, die eine Machtverstärkung Deutschlands mit allen Mitteln zu hintertreiben versuchten haben die Schergen des Wiener Regimes ihren ruhmlosen Untergang zu verdanken.

Daß das Urteil der Geschichte so lauten wird und nicht anders, beweist die ganze Vergangenheit: niemals hat die Menschheit auf die Dauer ihre Sympathie volksfremden Tyrannen geschenkt, immer aber hat sie den Tyrannenüberwindern gehuldigt.

Der 25. Juli 1934 war die erste offene Rebellion eines geknechteten Volkes gegen seine Unterdrücker. Was Planetta und seine Kameraden getan haben, war genau das gleiche, was Wilhelm Tell an dem Landvogt Geßler tat. Auch Tells Tat war — am Maßstab der „Times" gemessen — die Tat eines Raufboldes und Mörders. Nur eine müde Krämerseele kann den Gestalten der Neuzeit, kann Dollfuß und Schuschnigg gegenüber gute halten, daß sie „berechtigt waren, zu sagen, daß sie die Mehrheit ihrer Landsleute hinter sich hatten. Wer die Zeichen seiner Zeit und den Geist seines Volkes so vollständig verkennt, wer wider besseres Wissen — es gibt immer Beweise dafür — an seinem Irrtum bis zum Ende festhält und das schon zusammenbrechende Truggebäude mit Lug und Betrug zu schützen versucht, muß schmählich untergehen. So ist es immer gewesen und so wird es immer bleiben."

Aussicht auf gute Ernte

Nur das Obst hat unter der Frühjahrskälte zu stark gelitten

Wintergerste ist gemäht, die Roggenernte hat begonnen. Jetzt läßt sich schon ein Urteil fällen, wie die Ernte ausfallen wird. Zwar gibt das Wetter der letzten und allerletzten Wochen oft einen Ausschlag nach oben oder unten, aber es kann doch den Gesamtausfall nicht mehr allzu stark beeinflussen, wenn man von den üblichen Unwetterkatastrophen absieht. Eine alte Bauernregel sagt: „Auf den Juni kommt es an, wo die Ernte soll bestahn." Das heißt, das Juniwetter ist für den Ausfall der Ernte maßgebend. In diesen Monat fällt die entscheidende Entwicklung des Getreides, dann bildet die Masse der Getreideblätter mit ihren hohen Feuchtigkeitsansprüchen auf den Feldern. In dem durchweg trocken heißen Frühjahr war die Bodenfeuchtigkeit gering geworden, und im Juni fielen ausreichende Niederschläge. So konnten anfangs Juli die amtlichen Berichterstatter des Statistischen Reichsamtes den Stand der Sommerfrüchte als recht gut beurteilen. Die Noten lieferten sogar bei gut als bei mittel. Die Fläche des Winterweizens ist um 1,6 v. H., die des Winterweizens um 2,3 v. H. größer als im Vorjahr, während sie bei Winterroggen sogar um 9,4 v. H. größer ist. Unter dem Reichsdurchschnitt liegen die Begutachtungsziffern des Getreides in Ostpreußen, in Pommern und in Westdeutschland, über dem Reichsdurchschnitt vor allem in Schlesien und in ganz Süddeutschland. Die Abweichungen sind doch überall nur ganz gering.

Kartoffeln und Rüben stehen gut

Auch den Kartoffeln ist das feuchte Juniwetter recht gut bekommen. Sie haben die durch das kalte Frühjahr bedingten Verzögerungen in der Entwicklung voll aufgeholt. Sie weisen einen ebenso guten Stand auf wie im vorigen Jahr, das uns eine Rekordernte von 58 Millionen Tonnen brachte. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Gebieten sind gering, in den Hauptanbaugebieten ist der Stand gleichmäßig gut. Da die Kartoffel nach der Blüte gern viel Feuchtigkeit haben und der Boden nicht niederschlagsarm war, dürften sich die Knollen entsprechend gut weiterentwickeln. Auch die Zuckerrüben stehen so gut wie im vorigen Jahre, desgleichen die Futterrüben. Bei ihnen hat ebenfalls der Juniregen gutgemacht, was das Frühjahr verdarb.

Durchschnittsernte an Heu

Wohl die Heuernte durch die Kälterückschläge um fast 14 Tage später einsetzte und dann durch die Regenfälle im Juni verzögert wurde, brachte sie doch mit dem ersten Schnitt 24,99 Millionen Tonnen. Sie bleibt zwar etwas gegenüber der überdurchschnittlichen Ernte des Vorjahres, die 25,85 Millionen Tonnen betrug, zurück. Aber es ist doch, alle Schnitte zusammengenommen, mit einer guten Durchschnittsernte zu rechnen. Auch im Lande Oesterreich, in dem erstmalig eine Ermittlung vorgenommen wurde, konnte eine befriedigende Heuernte eingebracht werden, obwohl die Ernte je Flächeneinheit etwas gegen den Durchschnitt des Altreiches zurückbleiben. Besonders gute Ergebnisse stehen überall Klee und Luzerne auf. Die Viehweiden und Wiesen stehen in gutem Wuchs, wenn sie auch den Ertrag des Rekordfutterjahres 1936 nicht erreichen.

Gemüsekulturen haben sich gut entwickelt

Auch die Gemüsekulturen wurde aus fast allen Teilen des Reiches eine Verbesserung des Wachstumsstandes gemeldet. Sie betrug gegenüber dem Stand im Mai bei Spinat, Kohlrabi, Salat, Zwiebeln und Möhren (Karotten) 3 bis 5 Punkte, bei den übrigen Gemüsearten 2 Punkte. Allein der Stand der Gurken hatte sich verschlechtert, während bei Tomaten keine Verbesserung festzustellen war. Die Kohlarten haben sich vor allem in Berlin, Schlesien, in der Provinz Sachsen, in Hannover, Schleswig-Holstein, Bayern, Württemberg und Baden besser weiterentwickelt. Im Magdeburger Anbauhalter Zwiebelanbaugebiet verbesserte sich der Stand der Zwiebeln um 5 und 6 Punkte, ebenso verbesserte er sich stark im Anbaugebiet der Pfalz.

Gute Obsternte zu erwarten

Trotz Frostschäden des Frühjahrs und die mängelhafte Befruchtung durch Insekten, die infolge der Kälte während der Blütezeit sehr träge flogen, bewirken natürlich starke Ertragsminderung beim Obst. Der Wachsstand der Aepfel ist noch einigermaßen befriedigend in den Regierungsbezirken Westpreußen (Weichselniederung), Stettin und Köslin, in Hamburg und in Oesterreich. Sonst liegt er überall unter mittel. Aehnlich ist es bei den Birnen. Der Stand der Süßkirschen ist in allen Teilen des Reiches unbefriedigend. Verhältnismäßig wenig haben die Sauerkirschen unter den Frösten gelitten, so daß mit befriedigenden Erträgen zu rechnen ist. Pflaumen, Zwetschen und Walnüsse werden dem Durchschnittsertrag mittel bis gering beurteilt. Bei Pfirsichen und Aprikosen kann mit nennenswerten Erträgen überhaupt nicht gerechnet werden. Für die Süßkirschen liegen schon erste Schätzungen vor. Der Durchschnittsertrag je Baum wird auf 2,7 Kilogramm geschätzt, gegenüber 14,9 Kilogramm im Jahre 1937 und 18,3 Kilogramm im Jahre 1936.

DAF. vermittelt arische Vertreter

Man wende sich an die Gauwaltung in Bochum

Bei Unternehmungen verschiedenster Branchen ist infolge der Ausschaltung jüdischer Handelsvertreter und Geschäftsreisender auf Grund des neuen Reichsgesetzes und der Gewerbeordnung vom 6. Juli 1938 eine steigende Nachfrage nach arischen Handelsvertretern zu verzeichnen. Um es geeigneten Handelsvertretern zu ermöglichen, mit solchen Firmen in Verbindung zu treten, hat die Gaufachabteilung „Der Deutsche Handel" in der DAF., Fachschaft Handelsvertreter und Makler, zweckdienliche Maßnahmen ergriffen. Auch werden laufend freie Vertretungen durch die Fachzeitschrift der Deutschen Arbeitsfront für Handelsvertreter und Geschäftsreisende „Der reisende Kaufmann" veröffentlicht. Diese Zeitschrift kann bei jeder Postanstalt bestellt werden. Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront steht je ein Exemplar der Fachzeitschrift der DAF. kostenlos zur Verfügung.

Firmen also, die arische Handelsvertreter und Geschäftsreisende benötigen sowie Handelsvertreter und Geschäftsreisende, die von dieser Einrichtung der Deutschen Arbeitsfront Gebrauch machen wollen, wenden sich unter zweckentsprechenden Angaben (Branche, Umsatzhöhe, bisherige Tätigkeit, Vertretungsgebiet usw.) an die Deutsche Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd, Gaufachabteilung „Der Deutsche Handel", Fachgruppe kaufmännisches Hilfs- und Vermittlergewerbe, Bochum, Wiemelhauser Straße 38/42, Telephon 60821 Bochum, Nebenstelle 259, oder an die örtliche Kreisdienststelle „Der Deutsche Handel" in der DAF.

Bevor Berufskameraden ferner den Verträgen durch eine geleistete Unterschrift Rechtskraft verleihen, empfehlen wir, auf den Kreisdienststellen „Der Deutsche Handel" Einblick in die Musterverträge der DAF. zu

Bei wem wird getankt?

Die Aufteilung des Treibstoffmarktes

Die im wesentlichen bereits zum Abschluß gebrachte Neuorganisation der österreichischen Treibstoffwirtschaft hat nunmehr auch in der Zusammensetzung der Belieferungsteile der einzelnen Gesellschaften am Gesamtverbrauch eine Aenderung nach sich gezogen. An Hand der derzeitigen Absatzorganisation lassen sich etwa folgende Anteile am gesamtdeutschen Absatz leichter Treibstoffe (Benzin, Benzol und Gemisch) erkennen:

Benzol-Verband Bochum (einschl. Fanto AG., Wien)	27 Proz.
Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft (einschl. Standard)	25 „
Rhenania-Ossag (einschl. Shell-Floridsdorfer AG.)	24 „
Olex G. m. b. H. (einschl. Galtol, Wien)	11 „
Deutsche Gasolin AG. (J. G. Farben-Leuna)	8 „

Nicht berücksichtigt ist hierbei die auch in der Ostmark im Ausbau begriffene Organisation der Ritag-Wintershall, die, auf den großdeutschen Markt bezogen, etwa 5 bis 7 Proz. des Bedarfes decken dürfte.

Rundfunkröhren

wurden weiter verbilligt

Die Rundfunkröhren-Fabriken Telefunken, Deutsche Philips Gesellschaft und Tungsram haben die Preise für eine Reihe von Rundfunkröhren weiter gesenkt. Betroffen werden von der neuerlichen Verbilligung (im April wurden die Preise schon einmal um 5 Prozent herabgesetzt), die im Volksempfänger befindlichen Röhren, die gleichzeitig auch in sehr vielen Marken-Empfängern verwendet werden. Ferner wird auch eine große Anzahl von Röhren verbilligt, die für den Ersatz in älteren Rundfunkgeräten dienen. Die neuen Preissenkungen bewegen sich zwischen 5 und 15 Prozent bei den einzelnen Typen und bringen eine durchschnittliche Ermäßigung von etwa 10 Prozent. Sie ist also für den Käufer neuer Röhren durchaus fühlbar.

Zur Arisierung in Oesterreich

Aufforderung an Interessierte im Altreich

Im Zuge der Arisierung in Oesterreich ist die Uebernahme von und die Beteiligung an Geschäften und Betrieben möglich. Interessierte Kreise auch aus dem Altreich sind aufgefordert, sich an die Dienststelle des Gauleiters Bürckel, Wien, Parlamentsgebäude, zu wenden. Die Anträge aus dem Altreich werden nach den Anträgen, die aus Oesterreich gestellt werden, berücksichtigt.

Kurze Nachrichten

Nach dem **Ausweis der Reichsbank vom 23. Juli 1938** hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 181,3 Millionen auf 6408,1 Millionen Reichsmark verringert. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 0,3 Millionen auf rund 76,1 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände auf rund 70,8 Millionen Reichsmark, die Bestände an deckungsfähigen Devisen auf rund 5,4 Millionen Reichsmark.

Nach dem neuen Jugendschutzgesetz haben die Jugendlichen, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, einen **gesetzlichen Urlaubsanspruch**, und zwar für jedes Kalenderjahr, in dem **der Jugendliche** länger als drei Monate im Betriebe tätig war. Da nun Zweifel über den Stichtag entstanden waren, hat das Amt für Rechtsberatungsstellen der DAF. den 1. April als Stichtag erklärt. Daraus ergibt sich, daß nur der Jugendliche gesetzlichen Urlaubsanspruch hat, der am 31. März noch nicht 18 Jahre alt war. Für das Urlaubsjahr 1938 hat also ein Jugendlicher nur dann Urlaubsanspruch, wenn er am 2. April 1920 oder später geboren ist.

Die **„Nordstern Allgemeine"**, welche seit längeren Jahren in Oesterreich arbeitet, hat das seither von der **italienischen Versicherungsgesellschaft „Flume" in Oesterreich betriebene Sachgeschäft übernommen.** Hierdurch ist ein weiterer Beitrag zur Stärkung und Vereinfachung der Versicherungswirtschaft in der Ostmark geleistet worden.

Das **Verbot der Getreidebrennerei** hat durch Neufassung der Verordnung über die Verwertung von Getreide zur Herstellung von Branntwein folgenden Wortlaut erhalten: Getreide (Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Hirse, Mais, Dari, Gemenge) und Erzeugnisse hieraus dürfen zur Herstellung von Branntwein nicht gekauft, erworben, verkauft, veräußert oder sonst in den Verkehr gebracht oder verwendet werden." Die Verordnung betrifft nicht das Land Oesterreich.

Keine Kontingente im Leistungskampf

Jeder würdige Betrieb wird ausgezeichnet

Der Beauftragte für die Gesamtdurchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, hat angeordnet, daß in Zukunft nur solche Betriebe in die enge Auswahl für die höchste Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" kommen, die vorher das „Gaudiplom für hervorragende Leistungen" errungen haben.

Am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes 1938 konnten in allen Gauen insgesamt über 1500 Betriebe von den Gauleitern der NSDAP. mit dem „Gaudiplom für hervorragende Leistungen ausgezeichnet werden. Das Gaudiplom für hervorragende Leistungen stellt die Vorstufe zum „NS.-Musterbetrieb" dar, denn nur ein Betrieb, so schreibt der „Angriff", der das Gaudiplom erhalten hat, kommt in die engere Auswahl für die höchste Auszeichnung des Leistungskampfes, die durch den Führer selbst verliehen wird.

Die Auswahl der für das „Gaudiplom für hervorragende Leistungen" vorgesehenen Betriebe erfolgt im Rahmen des Leistungskampfes durch den Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront, der sie dem Gauleiter der NSDAP. zur Auszeichnung vorschlägt. Die Richtlinien für die Auswahl bzw. Forderungen, die an die Betriebe gestellt werden, sind die gleichen wie beim „NS.-Musterbetrieb", nur daß die Maßstäbe nicht so streng und mehr den gaumäßigen Verhältnissen angepaßt werden. Es wird also auch hier eine Prüfung nach den Hauptgesichtspunkten: Erhaltung und Gewährleistung des sozialen Friedens, Erhaltung und Steigerung der Volkskraft, Erhaltung und Steigerung der Arbeitskraft vorgenommen. Grundsätzliche Voraussetzung ist auch hier das Vorhandensein einer vorbildlichen Betriebsgemeinschaft.

Die Zahl der im ersten Leistungskampf mit dem Gaudiplom ausgezeichneten Betriebe ist in den einzelnen Gauen äußerst verschieden. So meldet ein süddeutscher Gau 203 ausgezeichnete Betriebe, während ein etwa gleich großer Gau aus Norddeutschland 19 Betriebe meldet. Es wäre nun falsch, anzunehmen, daß die Betriebe in Süddeutschland grundsätzlich besser sind, vielmehr ist bei der Betrachtung solcher Zahlen auch die Tatsache, daß die Auswahl der Betriebe den Gauen überlassen ist, und daß hier auch verschieden strenge Maßstäbe angelegt werden, zu berücksichtigen. Eines steht jedoch grundsätzlich fest, daß eine Kontingentierung der Auszeichnungen in irgendeiner Form nicht vorgenommen wird, daß beispielsweise, wie vielfach angenommen, gesagt wird, für 100 im Leistungskampf stehende Betriebe eine Auszeichnung. Dr. Hupfauer hat verschiedentlich darauf hingewiesen, daß es unumstößlicher Grundsatz im Leistungskampf ist, daß jeder Betrieb, der eine Auszeichnung verdient und ihrer würdig ist, sie auch erhält.

Die mit dem Gaudiplom ausgezeichneten Betriebe haben im zweiten Leistungskampf genau wie die zu NS.-Musterbetrieben erklärten Betriebe besondere politische Aufgaben zu erfüllen. Die ausgezeichneten Betriebe sind Pioniere der neuen deutschen Arbeitspolitik. So haben sie daran mitzuwirken, daß alle im Leistungskampf stehende Betriebe eine richtige Ausrichtung erhalten, daß ihnen der richtige Weg gewiesen wird. In einigen Gauen sind im Vorjahre mit größtem Erfolg kameradschaftlich aufgezogene Kurse der Betriebsführer und Betriebsobmänner aller im Gaugebiet im Leistungskampf stehenden Betriebe durchgeführt worden. In diesem Jahr werden solche Kurse mit Betriebsbesichtigungen der ausgezeichneten Betriebe verbunden werden. Die Betriebsführer und Betriebsobmänner der ausgezeichneten Betriebe haben bei diesen Kursen wie bei den Besichtigungen die Aufgabe, ihre Erfahrungen den anderen Kameraden zu übermitteln.

In diesem Jahr wird sich die Zahl der ausgezeichneten Betriebe um ein Bedeutendes erhöhen. Die Zahl der Kämpfer wird damit vergrößert und der Gedanke einer wirklichen Selbstverantwortung aller Schaffenden immer mehr seiner Verwirklichung entgegengeführt. Das Ehrenschild „Gaudiplom für hervorragende Leistungen", das heute schon von den Werkeingängen von über 1500 Betrieben grüßt, ist nicht nur eine Auszeichnung für vorbildliche geleistete Arbeit, sondern die sichtbare Uebertragung einer politischen Aufgabe von größter Bedeutung.

Börsen lustlos und schwächer

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Unternehmungslust an den Aktienmärkten blieb nach wie vor gering. Vereinzelt kam etwas Material heraus, so daß die Kurse zum größten Teil Abbröckelungen erfuhren. Auch im Verlauf kam es erneut zu kleineren Rückgängen. Am Kurzenmarkt kam es lediglich in Kohlenwerten zu einigen Umsätzen. Constantin konnten sich knapp behaupten. Der Freiverkehrsmarkt nahm einen ruhigen Verlauf. Ein kleiner Posten Lothringen Genüsse ging etwa 1 Prozent niedriger um. Der Schluß war still und wenig verändert.

Berliner Börse

Die Aktienmärkte verharrten in hochsommerlicher Geschäftsstille. Die Umsätze gingen auf ein Mindestmaß zurück. Die Tendenz, die anfangs noch überwiegend freundlich war, wurde später merklich schwächer, zumal auch wieder nichtarische Verkäufe vorgelegen haben sollen. Wie geringfügig das Börsengeschäft zurzeit ist, geht daraus hervor, daß für die Aktien des Stahlvereins am Vortag kaum amtlicher Schlußkurs im variablen Verkehr festgestellt wurde. Die Tendenz am Montanmarkt war zunächst sehr uneinheitlich, wurde aber später überall schwächer. Die Anleihemärkte lagen ohne besondere Bewegung. Altbesitz jedoch zeitweise etwas fester mit 131,20, zum Kassakurs unverändert 131,10. Umschuldungsanleihe leicht befestigt (94,90), Reichsschuldbücher unverändert. Der Verlauf war völlig geschäftslos bei abbröckelnden Kursen. Die Börse schloß abgeschwächt. Am Geldmarkt Tägliches Geld 2¾ bis 2⅞ Prozent.

1 Pfund Sterling:	12,26 (Vortag 12,25½) RM.
100 Dollar:	249,10 (Vortag 249,00) RM.
100 holländ. Gulden:	136,92 (Vortag 136,90) RM.
100 französische Frank:	6,88½ (Vortag 6,88½) RM.
100 Belga:	42,12 (Vortag 42,09) RM.
100 Schweizer Franken:	57,02 (Vortag 57,01) RM.
100 italienische Lire:	13,10 (Vortag 13,10) RM.
100 jugoslawische Dinare:	5,70 (5,70) RM.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

An der Abendbörse herrschte auf nahezu allen Marktgebieten ausgeprägte Geschäftsstille. Die Grundhaltung war gegen den Mittagsschluß im großen ganzen wenig verändert, doch kamen die meisten Kurse um Bruchteile eines Prozentes unter Berliner Schluß und da noch überwiegend nominell zur Notiz. Es fehlte fast völlig an Aufträgen.

Die Auslandbörsen

Newyork: Lebhaft.	**Brüssel:** Leicht erholt.
London: Lustlos.	**Zürich:** Gehalten.
Amsterdam: Uneinheitlich.	**Mailand:** Träge.
Paris: Rückgängig.	

REICHSSENDER KÖLN

DONNERSTAG

12.00 Mittagskonzert

12.40 Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938. (Von Breslau: Reichssendung). Rückblick auf die Vormittagskämpfe des 2. Tages.

13.15 Melodein aus Köln am Rhein

14.10 Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938 (Von Breslau). Unterhaltungskonzert. Kl. Orchester (Ernst Joseph Topitz). Unterhaltungsorchester (Fr. Weißhaupt) mit Berichten von den Wettkämpfen

18.00 Vom Reisen und Wandern. Eine lustige Fahrt ins Reich der Phantasie

18.10 Die „Drei Musikanten" spielen. 1. Gruß an Gade (Schumann). 2. Ständchen (Caludi). 3. Elegie (Massenet). 4. Air de Ballett, aus den „Malerischen Szenen" (Massenet). 5. Canzonetta (d'Ambrosio). 6. Elegie (Arenskty). 7. Scherzo (Arenskty). 8. La Cinquantine (Gabriel-Marie). 9. Barcarole, aus „Jahreszeiten" (Tschaikowsky). 10. Gesdur-Etüde (Fr. Chopin). 11. Ueber die Prärie (Friml). 12. Florentinische Serenade (Seybold). 13. Wenn eine Geige zu einem Cello spricht (Ranzato). 14. Geigen-Polka (Ritter)

19.00 Tag der Wettkämpfer (Von Breslau: Reichssendung). Rückblick auf den zweiten Hauptfesttag des Deutschen Turn- und Sportfestes Breslau 1938

20.10 Unterhaltungskonzert. Unterhaltungsorchester (Hermann Hagestedt). Friedrich Eugen Engels (Tenor), Hubert Kirsch (Bariton). 1. Heiteres Vorspiel (Kauffmann). 2. Karawane (Ailbout). 3. a) Ihr herrlichen Frauen (Bund); b) Hochzeitslied im Maien (Othegraven). 4. Blauer Himmelsbogen (v. d. Berg). 5. Kleine Suite (Bund). 6. a) Heiße Tränen (Küster); b) Zwei Augen, so betörend wie deine (Steffen). 7. Erinnerung (Braß). 8. Norwegische Rhapsodie Nr. 3 (Svendsen). 9. Die lockende Flamme (Künneke). 10. a) Liebesträume (Robrecht); b) Einmal wird die Stunde kommen (de Curtis). 11. Aus der Suite „Oesterreichische Bauernmusik" (L. Weninger): a) Dorfhochzeit; b) Am Kirta. 12. a) Mädel, ich bin dir so gut (Enders); b) Was ich längst erträumte (Fr. Lehar). 13. Rumpelstilzchen, Märchen-Ouvertüre (Pachernegg)

22.30 Spätkonzert (Von Hamburg). Niederfachsenorchester (W. Bantelmann)

24.00 Nachtkonzert. Danziger Landesorchester (Ernst Kallipke)

Deutschlandsender: 19.00: . . . und jetzt ist Feierabend. 20.15: Von Frankfurt: Neue deutsche und englische Unterhaltungsmusik. 23.00: Von Frankfurt: Unterhaltung und Tanz. 24.00: Von Danzig: Nachtkonzert.

Ruhr-Westf. Börse, Düsseldorf, 26. Juli

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Laufende Notierungen

	Div.	26.7. Anfang	26.7. Schluß	26.7. Kassa	25.7. Schluß
Bochumer Verein	—	131.20	130.90	130.90	130.00
Buderus Eisenw.	RM.	98.12	98.12	98.12	—.—
Dortmunder Union	—	99.80	99.80	99.80	99.80
Eisenhütte Thale	—	102.00	102.00	102.00	—.—
Essener Steinkohlen	6	131.25	130.00	130.50	132.00
Gelsenkirchener Bergw.	8	—.—	—.—	—.—	145.00
Hoesch	6	112.37	112.00	112.00	112.00
Ilseder Hütte	8	—.—	—.—	—.—	—.—
Klöckner-Werke	6	141.00	141.00	141.00	141.50
Mannesmann	6	113.50	—.—	—.—	—.—
Rheinische Stahlw.	7	127.37	127.00	126.62	127.00
Rombacher Hüttenw.	7	124.00	123.75	123.87	124.00
Rheinmetall-Borsig	12	—.—	—.—	203.00	201.25
Stahlwerk Becker	8	151.00	151.75	151.12	152.00
Stahlwerk Thyssen	7	—.—	—.—	129.00	130.00
Vereinigte Stahlwerke	7	131.87	131.50	131.75	133.50
Westfalenhütte Dortm.	—	—.—	—.—	—.—	—.—

Steinkohlen-Kuxe

	26.7. Geld	26.7. Brief	25.7. Geld	25.7. Brief
Bruchstraße	4650	5300	4950	5350
Consolidation	6700	7200	6750	7250
Dahlbusch	275	305	280	310
Gelsenkirchen	18500	19500	18500	19500

Braunkohlen-Kuxe

Fortuna	6800	7250	6900	7400
Ilse	—	10100	9800	10100
Rheinbraun	—	15800	—	15800
Viktoria	1010	963	1020	—

Kali-Kuxe

Aschersleben	920	980	930	980
Bismarckhall	2300	2500	2300	2500

Wilh.	—	17500	17000	—

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	26. 7. Geld	26. 7. Brief	25. 7. Geld	25. 7. Brief
Diergardt	9400	10000	9500	10100
Westfalen	—	—	—	—
dellerh.	—	—	—	—

Kali-Kuxe

	26. 7. Geld	26. 7. Brief	25. 7. Geld	25. 7. Brief
Braunschw. Erichsegg.	—	3200	—	—
Habigh.	2300	2500	2300	2500
Jüsenburg	280	—	280	—
Mariagl.	800	—	800	—

	Div.	26.7. Anfang	26.7. Schluß	26.7. Kassa	25.7. Schluß
Harpen	4½	—.—	—.—	—.—	159.00
Hoesch A.-G.	5	110.12	109.62	109.62	—.—
Klöckner-W.	5	116.50	117.50	117.50	—.—
Mannesmann	5	108.87	108.75	108.75	109.50
Reichsbank	12	187.62	187.00	187.50	188.62
Rhein. Braunk.	12	210.00	210.00	209.87	209.00
Rheinmetall	7	129.37	128.75	128.50	129.00
Rhein. Stahlw.	7	141.75	141.50	142.00	142.75
Rh.-W.-Elek.	6	122.12	122.37	122.50	122.50
Salzdetfurth	5	147.00	147.00	147.00	—.—
Schuckert & Co.	8	—.—	—.—	—.—	—.—
Siemens & Hal.	10	192.37	191.00	191.00	192.75
Gebr. Stollwerk	6	123.50	123.00	123.00	—.—
Ver. Stahlwerke	5	104.00	—.—	103.75	104.75
Wass. Gelsenk.	8½	170.75	—.—	169.25	—.—
Westd. Kaufhof	5	95.00	94.75	95.37	—.—
Wintershall	5	120.00	119.37	119.12	120.25

	Div.	26.7.	25.7.
Eschw. Berg.V.	14	—.—	—.—
Ewald-K.-Ludw	—	—.—	—.—
Glas- u. Sp. S.	10	160.0	160.0
Glückauf-B. AG	7.5	139.0	139.0
Gebr. Goedh. AG	6	139 0	140.5
Hallesche Salz.	8	—.—	—.—
Hein Lehmann	8	—.—	—.—
Hilgers	8	140.0	—.—
Hindr.-Aufferm	8	—.—	—.—
Hochtief AG.	8	143.5	—.—
Kabelw. Rheydt	10	200.0	—.—
Kali-Chemi	6	—.—	—.—
W. Krefft	3	90.0	90.0
Küppersbusch	6	124.0	—.—
Losenhausenw	4	126.0	126.0
Mülheim. Berg.	6	156.8	—.—
Rhein. Spiegel.	6	—.—	—.—
Rhein. Kalk	6	—.—	—.—
Roddergr. Brnk.	18	—.—	—.—
Sachti. AG. Bgb.	9	—.—	175.0
Schieß- Defries	8	140.5	141.7
Schieg. Scharp.	6	128.0	—.—
Ver. Dt. Nickel	10	170.0	169.7
Ver. Rumpus	8	—.—	—.—
Waggonf. Uerd.	5	119.0	119.0
Westf. Dinnend.	7.5	135.0	135.0

Bankaktien

Berl. Handels. B	6.5	123.5	123.5
Com.- u. Pr.-B.	6	111.7	111.7
Deutsche Bank	6	117.5	118.0
Dresdner Bank	5	109.2	109.2
Rh. W. Bd. Cr. B.	7	131.5	131.5
Westd. B. K.-A	6	115.5	116.0

Versicherungsaktien

Aach.-Münch. F	32	952.0	—.—
Aach. Rückvers	14.8	214.0	212.0
Agripp. S., Fl. L	—	410.0	410.0
Allg. u. Stuttg. V	9.2	257.0	257.0
Allg. u. St. L.-V.	6.6	219.0	219.0
Colonia, F.-V. K	2.4	142.0	142.0
Colonia Rückv.	—	270.0	270.0
Bladb. reuerv.	40	777.0	777.0
Köln. Hagelv.	—	78.0	77.0

Industrieaktien (Einheitskurse)

	Div.	26.7.	25.7.
Balcke Masch.	5	108.0	112.0
Berg. G. Dahl. V.	5	.	136.5
Bonner Bg. u. H.	6	150.0	150.0
Bösp. Walzw.	6	118.0	118.0
Brau. D. Hoefel	6	—.—	—.—
Braunk. Zuk.	0	122.0	122.0
Busch-Jaeger	5	—.—	—.—
Dortm. Ritterbr.	7	136.2	137.0
Dynamit A. Nob.	4	82.3	82.0

	Div.	26.7.	25.7.
Köln. Lloyd A.V.	6	283.0	283.0
Köln. Rückv. gr.	—	102.0	100.0
Köln. Rückv. kl.	8	67.0	67.0

Rentenwerte

4½ Rh.-W. B. 4.6.12.10		100.0	100.0
5% dto. dto. S. 11		101.1	101.0
4½ dto. Gold.-Kom. 1925, 1927 S. 4—5		100.0	100.0
4½ Wd. Bod. Gpfb. Em. 3, 9/12, 14		100.0	100.0
4½ dto. Gold.-K.-Obl.		100.0	100.0

Freiverkehrs-Aktien

	26. 7. Geld	26. 7. Brief	25. 7. Geld	25. 7. Brief
Alexand	86.0	89.0	86.0	88.0
Burb. K.	77.5	79.5	78.0	80.5
Bütt.-W	—.—	104.0	—.—	106.0
Dol. Bas.	108.5	110.5	107.5	—.—
Dyckerh	125.0	128.0	125.0	129.0
Elsa C.	128.0	131.0	128.5	138.0
Hitd. Bra	134.0	137.5	134.0	139.0
Humb. DM	131.0	133.5	130.5	135.5
Isola-W.	143.0	—.—	144.0	146.5
Kortum	—.—	—.—	—.—	—.—
K.-Föliz.	107.0	109.5	107.0	110.5
Lothrin.	94.0	97.0	93.5	99.5
Lothr. G.	70.0	73.0	71.5	74.5
Nrh. Berg	125.0	129.0	124.0	126.5
Pohlig	96.0	—.—	93.0	97.5
Schiefer	58.0	61.0	66.0	—.—
H. Schött	—.—	—.—	118.0	—.—
Str. u. Nis.	121.0	—.—	120.0	—.—
Walther	123.5	126.5	123.5	126.0
v. Kupf.	111.0	115.0	112.0	114.5
West-W.	78.0	81.0	—.—	—.—

Steuergutscheine

	26.7.	25.7.
fällig ab 1. 4. 1934	—.—	—.—
„ „ 1. 4. 1935	—.—	—.—
„ „ 1. 4. 1936	—.—	—.—
„ „ 1. 4. 1937	—.—	—.—
„ „ 1. 4. 1938	—.—	—.—

Berliner Börse, 26. Juli

Mitgeteilt von der

Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse Industriewerte

	Div.	26.7.	25.7.
Akkumulatoren	14	208.0	208.0
A. E. G.	4	111.6	114.1
Anhalter Kohle	5	124.6	123.6
Aschaff. Zellstoff	6	120.0	121.5
Balcke	5	108.0	112.0
Basalt	0	68.8	70.0
Bayr. Motoren	8	144.5	144.0
Bemberg	6	130.0	132.1
Berger Julius	8	146.8	147.0
Bergmann El.	6	—.—	127.0
Berl. Kr. u. Licht	10	152.7	152.7
„ Maschinenb.	6	132.0	131.5
Buderus	5	—.—	112.0
Charl. Wasser	5½	108.5	109.1
Chem. Gelsenk.	4½	—.—	—.—
Conti Gummi	14	207.0	206.2
Daimler Benz	7½	133.0	135.0
Dtsch. Atlant.	6	111.7	111.5
Dtsch. Conti Gas	5	114.7	115.0
„ Kabel	6	—.—	—.—
„ Linoleum	10	155.0	157.0
„ Steinzeug	10	170.0	—.—
„ Tel. u. Kab.	7	—.—	—.—
„ Waffen	6	162.0	—.—
„ Eisenhdl.	8	141.7	—.—
Dierig	12	160.5	—.—
Dittmann Neuh.	5	—.—	—.—
Dtmd. Akt.-Brau.	10	175.5	—.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Silberhochzeit. Am Sonntag konnten die Eheleute Johann Möller und Frau geborene Schneider, Dahlhausen, Eiberger Straße 33, das schöne Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Die Meisterprüfung bestanden. Gustav Börger, Dahlhausen, Halfmannswiese 61, konnte vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Dortmund seine Prüfung zum Malermeister mit gutem Erfolg ablegen.

Gesangabteilung „Friedlicher Nachbar" fuhr ins Grüne. Die Gesangabteilung der Zeche „Friedlicher Nachbar" unternahm in Autobussen eine Fahrt, die über Letmathe zur Dechenhöhle ging, die besichtigt wurde. Anschließend wurde dem Felsenmeer ein Besuch abgestattet, um von dort zum Ziel der Fahrt, der Burg Altena, zu gelangen. Manch froher Sang erklang hier von der Höhe der Burg ins Tal. Bei der Rückfahrt wurde noch einmal in Herdecke Einkehr gehalten, wo man bei Gesang, Tanz und froher Laune den schönen Tag beschloß.

Straßenbau. Zwischen der Wirtschaft Krollmann und der alten evangelischen Schule im Hunpot Winz beginnt an der Hattinger Straße die Dahlhauser Straße, die über die Höhenbauernschaft Winz-Baak zur Lewackerstraße nach Linden-Dahlhausen führt. Neben der evangelischen Schule in Winz wurde die Dahlhauser Straße bedeutend erbreitert und mit einem 2 Meter breiten Bürgersteig versehen. Vorher wurde die hohe alte Mauer, die teilweise eingestürzt war, abgebrochen und durch eine neue, niedrige und schöne Mauer ersetzt. Dadurch wurde der Raum für einen 2 Meter breiten Bürgersteig gewonnen, so daß die Schulkinder nun ungefährdet zur Schule kommen können. Etwas höher führt rechts ab von der Dahlhauser Straße ein Fahrweg zu einer hübschen, neuen Siedlung, die von Privatleuten erbaut wurde. Fertiggestellt sind bis jetzt drei Einfamilienhäuser und zwei Doppelhäuser, das vierte Einfamilienhaus ist im Bau begriffen. Die Häuser „Am Schamberge" sind mit reichem Blumenschmuck geschmückt, haben einen schönen Garten und bilden eine Zierde der Gegend.

Stadtteil Weitmar

Richtfest „Vorm Kiwitt". Das neue Wohnviertel „Vorm Kiwitt" bekommt jetzt wieder eine Reihe Neubauten. Während man mit den Ausschachtungsarbeiten für zwei Wohnhäuser seit einigen Tagen beschäftigt ist, wird ein größerer Wohnungsneubau jetzt gerichtet.

Stadtteil Wiemelhausen

Zusammenstoß von Motorrad und Lastkraftwagen. Am Montag, gegen 11 Uhr, erfolgte auf der Mark-, Ecke Querenburger Straße zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftrad ein Zusammenstoß. Hierbei erlitt der Fahrer des Kraftrades einen Unterschenkelbruch. Er wurde dem Krankenhaus Bergmannsheil zugeführt. Das Motorrad wurde stark, der Wagen leicht beschädigt.

Stadtteil Laer

Ferienarbeit. Während der Sommerferien werden im Dachgeschoß der Schillerschule große bauliche Veränderungen vorgenommen. Nachdem die Mieter die Wohnungen geräumt, werden aus den Räumen zwei Klassenzimmer, ein Lehrmittelraum, ein Lehrerzimmer und eine Hausmeisterwohnung eingerichtet. Am Dache und an den Kaminen werden große Ausbesserungen und Veränderungen vorgenommen. Das ganze Geschoß wird mit einer Dampfheizung versehen. Im Kellergeschoß wird ein Raum für Bastelzwecke hergerichtet. — Die Badeanstalt bleibt während der ganzen Ferien geschlossen

Schützenverein 1835. Der Schützenverein 1835 hielt Sonntag vormittag im Lokale des Schützenkameraden Hartmann seine Monatsversammlung ab, die der Vereinsführer August Schäfer mit Begrüßungsworten eröffnete. Er gab die neuesten Eingänge bekannt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung (Sommerfest und Uebergabe des Pokals an den neuen Pokalsieger) wurde ausgiebig besprochen.

Stadtteil Harpen

„Weltfeind Bolschewismus". Mittwoch, 27. Juli, wird im Saale der Verwaltungsstelle ein Lichtbildervortrag „Weltfeind Bolschewismus" gehalten. Das Erscheinen zu dieser Veranstaltung, die um 20 Uhr beginnt, ist für die Parteigenossen und -anwärter Pflicht.

Stadtteil Werne

Eine „Amalia"-Familie war einmal fröhlich. Es war wirklich eine fröhliche Familie, die Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Angehörigen der Schachtanlage „Amalia" der Zeche „Robert Müser", die vom Gasthof Vahrenkamp zu ihrem Ausflugsziel Overmann nach Merklinde wanderten. Betriebsführer Dr. Röbke und der Leiter des Laboratoriums Dr. Adwehner führten neben den anderen Beamten ihre Arbeitskameraden mit ihren Angehörigen unter Vorantritt einer eigenen Kapelle hinaus zu einer Stätte der Erholung und der Freude. Festlich wurden in den Nachmittagsstunden die Tische zum gemeinsamen Kaffeetrinken gedeckt. Bei musikalischer Unterhaltung mundeten Kaffee und Zubrot ausgezeichnet. Bald entwickelte sich in den schönen Gartenanlagen ein frohes Treiben, das den Jungen und den Alten viel Freude bereitete. Ein Preiskegeln und Spiele ließen eine lustige Stimmung aufleben. Den Kindern wurde durch das Erscheinen des „Onkels Albert", der in besonderer Tracht auftrat, manche schöne Ueberraschung bereitet. Den Höhepunkt der Unterhaltungsfolge bot die aus Werkskameraden zusammengesetzte Kapelle, die immer wieder mit neuer Begeisterung frohe Weisen aufspielte und so eine Stimmung schuf, die all die Sorgen des Alltags vergessen ließ.

Ueber Berg und Tal. Eine schöne Sommerfahrt unternahm der Männergesangverein „Eintracht", der durch seine gesanglichen Leistungen weit über die Grenzen Wernes hinaus bekannt geworden ist, am Sonntag ins Ruhrtal. In den frühen Morgenstunden erklang fröhlicher Gesang, und unter dem Motto „Wer recht in Freuden wandern will . . ." vereinte sich eine große Teilnehmerschar, die mit dem Zuge nach Albringhausen fuhr, um von dort über Asbeck nach Wengern zu wandern. Zu gemeinsamem Mittagessen fanden sich die Werner Sänger in der Gartenwirtschaft „Am Hax" zusammen. Hier trafen sie Brudervereine, mit denen sie in Gemeinschaft und abwechselnder Folge die Mittagspause durch gesangliche Darbietungen ausfüllten. Eine besondere Freude erlebte die „Eintracht", als sie in den Nachmittagsstunden in Esborn in der Gartenwirtschaft Watermeier ihre heimischen Berufskameraden vom Knappenverein „Glückauf" Werne beim Kaffee überraschen konnte. Zu Ehren der Werner Knappen brachten die „Eintracht"-Sänger einige Volkslieder zu Gehör. In Vertretung des Chorleiters Lippert führte Vereinsführer Knieling den Dirigentenstab in sicherer Weise. Schnell waren die Stunden froher Unterhaltung verflossen.

Stadtteil Langendreer

76 Jahre alt. Gestern, 26. Juli, beging Frau Kesten, Stephanstraße 18, ihren 76. Geburtstag. Die Jubilarin, die sowohl körperlich als auch geistig noch sehr rüstig ist, konnte manchen Glückwunsch entgegennehmen.

Mit leichtem Ostwind in die Heimat. Der Zwischenflug ab Gardelegen erbrachte für die Langendreerer Reisevereinigung ein ausgezeichnetes Ergebnis. Es waren 128 Tiere eingesetzt, die sich um 32 Preise bewarben. Der Auflaß erfolgte bereits um 5.30 Uhr bei leichtem Ostwind. Es waren 304 Kilometer zu überwinden, die von der ersten Taube in der bedeutsamen Durchschnittsfluggeschwindigkeit von 1184 Meter in der Minute zurückgelegt wurden. Die erste Taube fand sich um 9.44 Uhr im heimatlichen Schlag beim Züchter Stempel-Merkel (Kurier) ein. Die ersten Sieger waren Benetze (Kurier), Drees (Kurier), Böcker (Kurier), Brockfeld (Eintracht), Böcker (Kurier), Hähnel (Eintracht), Hugo Schmitz (Eintracht), Drees (Kurier), Paul (Schwalbe), Benetze (Kurier). Besonders hervorzuheben bleibt die Tatsache, daß die Vereine „Kurier" und „Eintracht" die größte Zahl der Sieger stellen. Für den kommenden Sonntag ist der Langstreckenflug ab Riesenburg vorgesehen, der über 825 Kilometer geht. Für diesen Flug erfolgt die Abgabe der Listen am heutigen Dienstag um 8 Uhr abends im Zentrallokal Lindemann. Bei dieser Gelegenheit wird gleichzeitig das Einsetzen der Tiere bekanntgegeben.

Sozius stiehlt gestohlen. In der Nacht zum 24. Juli, zwischen 2 und 4 Uhr, wurden von dem Hofraum eines Bauernhauses an der Kaltehardtstraße in Bochum-Langendreer von einem Motorrade ein Sozius sitz (unter dem Sitz eine Zugfeder), drei Steckschlüssel, zwei einfache Schlüssel und eine Zündkerze gestohlen. Sachdienliche Angaben werden von der Kriminalpolizei in Bochum-Langendreer und von jeder anderen Polizeidienststelle entgegengenommen.

Stadtteil Riemke

Weiterer Ausbau des Sportplatzes am Tippelsberg. Der nunmehr schon seit nahezu einem Jahre für den Spielbetrieb gesperrte Sportplatz am Tippelsberg wird in den nächsten Tagen einen weiteren Ausbau erfahren, nachdem er nun gründlich überholt und ausgebaut worden ist. Da der Boden zu sauer war, um die erste Rasensaat in der gewünschten Stärke aufgehen zu lassen, hat man die übersauren Bodenstellen noch mit einer Humusschicht bedeckt und daraufhin eine neue Aussaat vorgenommen, die auch den erwarteten Erfolg brachte. Der Platz ist nun soweit fertiggestellt, daß mit seiner Freigabe nach Beendigung der Fußballsperre zu rechnen ist. In den nächsten Tagen wird der Platz eine das ganze Spielfeld umgrenzende Brustwehr erhalten, und anschließend soll die Anlage noch durch einige kleinere Verschönerungen und Verbesserungen ihre endgültige Form erhalten. Der Platz wird somit bei seiner Freigabe sowohl hinsichtlich des Aussehens als auch seiner Beschaffenheit den besten Sportplätzen der Stadt würde zur Seite gestellt werden können und bei seinem beträchtlich erweiterten Fassungsvermögen auch zur Abhaltung von sportlichen Großveranstaltungen dienen können.

Schulwettkämpfe in Stiepel



Aufnahme: Best

Die Stiepeler Schulwettkämpfe, die auf dem Teutonia-Sportplatz ausgetragen wurden, erbrachten sehr schöne Leistungen. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus den Volkstänzen

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

73 Jahre alt. Frau Witwe Emilie Morche, Munscheid, Munscheider Straße 123, beging am 25. Juli ihren 73. Geburtstag. Sieben Kinder gratulierten ihr zum Wiegenfeste.

Das Rote Kreuz war zur Stelle. Während des Kirmestrubels anläßlich des Bergmannsfestes kam es dadurch zu einem erheblichen Unfall, daß ein junges Mädchen aus Günnigfeld von einer Schiffschaukel erheblich am Kopf getroffen wurde und mit einer klaffenden Stirnwunde bewußtlos liegenblieb. Die Helferinnen und Helfer des Wattenscheider Roten Kreuzes, die während der Festtage im Festzelt und in unmittelbarer Nähe des Festplatzes eine ständige Wache unterhielten, waren sofort zur Stelle und legten den ersten Verband an, um dann für die Unterbringung der Verletzten in das Katholische Krankenhaus zu sorgen. Dieser Unfall bewies wieder einmal, wie segensreich die Arbeit des Roten Kreuzes ist und wie die freiwillige und ehrenamtliche Tätigkeit des Roten-Kreuz-Personals nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Wattenscheider Turner in Breslau. Am Montag abend, mit dem von Bochum abfahrenden Sonderzug DU. 122, fuhren die Wattenscheider Turnerinnen und Turner zum großen Deutschen Turnfest nach Breslau. An den Wettkämpfen nehmen die Turner und Turnerinnen teil, die sich bei den Ausscheidungskämpfen in Hagen für die Teilnahme an den Breslauer Kämpfen qualifiziert haben. Es sind dies die Turnerinnen Gertrud Kottenhahn und Else Furmanek und der Vorsitzende Nöll. Die beiden Turnerinnen nehmen an dem Siebenkampf der Turnerinnen teil, während Vereinsführer Nöll in der Altersklasse den Dreikampf bestreitet. Insgesamt aber sind die Wattenscheider Farben in Breslau durch 21 Wattenscheider Turner vertreten. Die Wettkämpfe für die drei Genannten sind am Donnerstag nachmittag, und sicherlich werden die besten Wünsche aller Wattenscheider sie begleiten.

Ferienveranstaltungen im Freilichttheater. Mittwoch und Freitag nachmittag um 4 Uhr finden die ersten diesjährigen Ferienveranstaltungen im Wattenscheider Freilichttheater statt. Gezeigt wird das Märchenspiel „Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack". Für den kommenden Samstag und Sonntag sind nochmals Aufführungen des so erfolgreichen Volksstückes „Hockewanzel" vorgesehen. Die Bühnenleitung weist darauf hin, daß alle im Vorverkauf gekauften Eintrittskarten für „Hockewanzel" am kommenden Sonntag ihre Gültigkeit verlieren.

Stadt Wanne-Eickel

Ratsherrensitzung. Am Montag fand unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters eine Sitzung der Ratsherren statt. Es wurde zunächst der Erlaß einer Nachtragshaushaltssatzung für das Rechnungsjahr 1938 beraten. Im Rahmen der Nachtragshaushaltssatzung werden die für das Hitler-Jugend-Heim im Rechnungsjahr 1938 zur Verfügung stehenden Mittel auf insgesamt 134 000 RM. erhöht. Auf Grund der Nachtragshaushaltssatzung ist nunmehr erstmalig ein ordentlicher Haushaltsplan der Stadt Wanne-Eickel ausgeglichen. Die Nachtragshaushaltssatzung fand die einstimmige Billigung der Ratsherren. Sodann standen die Jahresrechnungen 1936 und 1937 der Sparkasse der Stadt Wanne-Eickel zur Erörterung. Zuvor gab der Oberbürgermeister einen Ueberblick über die Entwicklung der Sparkasse im ersten Halbjahr des Geschäftsjahres 1938. Es war in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1938 ein Spareinlagenzuwachs von 571 762 Reichsmark zu verzeichnen, so daß sich der Bestand der Spareinlagen am 30. Juni 1938 auf 12 523 932 RM. belief. Die Gesamtzahl der Sparkonten betrug am 30. Juni 1938 28 859. Die beiden Jahresabschlüsse der Sparkasse für 1936 und 1937 zeigen eine stetig wachsende Entwicklung. Hier spiegelt sich das Vertrauen, das die Bevölkerung der deutschen Sparkasse im Dritten Reich entgegenbringt. Zu beiden Jahresabschlüssen der Sparkasse erteilten die Ratsherren ihre einhellige Zustimmung. Als weiterer Punkt der Tagesordnung wurde die Festsetzung der Straßenbaukosten für die Schwerinstraße zwischen Heid- und Dorstener Straße gemäß § 15 des Fluchtliniengesetzes beraten. Dem Antrage der Verwaltung gemäß wird mit Zustimmung der Ratsherren eine Gesamtsumme von 150 920,07 RM. für den Grunderwerb und die Freilegung, die erste Einrichtung und Befestigung des Fahrdammes sowie für die Straßenentwässerung des obigen Straßenteils festgestellt werden. Abschließend wurde eine Reihe von Grundstücksangelegenheiten erörtert, hinsichtlich deren die Vorschläge der Verwaltung ebenfalls restlos durch die Ratsherren gebilligt wurden.

Schwimmbad der Kruppschen Zechen fertiggestellt. Montag wurde das von den Kruppschen Zechen „Hannover" und „Hannibal" auf der an der Eickeler Straße gelegenen Zeche „Hannibal" errichtete Schwimmbad in Betrieb genommen. Das große und sehr geschmackvoll hergerichtete Schwimmbecken hat eine Länge von 25 Meter und eine Breite von 12 Meter. Hinzu kommt ein Nichtschwimmerbecken in einer Größe von 6 mal 12 Meter. Das neue Schwimmbad hat selbstverständlich auch eine Brausebadeanlage sowie ein Gebäude für Umziehzwecke.

Beiräte für höhere Schulen. Gemäß § 2 der Satzung betreffend Verwaltungsordnung für die höheren Schulen der Stadt Wanne-Eickel vom 24. März 1938 hat der Oberbürgermeister folgende Personen zu Beiräten für das höhere Schulwesen der Stadt Wanne-Eickel berufen: Oberstudiendirektor Richard Potthoff, Wanne-Eickel, Harkortstraße 2; Studiendirektor Albrecht Pfeiffer, Wanne-Eickel, Wilhelmstraße 120; Registrator Emil Alexi, Wanne-Eickel, Hagenstraße 22; Angestellter Emil Bommert, Wanne-Eickel-Parkstraße 16; techn. Reichsbahn-Inspektor Emil Henrichs, Wanne-Eickel, Overhofstraße 6a; Rektor Engelbert Hoppe, Wanne-Eickel, Amtmann-Winter-Straße Nr. 3; kaufm. Angestellter Karl Vietinghoff, Wanne-Eickel, Auf der Wenge 1; Handlungsgehilfe Heinrich Brünger, Wanne-Eickel, Adolf-Hitler-Straße 67.

Stadt Herne

1000 Reichsmark gingen verloren. Einem Ehepaar, das im Begriff war, 1000 Reichsmark bei einer auswärtigen Sparkasse einzuzahlen und zu diesem Zwecke mit dem Zuge dorthin fahren wollte, hat sich vor Abfahrt des Zuges im Wartesaal des Herner Bahnhofs aufgehalten. Später mußte es den Verlust der Geldbörse, in der das Geld vorhanden war, feststellen. Die leere Geldbörse wurde im Wartesaal wiedergefunden. Das Geld bestand aus achtzehn 50-Mark-Scheinen und einem 100-Mark-Schein. Wer kann zu dem Verlust des Geldes Angaben machen? Angaben erbittet die Kriminalpolizei Herne.

Stadt Witten

NSG. **Witten bekommt einen neuen NSV.-Kindergarten.** Die NS.-Volkswohlfahrt des Kreises Witten richtet an der Lutherstraße einen weiteren Kindergarten ein. Der Kindergarten soll Anfang August eingeweiht werden. Zur Zeit wird noch an der Inneneinrichtung gearbeitet und die gärtnerischen Anlagen werden hergerichtet.

Ennepe-Ruhr-Kreis

Weibliche Leiche im Klärbecken gelandet. Am 24. Juli, gegen 11 Uhr, wurde aus einem Klärbecken in Altendorf a. d. Ruhr eine bisher unbekannte weibliche Leiche gelandet, die etwa 24 Stunden im Wasser gelegen haben kann. Die Tote ist 40—50 Jahre alt, zirka 1,70 Meter groß, von kräftiger Gestalt, hat dunkelblondes, an den Seiten graugemischtes Haar (Zopf), ovales, volles Gesicht, zurückweichende Stirn, graubraune Augen, gradlinige, stumpfe Nase. Im Oberkiefer fehlen die Eck-, Backzahn, die übrigen Zähne sind zum Teil stark beschädigt. Bekleidet war sie mit einem blauen Mussel- mit gleichartigen Streifen, dunkelgrünem, getupftem terrock aus Waschsammet, weißem Nesselhemd mit Achsel und Barmer Spitze, grauen, kunststo Strümpfen, schwarzen Gummi-Strumpfbändern schwarzen Wildlederschuhen. Die Schuhe sind mit geschnittener Gummisohle besohlt. Die linke Sohle geflickt. — Wer kennt die Tote? Nachrichten die Vermißtenstelle im Polizeipräsidium Bochum, ruf 60661, Nebenanschluß 229. Auch jede andere zeidienststelle nimmt Nachrichten entgegen.

Schrifttum für den Schaffenden

Der Verlag der Deutschen Arbeitsfront, G. m. b. hat hier in Bochum an der Rechener Straße am 1. nuar dieses Jahres eine Gaudienststelle und eine schäftsstelle der „Büchergilde Gutenberg" eingerich die sich beide aus kleinen Anfängen heraus zu bedeutenden politischen Erziehungsmitteln für die tionalsozialistische Weltanschauung entwickelt haben diesem Verlag werden Zeitschriften vertrieben, die mit technischen und beruflichen Fragen befassen, die jedem schaffenden Menschen, der ernstlich bestrebt ist, in seinem Beruf vorwärtszukommen, die Möglichkeiten bieten, über seine eigentliche Tätigkeit hinaus Weiterbildung in seinem Berufsleben zu geben.

Wie der Gaudienststellenleiter des Verlages DAF. und Geschäftsführer der Büchergilde „Gutenberg" in Bochum, August Stein, in einer Besprechung am Montag nachmittag, an der Vertreter der Partei und der DAF., darunter Gauobmann E. Stein teilnahmen, erklärte, hat der Verlag der DAF. in der Kampfzeit vor der Machtübernahme für die NSDAP die Kampfzeitschrift „Das Arbeitertum" herausgegeben. Später entstand noch die Zeitschrift „Der Aufbau", die für das Handwerk und den Handel bestimmt war. An Hand von Zahlenmaterial erläuterte er die Entwicklung des Verlages und die Vielfältigkeit der Fachschriften.

Gauobmann Stein wies darauf hin, daß der allein mit der Zeitschrift der NSBO. „Das Arbeitertum" vor der Machtübernahme den schaffenden Menschen für die nationalsozialistische Idee zu gewinnen suchte. Mit dieser Zeitschrift wollte man den Boden genossen das gesprochene Wort deuten. Auf die Bedeutung der Vertriebsstelle kurz eingehend, erläuterte er, daß man durch den Vertrieb dieser Zeitschriften wertige politische Arbeit leiste.

Familienabend der Schützen

Die dritte Kompanie des Schützenvereins von 1 veranstaltete am Samstag abend im Schützenhof eine stark besuchten Familienabend. Das prächtige Sommerwetter, das den Aufenthalt im Freien erlaubte, trug zum guten Verlauf bei. Hauptmann Hutmacher konnte außer den Schützen seiner Kompanie und deren Angehörigen den Schützenkönig Rechtsanwalt Klute und andere Gäste begrüßen. Die Hertie-Kapelle sorgte bestens für musikalische Unterhaltung. Mit verdientem Beifall wurden die Gesangvorträge, Doppelquartetts „Hansa" aufgenommen, das sich dankenswerter Weise in den Dienst des Abends gestellt hatte. Daß Leo Keßler mit seinen humoristischen Einlagen die Lacher auf seiner Seite hatte, versteht sich am Rande. Ein fröhlicher Schützentanz bildete den Ausschluß der in jeder Weise schön verlaufenen kameradschaftlichen Veranstaltung.

Traditionsecke

Westfälisches Fußartillerieregiment Nr. 7. Als Auftakt zum 75jährigen Regimentsjubiläum im Juni nächsten Jahres findet der I. Appell des II. Bataillons, das 13., 5. und 6. Batterie des aktiven Regiments nebst Stab und Munitionskolonnen, dazu die 10. Batterie, welche dem vorgenannten Bataillon im Frühjahr 1916 gebildet wurde, am 10. und 11. September 1938 in Wuppertal-Elberfeld statt. Auskunft von Kamerad Wild, Elberfeld, Seilerstraße 3.

Wiedersehensfeier der Angehörigen des Infanterieregiments Nr. 57. In der alten Festungs- und Garnisonstadt Wesel findet am 24. und 25. September 1938 die Wiedersehensfeier ehemaliger Angehöriger des Infanterieregiments Herzog Ferdinand von Braunschweig (8. Westfälisches) Nr. 57 und des Reserve-Infanterieregiments Nr. statt. Auskunft: Heinrich Faßbender, Wesel, Postfach

Personal-Nachrichten

Die Eheleute Joh. Ortmann und Frau, straße 25, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit und sind gleichzeitig 25 Jahre Bezieher des „

Das goldene Treudienst-Ehrenzeichen erhielten Anlaß der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit gende Eisenbahnbedienstete aus dem Bochumer Bahnhof Rangiermeister Karl Schröder, Rangiermeister Hermann Makel in Bochum-Langendreer und Stellwerkmeister Stefan Sell in Bochum-Langendreer.

Beförderungen: Zum techn. Reichsbahnobersekretär Inspektor Lenz in Bochum-Dahlhausen. Hauptsekretär Könnemann in Bochum-Langendreer wurde zum Obersekretär befördert. Die Reservelokomotivführer Kaiser, Klemme, Sievering und Hölper in Bochum-Langendreer wurden zu Lokomotivführern ernannt. Gleichzeitig wurde auch der Reserve-Lokomotivführer Thiemann in Bochum-Dahlhausen zum Lokomotivführer befördert. Zum Wagenwerkmeister Wagenmeister Kleff in Bochum, zum Signalwerkmeister Signalhauptführer Trachte in Bochum-Dahlhausen.

Frau Anny Pflege, Gneisenaustraße 2, hat in Dortmund vor der Handwerkskammer ihre Meisterprüfung im Friseurhandwerk.

Goldene Hochzeit



Morgen, 28. Juli, begehen die Eheleute Pelmer, Querenburg, Voßstraße 19, das schöne Fest der Goldenen Hochzeit. 47 Jahre übte der Jubelbräutigam den schweren Beruf eines Bergmanns aus. Seit 45 Jahren wohnen die Eheleute Pelmer schon im Kotten und sind auch seit langer Zeit Bezieher des „B. A." Von den sieben Kindern, die ihnen geschenkt wurden, leben heute noch vier, die dem Jubelpaar zu seinem Ehrentage Glück und Segen wünschen.

Dr. Ley in Westfalen-Süd

Tagung der Eisenschaffenden Industrie in Siegen

Siegen, 26. Juni. Die Eisenschaffende Industrie, die in der Reichsfachgruppe „Eisen und Metall" der Deutschen Arbeitsfront, hält in diesem Jahre ihre Tagung in Siegen ab. Damit ist bewiesen, daß an maßgeblichen Stellen im Reich die Bedeutung des Siegerlandes als eisenschaffendes und eisenverarbeitendes Wirtschaftsgebiet erkannt haben und zu würdigen wissen. Während 500 Gäste aus dem Reich werden bei der arbeitstätigen Zusammenkunft, auf der maßgebliche Männer Probleme der Gegenwart erörtern und beraten werden, Gelegenheit haben, die Siegerländer Betriebe praktisch kennenzulernen. Ihrer großen Tagung geht eine Kundgebung auf den Geisweider Eisenwerken voraus, die zu einem symbolischen Akt der wirtschaftlichen Entwicklung gestaltet wird. Der letzte der vor Jahren stillgelegten Hochöfen wird dem Schaffen neu eingereiht. Und Dr. Ley wird diese Handlung selbst vornehmen.

Am Mittwoch nachmittag startet um 17 Uhr eine Fackelstaffel von der Grünebacher Hütte nach den Geisweider Eisenwerken. Wie wir erfahren, wird diese feierliche Uebergabe auf der Grünebacher Hütte, wobei der dort anwesende Kreisleiter der NSDAP., und der zuständige Obmann der DAF. sprechen werden, auch durch den Rundfunk übertragen. Die Stafette nimmt ihren Weg über Siegerlandhütten, Neunkirchen, Salchendorf, Eiserfeld, Eisern und Weidenau.

Ein bergischer Freiheitsheld

vor 125 Jahren von den Franzosen erschossen

Solingen-Wald, 26. Juli. Am Dienstag jährte sich zum 125. Male der Tag, an dem der bergische Freiheld Julius Christoph Claudius Devaranne in Düsseldorf von den Franzosen erschossen wurde. An dem Hause, das Devaranne in Wald mit seiner Familie als Gastwirt bewohnte, wurde vor einigen Jahren eine Tafel angebracht, die das Andenken des Helden wach erhält.

Die Franzosen spielten sich damals noch als die Herren im Lande auf, aber es regte sich mächtig im deutschen Volke, das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln, die geradezu unerträglich geworden war. Nach der schweren Niederlage Napoleons in Rußland erkannte er seine Absicht, ein neues Heer zusammenzustellen, für das auch das Bergische Land 2500 Mann stellen sollte. Aber die Beamten Napoleons hatten keine leichte Aufgabe, die bergische Jugend zu gewinnen; sie widersetzte sich. An einigen Stellen wurden die Beamten verjagt, und man zerstörte auch die Mairien. Immer größer wurde die Zahl der Empörer; in Solingen und in Elberfeld kam es zu größeren Unruhen, da es wohl an geeigneten Führern fehlte. Auf der Suche nach einem rechten Führer fiel der Blick auf den Walder Gastwirt Devaranne. Das war ein aufrechter, vaterländischer Mann, der sich zunächst dennoch dagegen wehrte, die Führung der Insurgenten zu übernehmen, den Bitten aber dann um der guten Sache willen dennoch folgte. Ihm gelang es auch, Ordnung zu halten.

Bevor Devaranne aber mit seinen bergischen Freiheitskämpfern entscheidend eingreifen konnte, wurde ein Belagerungszustand über das Land verhängt, und die bergischen Freiheitsführer, die verraten worden waren, wurden gefangengenommen und nach Düsseldorf gebracht. Darunter befand sich auch unser Devaranne. Zwölf der gefangengesetzten Führer wurden durch das Kriegsgericht des Grafen Goldstein ohne eine ordentliche Verhandlung zum Tode verurteilt, unter ihnen auch Devaranne. Alle Versuche, Devaranne frei zu bekommen, waren vergebens. Er starb den Tod für seine bergische — für die deutsche Heimat. Wenn auch das Grab dieses Freiheitshelden nicht bekannt ist, so ist die Erinnerung an ihn doch lebendig geblieben.

Durch Meineid ins Zuchthaus gebracht

Aufhebung eines Urteils — Schlußstrich unter einen sensationellen Prozeß

Münster, 26. Juli. Das Schwurgericht in Münster hatte sich im Wiederaufnahmeverfahren mit dem Falle Eduard Falkowski aus Gronau zu befassen, der am 28. Juli vorigen Jahres zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden war. Falkowski war seinerzeit wegen Unterschlagung, versuchten Diebstahls und versuchten Totschlags in zwei Fällen an den Eheleuten Sible de Bos aus Gronau verurteilt worden. Im Falle der Verurteilung wegen Diebstahls und versuchten Totschlags wurde jetzt das Urteil aufgehoben, während das auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr lautende Urteil wegen der Unterschlagung bestehen blieb, unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Damit endete der Prozeß um eine höchst sensationelle Geschichte, der mit aller Deutlichkeit zeigte, wie sehr die Gerichte auf die unter Eid gemachten Zeugenaussagen angewiesen sind, denn das Urteil des Schwurgerichts vom 28. Juli 1937 konnte gar nicht anders ausfallen, da das Gericht die unbedingte Gewißheit haben mußte, daß die Aussagen des Zeugen de Bos auf Wahrheit beruhten; tatsächlich hatte de Bos einen glatten Meineid geleistet, um sich selber, obschon er der Täter war, als den Unschuldigen hinzustellen und den Falkowski ins Zuchthaus zu bringen. Durch einen Mann im Zuhörerraum wurde der Sache aber eine andere Wendung gegeben, die den de Bos für zehn Jahre ins Zuchthaus brachte.

Falkowski hatte Unterschlagungen begangen und brauchte Geld, um das er den de Bos bat, der auch versprach, ihm die gewünschte Summe zu geben; nur seine Frau dürfe nichts davon erfahren. De Bos machte daher den Vorschlag, Falkowski solle nächtlicherweile einen Einbruch in die Wohnung des de Bos fingieren und dann das im Schreibtisch bereitgelegte Geld an sich nehmen. Falkowski, der um das Geld verlegen war, ging auf den seltsam anmutenden Plan ein und gelangte auch tatsächlich in der Nacht zum 8. Mai 1937 in die Wohnung des de Bos. Als er ins Arbeitszimmer eintreten wollte, wurde er von de Bos überfallen und mit einem schweren Holzstück geschlagen, worauf Falkowski das Haus eiligst verließ und bei der Polizei Anzeige erstattete. Im Augenblick fielen in der Wohnung des de Bos auch vier Pistolenschüsse, wodurch die Ehefrau des de Bos lebensgefährlich verletzt wurde; de Bos selbst hatte einen Schuß durch den linken Oberarm. Also fiel der dringende Verdacht des versuchten Diebstahls und Totschlags auf Falkowski.

Infolge der meineidigen Aussage des de Bos vor den Geschworenen am 28. Juli 1937 wurde Falkowski zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Tatsächlich aber war de Bos selber der Täter, der den Falkowski in eine Falle gelockt hatte und seine Frau beseitigen wollte, die ihm wegen eines Verhältnisses, das er zu einem jungen Mädchen hatte, im Wege stand. De Bos wollte den Verdacht von sich auf Falkowski lenken, was ihm auch tatsächlich zunächst gelang. Eine Wendung bekam der Fall durch den Bruder des zu de Bos in intimen Beziehungen stehenden Mädchens, dem de Bos gewisse Andeutungen gemacht hatte, von denen der Bruder erfahren hatte, der dann in der Verhandlung am 28. Juli 1937 als Zuhörer teilnahm. Gegen de Bos wurde ein Verfahren eröffnet, das ihm eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren einbrachte. In dem Wiederaufnahmeverfahren gegen Falkowski, der in bezug auf die Anklage wegen versuchten Diebstahls und versuchten Totschlags unschuldig war, wurde nun das seinerzeit ausgesprochene Urteil, das damals wegen der bestimmten und glaubwürdigen Aussagen des de Bos nicht anders ausfallen konnte, aufgehoben; nur die angeführte Gefängnisstrafe wegen der Unterschlagung blieb bestehen.

HILFSWERK MUTTER und kind

Hauptjungbannführer Walter Kröcher

mit der Führung des Gebietes Saarpfalz beauftragt

Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat den Beauftragten für das Deutsche Jungvolk im Gebiet Westfalen, Hauptjungbannführer Walter Kröcher (Münster), mit Wirkung vom 15. Juli mit der Führung des Gebietes Saarpfalz der Hitler-Jugend beauftragt. Auf einer großen Führertagung des Gaues Saarpfalz der NSDAP. wurde Walter Kröcher in Anwesenheit des Gauleiters und Reichskommissars Bürckel durch Stabsführer Lauterbacher in seine neue und große Aufgabe eingeführt.

Seit dem 1. März 1934 steht Walter Kröcher in der westfälischen Hitler-Jugend, deren Gesicht er maßgeblich mitbestimmte. Ueber drei Jahre stand Walter Kröcher in dieser Arbeit, in der ihm die Führung und Erziehung von 200 000 westfälischen Pimpfen anvertraut war. Der Führerschule „Langemarck" des Gebietes Westfalen auf Schloß Haldem gab er das Gesicht.

In der Frühe des heutigen Tages verschied nach einem arbeitsreichen, sorgenvollen Leben und kurzer, schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meine liebe Tochter, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante und Kusine

Hermine Höllermann

geb. Köster

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ernst Höllermann
Fritz Köster
Fritz Höllermann und Frau Aenne geb. Grenda
Alfred Rumfeld und Frau Käthe geb. Höllermann
Gustav Flick und Frau Lene geb. Leithe

Bochum-Weitmar 1 (Franziskusstraße 35), Hagen und Werdohl, den 26. Juli 1938

Die Trauerfeier findet im Sterbehause, B.-Weitmar, Franziskusstr. 35, am Freitag, dem 29. Juli 1938, 11 Uhr, statt.
Im Anschluß daran Ueberführung nach Werdohl und Beisetzung in heimatlicher Erde um 3 Uhr ab Elternhaus, Sandstraße

---

Heute wurde mein geliebter, guter Gatte, mein vorbildlicher Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Franz Heese

im 62. Lebensjahr durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer:

Frida Heese geb. Kleikamp
Franz Heese
und Anverwandte

Bochum, Friedhofstr. 5, den 25. Juli 1938

Die Beisetzung erfolgt Freitag, den 29. Juli 1938, um 10 Uhr, vom Haupteingang des Friedhofes am Freigrafendamm

---

Familien-Nachrichten

nach anderen Veröffentlichungen und Zeitungen

Geboren (Knaben):
Dortmund: Dr. Paul Möllenhoff (Ursula Wiegmann).
Wanne-Eickel: Wilhelm Weber (Margar. Kemner).
Hagen: Paul Gebehenne (Elisabeth Weichert).
(Mädchen):

Vermählte:
Düsseldorf: Bauassessor Dipl.-Ing. Otto Volz mit Anneliese Wortmann.
Witten: Stud.-Assessor Heinz Schaefer mit Ilse Holze.

Gestorben:
Dortmund: Werkmeister Adolf Robleder, 56 J.; Witwe Maria Augner geb. Palitz, 73 J.; Witwe Auguste Köstner geb. Anders, 74 J.;

NS.-Reichskriegerbund Bochumer Krieger- u. Landwehr-Kameradschaft 1. Bezirk
Donnerstag, 28. 7. 38 Beerdigung des Kameraden Johann Theuer
Antreten 15 Uhr am Kameradschaftsheim v. Hören, a. Constantin 1, Hauptverwaltung

Heiraten
Witwer, 43 Jahre, Bergmann, ohne Anhang, sucht Bekanntsch. mit Mädchen zw. Heirat. Witwe m. 2 Kind. nicht ausgeschloss. K. M. 93216 Anz.

Dr. Prasuhn
prakt. Tierarzt
verzogen nach Stensstr. 38
jetzt Telephon 81167

Gesellschaftsfahrten durch A. u. H. Hüther
Hattinger Str. 160 u. 258
Ruf 62209 und 81858

Omnibusse für Vereins- u. Gesellschaftsfahrten
Wilh. Meyer Schulstraße 15 Ruf 62810
Auto-Vermietung

Das robuste und preiswerte Transportrad
Auf Wunsch Teilzahlung!
„89." SIGURD Kortumstr. 73


Für die Reise die schönsten Dauerwellen aus den bekannten ersten Salons der Parfümerie
Rob. Pracht Kortumstraße 3 und Parkhotel, Königsallee, Telephon 67418

Eintritt frei! Kostproben!
Richtiges Backen ist der Wunsch jeder Hausfrau!
Kommen auch Sie zu unserem am 28. Juli, nachm. 4 Uhr, in unserem Geschäftshause stattfindenden
Hefe-Back- u. Kochvortrag
Wir zeigen auf unseren neuzeitlichen Gasherden die mannigfaltige Verwendungsmöglichkeit der Backhefen zu Suppen, Tunken usw.
Keine Hausfrau sollte diese Gelegenheit versäumen!
Caspar Blume
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.
Westdeutschlands größtes Spezialofenhaus

Hämorrhoiden sind heilbar! Prospekt gratis!
Stadt-Drogerie, Bongardstraße 12

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung
14 K. 16/38. Grundbuch von Bochum, Band 42, Blatt 2124. Gemarkung Bochum, Flur 40, Parz. Nr. 709/9, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Wrangelstraße 40, groß: 3,63 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 27 900,— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 11. April 1938 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kaufmann Wilhelm Kemper in Bochum eingetragen. Versteigerungstermin am: 10. August 1938, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 52.
Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung
14 K. 15/38. Grundbuch von Wiemelhausen, Band 28, Blatt Nr. 1560. Gemarkung Wiemelhausen, Flur 3, Parzelle Nr. 3852/118, groß: 3,45 Ar, Flur 3, Parzelle Nr. 3853/117, groß: 4,96 Ar, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Marschnerstraße 40. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 33 800,— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 12. April 1938 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kaufmann Wilhelm Kemper in Bochum eingetragen. Versteigerungstermin am: 10. August 1938, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. Nr. 14, Zimmer Nr. 52.
Das Amtsgericht in Bochum.



für Heute — und die Zukunft!
Städtische Sparkasse Bochum

Im Sommer-Schluß-Verkauf
Gardinen und Dekorationen besonders billig
Gardinenhaus Cieslak
Kortumstraße 94 (gegenüber Café Döhmann)

Fußpflege Reko!
Brückstraße 23

Kofferreparaturen fachgemäß billigst
Zimmermann Kortumstr. 28

Brillen Gillen Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen


Werkstatt für gute Polstermöbel
Max Schneider Dorstener Str. 5

NSU-OPEL
Alte Tradition - verbürgt Qualität.

Monatsrate 5,— RM.
Lieferung sofort
Röl
Bochum, am Rathaus und Langendreer, Kaiserstr. 197

Wollen Sie gepflegt aussehen
dann lassen Sie sich kostenlos beraten nach der Methode
Grace-Beauty-Cult
Das goldene Buch gratis
Vorherige Anmeldung erbeten
Stadt-Drogerie
B. Altmikus
Bongardstr. 12 / Fernruf 66564
Diplom. Kosmetikerin
Wilhelma Altmikus
Moderner Salon für Kosmetik

Wüßt Du lehrend Stunden geben, suchst den Umsatz Du zu heben, brauchst Du ein Geschäftslokal, trifft durch den „B. A." die Wahl.

Bürobedarf Trautmann, Viktoriastr. 73

„B.A."-ANZEIGEN helfen verkaufen!

Schlank durch Orbal
Prospekt gratis
Stadt-Drogerie, Bongardstraße 12

Die gute, haltbare Dauerwelle
in erstklassiger Ausführung.
Blondieren und Färben naturgetreu im
Salon Wehner
Wiemelhauser Straße 77, Ruf 64071

Stellenangebote
(männlich)

Für ein Qualitätsfeinblechwalzwerk wird ein

Schichtobermeister

gesucht, der in der Lage ist, sämtliche Qualitätsfeinbleche (Stanz-, Tiefstanz-, Dynamo- und Transformatorenbleche) wirtschaftlich herzustellen und die Schicht selbständig zu führen. Es kommen nur zielbewußte Bewerber in Frage, die mehrjährige gleichartige Praxis nachweisen können.

Ausführliches Angebot mit Lebenslauf, Lichtbild, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins nebst Angabe von Referenzen an

Mannesmannröhren-Werke
Abteilung Grillo Funke, Gelsenkirchen

Bürogehilfe (in)

zum sofortigen Eintritt gesucht. Vollständige Beherrschung der Schreibmaschine u. Kurzschrift Bedingung. Handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sofort einzureichen an die

Industrie- und Handelskammer zu Bochum

Mehl- und Kolonialwarengroßhandlung sucht zum 1. 10. d. J., eventuell früher, einen tüchtigen

Gehilfen

d. m. allen kaufmänn. Arbeiten vertraut ist. Bewerb. m. Gehaltsanspr. unt. Ch. 93234 Anz.

Zeichner- und Schildermalerlehrling
m. guter Schulbildung, sowie ein
jug. Arbeitsbursche
gesucht.
Reklame-Werkstätten Hardt, Kirchstraße 2. Ruf 644 12.

Kräftiger
Laufbursche
gegen gute Bezahlung sofort gesucht.
Bernard Krüsemann, Grabenstr. 35 — Schützenbahn 5.

Metzgerei
Suche wegen Zurruhesetzung älteren Meister, geeignete Kraft, d. perfekt im Fleisch- u. Wurstverkauf ist und das Geschäft selbständig leiten kann. (a2862
Mödder, Essen,
Telephon 23701.

Tüchtiger
Friseurgehilfe
nicht unter 21 J., f. sof. oder später gesucht. Zu erfrag.
Eduard Beck, Boch.-Linden.

Tüchtigen
Boten
der Kundschaft bedienen kann, sucht
Lesezirkel Siepmann, Wilhelmsplatz 6.

Der „B.A." Dein Heimatblatt

Für einen gepflegten kleinen Haushalt jüngeres
Morgenmädch.
gesucht.
Ausk. Anz. (93233

Älteres, in allen Hausarbeiten erf.
Mädchen
für kl. Einf.-Haushalt sof. od. 1. 8. f. ¾ Tage gesucht. Meldg. ab 3 Uhr nachmitt. Schreiber, Dorstener Str. 393.

Saubere
Putzhilfe
für freitags vormittags gesucht.
Joachimstr. 3, part.

Jg. Mädchen
oder Frau 2mal wöchtl. von 5—7 Uhr z. Putzen ges. Zu meld. Donnerstag von 5—6 Uhr. Josephstr. 34, prt. r.

Zuverlässiges
Mädel
für Geschäftshaushalt für sof. ges.
Konditorei Böttger Mühlenstraße 4.

Suche für meinen Haushalt ein ordentl. u. fleißiges
Mädchen
Frau Adolf Dunkel Wuppertal-Langerfeld.

Mädchen
25—30 J., für d. Haushalt gesucht. Selbstd. Arbeiten erforderl. Vorzust. 4—5 Uhr. Struck, Kortenpfad 12.

Ehrl., im Haushalt erfahrenes
Mädchen
zum 1. 9. gesucht.
Schmidt, Ewaldstraße 7.

Properes
Mädchen
für Küche u. Hausarbeit z. 1. 8. ges.
Viktoriastraße 33.

Stellengesuche
(männlich)

Kraftfahrer
mit sämtl. Kl. der Führerscheine, zuverlässig u. nüchtern, sucht Stellg. am liebsten als Herrschaftsfahrer.
W. Z. 93213 Anz.

Konditor
(Meisterbrief)
sucht Stellung, evtl. zur Aushilfe.
K. A. 93299 Anz.

Stellengesuche
(weiblich)

Kontoristin
26 J. alt, mit all. vorkomm. Büroarb. vertr., sucht zum 1. 9. Stellung, auch als Sprechstundenhilfe.
S. F. 93247 Anz.

Stellenangebote
(weiblich)

Suche für Heringsbraterei u. Marinieranstalt
Mädchen
über 25 Jahre, welche in dem Fach arbeiten können, gegen hohen Lohn.
Fischkonservenfabrik
Wuppertal-Barmen, Leimbacherstraße 111

Zum 1. 8. 38 sauberes, ehrliches
Zweitmädchen
für den Haushalt ges. Guter Lohn zugesichert. Restaurant A. Reinecke, Alleestraße 108.

Suche
Hausschneiderin
für Aenderungen.
Ausk. Anz. (a2869

Mädchen
für Heißmangel stellt sofort ein
Bandt, Malteserstraße 24.

Für kl. Haushalt (3 Erwachsene) in Ehrenfeld in allen Arbeiten erfahr.
Hausmädchen
das auch kochen u. zu Hause schlafen kann, ges. Wäsche außer dem Hause. Näh. Hermannshöhe Nr. 13, Büro, Hinterhaus.

Hausgehilfin
die selbständ. koch. kann, für kleinen Haushalt zum 1. od. 15. 8. gesucht.
Metzgerei Wolf, Bongardstraße 10.

Für kl. Etagenhaushalt (3 Pers.) wird selbst., frdl.
Hausgehilfin,
die kochen u. etw. nähen u. evtl. zu Hause schlaf. kann, z. 15. 8. od. 1. 9. ges. Meldg. 3—5 oder abends nach 8 Uhr. (a2858
Frau Karl Becker, Fürstenstraße 60.

Junge
Hausgehilfin
2mal wöchentl. ges. Weiherstr. 24, prt. r. Vorzustellen von 9 bis 12 Uhr.

Suche zum 1. 8.
Zweitmädchen
bis zu 16 J. für den Haushalt.
Metzgerei Bode, I. Parallelstr. 11a.

Suche für sofort 1 bis 2 15—16jähr.
Mädchen
für den Haushalt, evtl. auch solche, d. ihr Pflichtjahr ableisten wollen.
Brennerei Potthoff, Schwerte (Ruhr).

Pflichtjahrmädel
sucht Metzgerei Traymann, Oskar-Hoffmann-Str. 82.

Wegen Verheirat. des jetzigen suche fleißiges, ehrliches
Mädchen
d. auch Kochkenntnisse besitzt. Antritt 1. 9. Gute Zeugnisse erw. Frau Dr. med. Tegeler, Kaiser-Wilhelm-Straße 5.

Vermietungen
(Wohnungen, leere Zimmer)

Hochpart.-Wohnung
5 Zimmer, einger. Bad, 2 Keller, Licht u. Gas sowie Speisek., z. 1. 9. zu verm. Preis einschl. Reinig. des Treppenhaus., Boden u. Kellerflure 80,— RM.
Wielandstraße 76, obere Schelle.

3-Zimm.-Wohnung.
mit kompl. einger. Bad, Diele, Balkon usw. zum 1. 8. oder später in meinen Neubauten Bochum, Josefstr. 32/34/36, zu vermieten. Besichtigung werktags bis 17 Uhr.
Näheres Baugeschäft Schmieding, Bochum, Emscherstr. 18, Ruf 620 64.

Auf einem Hof, nahe Hattingen, ¼ Std. v. d. Bochumer Straßenbahn, ist die
1. Etg.-Woh.
5 Zimmer, Küche, 3 Manf., Bad, Garage u. gr. Gart., für 90 M monatl. zu verm., evtl. auch geteilt abzugeben.
R. S. 2853 Anzeig.

---

2 Neubauwoh.
Andreas-Hofer-St. Nr. 22, hochpart. (65 RM.) und 2. Etage (67 RM.), 3 Zimmer, Mansarde, Diele, Bad, Balkon, z. 1. oder 15. 8. zu vermiet.
Näheres Architekt Drexler, Bochum, Horst-Wessel-St. 67
Telephon 65084.

3-räum. Wohnung m. allem Zubehör, z. 1. 9. für 50 RM. am Milchhof z. vm.
Wohnungs-Nachweis Schürholz, Rottstraße 11.
Telephon 63233.

3-Zimmer-Wohng. im Neubau, Freigrafendamm 7, m. Mansarde, Bad, Balkon, z. 1. Aug. zu vermiet. Ausk.
Flaskamp, Telephon 63641.

Schöne
3-Z.-Wohng.
zum 1. August für 45 RM. zu verm.
Brückstr. 51, 1. Etg. r.

Schöne
Landwohn.
(3 Zimmer)
sofort oder später zu vermiet. (a2861
Anton Köpper, Hullern bei Haltern.

3-Z.-Wohng.
m. Spülküche und Baderaum, Neub., z. 1. 9. 38 an rub. Mieter zu verm.
Boch.-Linden, Hattinger Str. 739.

2-Zimmer-Wohng. (Ladenlokal) sof. zu vermiet. Bes. morgens bis 10 Uhr, nachmittags ab 4 Uhr. (93258
Antoniusstr. 18, prt.

---

2 Zimmer mit Speisek. u. Balkon an 1 od. 2 Pers. z. v. Alsenstr. 23, I. r.

Vermietung
Möbl. Zimmer)

Brückstr. 43, 2. Etg. (Eing. Augustastr.) frdl. möbl. Frontzimmer zum 1. 8. zu verm. (Pension.)

Dorstenerst. 10, 1. E. frdl. möbl. Zimmer zu vermiet. (93275

Hattingerstr. 73, II saubere Schlafstelle frei.

Kortenpfad 6, 1. Et. möbliert. Zimmer zu vermiet. (93264

Königsallee Nr. 37 (Einf.-Haus), mbl. Zimmer zu verm.

Kronenstr. 16, 2. Et. gut möbl. Zimmer m. od. ob. Pens. z. v.

Oskar-Hoffmann-Str. 99, III, frdl. möbliert. Zimmer zu vermiet. (93288

Roonstraße Nr. 85 gute Schlafstelle mit Kaffee frei.

Metzgerei vermiet.
möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
z. 1. Aug. an zwei Herr. m. voll. Pens. Ausk. Anz. (93170

Mietgesuche
(Wohnungen, leere Zimmer

In Bochum-Ehrenfeld
4-5-Z.-Wohnung
in bestem Hause, zum 1. Novbr. von Dipl.-Ing. gesucht.
S. O. 2854 Anzeiger.

5-7-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, nur in Bochum-Ehrenfeld, gesucht.
F. M. 93249 Anz.

Abgeschl., freundl.
3-Z.-Wohn.
v. jung. Ehepaar zu mieten gesucht.
R. L. 2867 Anzeig.

Alleinsteh. Frau sucht sofort
2-Zimmer-Wohng.
Boch.-Riemke, Auf der Markscheide 37, part.

Jg. Ehepaar sucht
2-Z.-Wohng.
Miete f. 3 Monate voraus gez. werd.
M. F. 93280 Anz.

Leeres
Zimmer
gesucht per sofort od. 1. 9., mögl. Nähe Straßenbahndepot.
D. P. 93223 Anz.

Berufst. jg. Frau (1 Kind) sucht sof. od. z. 1. 8. 38 ein
leeres Zimmer
E. R. 93253 Anz.

Alleinsted., berufstätige Frau sucht
leeres Zimmer.
O. F. 93286 Anz.

Alleinstehende rub. Witwe sucht
1 leer. Zimm.
part. od. 1. Etg., in Ehrenfeld oder Weitm., n. Friedhof
F. S. 93265 Anz.

Mietgesuche
(möbl. Zimmer)

Eleg. möbl. Wohn-Schlafzimmer mit fließ. Wass., Bad u. mögl. Zentralheiz., Nähe Bahnhof—Stadttheater, v. selbstd. Kaufm. zum 1. 8. gesucht.
P. P. 93293 Anz.

Möbl. Zimmer
Nähe Nordb., ges. Angeb. mit Preis
P. B. 93303 Anz.

Tauschgesuche
(Wohnungen)

2 gr. Zimmer, mit elektr. Licht, Miete 15 M, geg. 2—3 Zimmer zu tausch. gesucht.
O. L. 93251 Anz.

Verkäufe

Die
Besitzung
Bochum-Langendreerholz, Bömmerstraße 22 u. 23, Größe 2½ Morgen, Kies- u. Sandgrube, Preis 8500 M, Anz. 3—4000 M, zu verkaufen. Als Alleinbeauftr.
Heinr. Piller, Witten-Annen, Göringstraße 19, Immobilien.

Verkaufe mein in Haltern, Dieselhofstraße, gelegenes
Wohnhaus mit Stallung
evtl. ganz zu vermieten.
Heinr. Meurer, Haltern am See.

Baugrundstück
an der Feldsieper Straße preiswert zu verkaufen.
P. M. 93101 Anz.

Tanzfläche
40 qm, 9/8 Z., einmal gebr., für 100 Mark zu verkauf.
Hoffmann, Buselohstraße 90.

---

1 modernes
Speisezimm.
billig zu verkauf.
Herne, Grabenstraße 23.

Billig zu verkauf.:
Renaissance-Herrenzimmer
Nußbaum antik, m. reich. Bildhauerarbeit, 265 breit, vollständig kompl., für 980,— Mk.
Besichtig. lohnend.
Gute Belieferung. Walraven-Worm, Essen, Baedekerst. 19
(3 Min. v. Hbf.), am Bismarckplatz.
Möbelverkauf.

Tochterzim.
Schleiflack, gut erhalten, 7 Teile, für 180 RM. zu verk. Schriftl. Ang.
P. M. 93238 Anz.

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!

Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise.

Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Marienstr. 29

In Zahlung genommene
Schlafzimmer
gut erhalt., 150 M,
Küchen
60 M,
echt eichene
Speisezimmer
mit Glasvitrine, Ausziehtisch und Stühlen, 340 M, kombin.
Schreibschränke
140 M, neue eich.
Schlafzimmer
gute Schreinerarbeit, v. 380 M an,
Küchen
komplett, von 200 M an, zu verkauf. (a2856
Umarbeitung von Möbeln aller Art, Möbelwerkstätten
Szech
Jakobstr. 9, Nähe Stadttheater.

In Bochum
ist es bekannt, daß man gut verarbeitete u. formschöne
MÖBEL
aller Art, modern und Stil, in großer Auswahl, sehr preiswert kauft bei
Borgmann
Brückstraße 59—63

Gessel, Sofas, Couches, Matratzen
sowie alle Arten
Polstermöbel
wie immer bei
Kalp. Diemel
Hellweg 12.

Nußbaum-Damen-Schreibt., 2türiger Kleiderschr. (gestr.), grüne Plüschgarn. (Sofa, 2 Sessel), 4 Nußbaum-Rohrstühle, Rahmenmatratze zu verk. Michels, Gabelsbergerstr. 10, II.

Betr. Nachahmungen
Wem **Schlör-Apfelsaft** nicht geschmeckt hat,
hat **Schlör-Apfelsaft** nicht getrunken.
Verlangen Sie Original **„Schlör"**

Gutes Ledersofa 15 Mark.
Hunscheidstr. 76.

Eichener
Ausziehtisch
u. 4 eich. Polsterstühle 89,— Mark.
Wilh. Schrudde, Roonstr. 37. Altes reelles Geschäft.

---

1 Bett mit Aufl. und 1 Bett ohne Auflage zu verkf. Reichsstraße 32, 3. Etage.

Weg. Umzug bill. zu verk.: 2 dreiteilige Matratzen, großer Waschkessel (Emaille), Küchentisch. Welland, Viktoriastraße 73, 3. Etage links.

Großer Ofen
billig zu verkaufen.
Gr. Beckstraße 33.

Gut erhaltener
Herd und Tisch
billig abzugeben.
Hofstederstr. 43, I. r.

Gut erhalt. 3fl.
Gaskocher
u. gebraucht. Herd
Umstände halber billig abzugeben.
Königsallee 18, II, zw. 12½ u. 14½.

Zwillingssportwagen, fast neu, sof. bill. abzugeb. Zu erfr. Boch.-Weitmar, Hattinger Str. 297, part. lk.

Gut erh. **Kinderwagen** zu verkauf.
Wittenerst. 143, II, l.

Fast neuer
Kinderwagen
zu verk. Redemptoristenstr. 39, prt.

Gut erh. Tiefbau-
Kinderwagen
bill. z. verk. Dorstener Straße 53, I.

Mod. Kinderwag. zu verkauf. (93281
Schulstr. 12, part.

---

3 Einspänner-
Langholzwagen
billig zu verkaufen.
Sägewerk Fröhling, Klosterstr. 40.

Kauf-Gesuche

SILBER
Münzen-Ankauf und Bruch-Silber.
Ludwig Mauer, Marienstraße 14

Silber-Ankauf
Alte Silbermünzen Alt- u. Bruch-Silber Besteckfabrik GMD. Düsseldorf 17.
Ankaufsstelle
Bochum: E. Clauberg, Besteckhaus, Bongardstraße 10.

Antike Gegenstände
zu kaufen gesucht.
Michaelsen, Grabenstr. 3.

Kassette
ca. 40×25 bis 30 cm groß, zu kauf. gesucht.
B. W. 93186 Anz.

Autoreifen
5,25—20,
zu kaufen gesucht.
R. A. 93221 Anz.

Gebr. Ladeneinrichtung
evtl. mit Schaukasten für Bäckerei, sofort zu kaufen gesucht.
Ausk. Anz. (93278

Tauschgesuche

Tausche
Radio (Saba), 3 Röhren, Wechselstrom, gegen Motorrad, 200 ccm.
R. M. 93273 Anz.

Motormarkt

Tempo
Hinterlader, z. vk.
O.-Hoffm.-St. 127

Elegant. Personenwag., zugelassen u. versteuert, neu bereift, Preis 275 M, nebst Anhänger (geschlossener Kasten, 175×115 cm), Preis 140 M, zu verkauf. Sehr gut für Bäcker oder Metzger geeignet.
Herne, Franz-Seldte-Straße 37, Ruf 50121.

Vorführungswagen
1,1 Ltr., NSU.-Fiat, zu verkaufen.
Fahrzeughaus Süggeler, Hattingen (Ruhr), Poststraße 3, Telephon 2765.

½ To. Chrysler
Lieferwagen
zu verkaufen oder gegen 4/20-PS-Opel zu vertauschen.
Boch.-Werne, Wittekindstraße 56.

Steuerfreier
Opel
1,2 Ltr., 4-Sitzer, billig zu verkaufen.
Fahrzeuge Rüßler, Alleestraße 79, Ruf 66119.

Steuerfreier
8-Zyl.-Röhr
4türr. Limousine, in tadelloser Verfassung f. 750 RM. zu verkauf. Horst-Wessel-Straße 40.

Wer ein
Kraftfahrzeug
zu kaufen beabsichtigt, findet unter der Rubrik
Motormarkt
immer günst. Angebote.

Transporte, Umzüge

Autotransporte
(mit Dreiseitenkipper) führt aus
H. HUTHER
Hattinger Straße 258, Ruf 81858

Möbeltransporte
F. Spöler Ruf 66070
Wittener Str. 50

Möbelwagen Scharpey fragen
Ruf 63344—63345

Autotransporte
führt aus
Ruf 61612
Auto Höltring

Vermischtes

Pelz
Umarbeitungen
Ausbesserungen
Maßanfertigung.
in eigener Kürschnerei
jetzt besond. preiswert
Pelzhaus Henß
Clemensstraße 10, am Stadttheater

Aufpolstern
von Matr., Sofas, Chaiselongues.
Brandt, Dorstener Str. 38, Ruf 63904.

Stahlblech-Garagen
liefert
Wilh. Huber, Solingen-Höhscheid.

„Ra 12"
vernichtet sicher
Schwaben
Wanzen
Kakerlaken
Dose 0,54 u. 0,90, extra stark 0,90 und 1,60 M.
Marien-Drogerie, Marienstraße 21.

Klaren
z. Beerenansetzen Liter 2,- Mk.
Jol. Schulze
Hattinger Str. 18, Ruf 65128.

Autoöle
in allen Preislagen, Getriebeöl, Getriebefett, Abschmierfett verkauft
Wilhelm Viethaus
jetzt
Horst-Wessel-Str. 70
Nähe Herner Str.
Ruf 67997

---

10 Zeitschriften und die Dame in Siepmann's Lesemappe
Bestellen Wilhelmsplatz Ruf 63562

Klaren
z. Beerenansetzen Liter 2,— Mark.
A. Janzik
Gußstahlstraße 12,
F. Sträfling
Hellweg 54.

Werkstätten Besselmann
Stilgerechte Polstermöbel, aparte Dekorationen
Kortumstraße 27
Ruf 685 86

Kapitalien

3500-4000 Mark
auf Neubau, geg. Rückzahlung nach Vereinbarung ges.
F. W. 92772 Anz.

Unterricht

Auslandsdeutscher gibt Nachhilfestunden für Fortgeschrittene und Anfänger in Englisch u. Latein, für Anfänger auch in Französisch und Italienisch.
J. S. 93271 Anz.

Freilichttheater
Wattenscheid
(Stadtgarten)

Heute, Mittwoch, 16 Uhr
Tischlein deck' dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack
Märchenspiel

Freitag, den 29. Juli, 16 Uhr
Tischlein deck' dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack

Eintritt: Kinder 15, Erwachsene 30 Pf.

Samstag, den 30. Juli, 20 Uhr
Hockewanzel
Volksstück v. H. Ch. Kaergel

Sonntag, den 31. Juli 16.30 Uhr
Hockewanzel

Konzerthaus „ZUM RITTER"
Inh.: Hans Nölle, Kortumstraße
Heute wieder der beliebte
Hausfrauen-Nachmittag
Es spielt die jugendl. Meisterin der Geige
Ellen Fritz
mit ihrem Orchester der Sonderklasse
Ab 8 Uhr **2. Wunschabend**
Bekannt gute und preiswerte Küche

Witten / Parkhaus Hohenstein
das Paradies des Ruhrtals, 600 Morgen Park inmitten der herrlich. Hohenstein-Waldungen, 25 Minuten vom Bahnhof Witten-West
Jeden Mittwoch Konzert

Pergament-, Wachs- und Einschlagpapiere
liefert preiswert
Gottschalk & Niebaum
Bochum, Rottstr. 39
Ruf 66908

Privatdetektiv H. Hüning
Bochum
Graf-Engelbert-Str. 37 — Ruf 66224
Ermittlungen und Beobachtungen

Plissee • Hohlsaum • Webstich
und dergl. führen in eigenem Betrieb aus
Geschw. Speith, Hattinger Str. 63
Straßenbahn-Haltestelle Sternstr. (Yorkstr.)
Autobus-Haltestelle Bergmannsheil, Ruf 63438

Sommersprossen
Pohli-Creme und Seife hellen sicher auch bei Mitessern, unreiner Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 90 Pf. Erhältlich:
Drog. Fischer, Kortum- Ecke Rottstr. 17
Drog. Hucklenbroich, Brück- Ecke Hohenzollernstr.



So,

nun wären wir soweit, die Fahrt in den Urlaub kann beginnen! Nur noch eine Mitteilung an den „B. A." zur Nachsendung der Heimatzeitung, denn ich will doch auch dort in der Ferne wissen, was sich in Bochum zugetragen hat. Die Nachsendung des „B. A." kostet ja nur **55 Pf.** für Porto in der Woche.

(Bitte ausschneiden und einsenden)

Betrifft: Nachsendung des „B. A."

Heimat-Adresse:

Name: _____

Ort u. Straße: _____

Soll der „B. A." während der Reisedauer auch in der hiesigen Wohnung weitergeliefert werden? _____

Der Bezugspreis ist bezahlt bis _____

Reise-Adresse:

_____

_____

vom _____ bis _____